

SCHWEIZERISCHE

Bienen-Zeitung

12/2008

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde

- Vergessene Tracheenmilben
- Kerzen im Lauf der Geschichte
- Heilkräfte der Bienenprodukte
- Korbimkerei in der Heide



Winterzauber, ein Bienenhaus im Raureif.

FOTO: MANFRED BERGER

Einfach imkern mit System

Ein zweckmässig eingerichteter, sauberer Bienenstand bereitet der Imkerin sowie dem Imker Freude und bietet ein optimales Umfeld für die Entwicklung der Bienen.

Fix und flexibel

Imkern im Bienenhaus oder mit dem Magazin oder beiden zusammen? Kein Problem für den Imker mit dem längst bewährten, bestens eingeführten Schweizer-Mass.



Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie eine frohe und besinnliche Weihnachtszeit und für das neue Jahr gute Gesundheit, Glück und Erfolg.

Alles für die Bienenzucht
BIENEN MEIER KÜNTEN
 Bienen sind unser Leben

Fahrbachweg 1
 CH-5444 Künten
 Telefon: 056 485 92 50
 Telefax: 056 485 92 55
 www.bienen-meier.ch
 bestbiene@bienen-meier.ch

flexibel
 innovativ
 schnell

alles für die bienen - alles von den bienen

WIENOLD

Nutzen Sie den Vorteil vom Hersteller zu kaufen

LCB-Hart-Styropor®-Beuten, Gottliebs®-Mittelwände, Kirchhainer®-Begattungskästchen in 2 Ausf., APILAT®-Schutzbekleidung, Fachbücher, Honigschleudern, Gläser, Faltschachteln, Eimer usw.

Blütenpollen, Bienenkittharz, Gelee-Royale, Met, Kerzen u. Kerzenherstellung, Kosmetik, Bärenfang, Bonbons usw.

Unsere Ladenöffnungszeiten:
 Mo - Sa 8 - 12 Uhr
 Mo, Di, Do, Fr 14 - 17 Uhr

Preisliste kommt gratis

D - 36341 Lauterbach, Dirlammer Str. 20
 Tel. 0049 6641-3068 FAX 0049 6641-3060
 www.wienold-imkereibedarf.de

Wachsschmelzerei / Imkerei Achermann

Wir verarbeiten Ihren eigenen Bienenwachs aus Altwaben oder Wachsblöcken.

- Entseuchung des Wachses mit spez. Entseuchungskessel
- Bis 10% mehr Ausbeute bei Altwaben
- Wabenmasse nach Wunsch
- Gewalzte Waben

Achermann Florian
 Flüelerstrasse 54
 6460 Altdorf
 Tel: 078 854 19 69



Öffnungszeiten:

Mi 17.30 – 20.00 Uhr und Sa 08.00 – 11.30 Uhr
 oder nach telefonischer Vereinbarung



Med 3
 Agnesstrasse 33
 8406 Winterthur

+41 (0) 52 202 20 67
 +41 (0) 78 865 84 26
 info@med3.ch
 www.med3.ch

Besten Dank für die vertrauensvolle Zusammenarbeit in den letzten Jahren.

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest sowie Gesundheit, Glück und Erfolg für das kommende Jahr.

Ihr Med 3 Team

HOSTETTLERS®

www.hostettlers.ch

Futtermittel für Bienen

Bewährt und ergiebig,
 von erfolgreichen Imkern empfohlen.

Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.



FutterSIRUP

Ideal für die Herbstfütterung.
 72-73% Gesamtzuckergehalt.

Gebinde:

- Leihbidon 27 kg
- BagInBox 20 kg
- BagInBox 10 kg
- BagInBox (Api-Bloc®) 3 kg
- Pet-Flaschen 2 kg

FutterTEIG

Ideal für die Frühlings- und Zwischenfütterung.

Schachtel:

- Karton mit Beutel à 6 kg
- Karton mit 4 Plastikschalen 4 x 3 kg
- Karton mit 4 Plastikschalen 8 x 1.5 kg

Direktbestellung: Tel. 0800 825 725

Lieferung 2 Tage nach Bestellung, Preise ab Fabrik, inkl. MwSt
 Depotpreise: Preise ab Fabrik + Depohtandling
 siehe: www.hostettlers.ch



Hostettler-Spezialzucker AG | Hohlstrasse 501
 8048 Zürich-Altstetten | Tel. 044 439 10 10
 www.hostettlers.ch | GRATIS-TEL. 0800 825 725



Höchste Zeit für die Oxal-säurebehandlung ...



ROBERT SIEBER,
LEITENDER REDAKTOR

Liebe Imkerinnen, liebe Imker

Wer schon lange imkert, erinnert sich sicher an die «guten alten Zeiten», als die Völker noch nicht gegen die Varroamilbe behandelt werden mussten. Nach dem Betttag war Ruhe. Sowohl für die Bienen, als auch für die Imker/-innen. Während der Wintermonate konnte man sich dem Verkauf der Bienenprodukte widmen, die Gerätschaften wieder in Ordnung bringen oder sich ganz einfach auf die kommende Bienensaison freuen. Seitdem die Varroa unser täglicher Begleiter ist, müssen die Bienen während der brutfreien Zeit noch einmal gestört werden. Es ist höchste Zeit für die Oxalsäurebehandlung. Pflichtbewusste Imker/-innen haben diese Aufgabe bereits erledigt oder werden dies in den kommenden Tagen tun. Es wäre geradezu fahrlässig, diese Arbeit nicht ganz besonders sorgfältig und nach den erprobten Methoden durchzuführen. Im Arbeitskalender dieser Ausgabe berichten wir ausführlich darüber. Die wichtigsten Punkte der Varroabehandlung sind auch wiederum im eben erschienenen neuen Imkerkalender zusammengefasst.

Zurück zu den «guten alten Zeiten». Waren sie wirklich so gut? Oder gilt auch hier die Regel: «Die schlechten Zeiten von heute sind die guten alten Zeiten von morgen?» Erinnern Sie sich noch an die Tracheenmilbe? Und wie sie behandelt wurde? Bei der Erinnerung daran stehen uns heute die Haare

zu Berge. Für alle, die dieses Schreckensgespenst vergessen haben oder damals noch nicht geimkert haben, lässt Werner Hochuli diese Zeit in dieser Ausgabe noch einmal aufleben.

Weihnachten und Jahreswechsel stehen vor der Tür. Zeit, auf das vergangene Jahr zurückzublicken. Auf Erfolge und Misserfolge! Um sich zu überlegen, was wir nächstes Jahr anders oder besser machen wollen. Ich schreibe mir jeweils die wichtigsten Punkte auf.

Nur allzu leicht vergisst man sie sonst in der Hektik der Bienenhochsaison.

Haben Sie schon die Haselstauden angeschaut? An den Ästen sind die männlichen Blüten bereits deutlich erkennbar. Er kommt, der nächste Frühling, bald!

Im Namen des Redaktionsteams der Schweizerischen Bienen-Zeitung wünsche ich Ihnen und Ihrer Familie eine ganz schöne und besinnliche Weihnachtszeit.

Herzlich Ihr

Robert Sieber
robert.sieber@vdrb.ch

... Es wäre fahrlässig, sie nicht perfekt durchzuführen!



SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde
131. Jahrgang • Nummer 12 • Dezember 2008 • ISSN 0036-7540

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Verein deutschschweizerischer und
rätoromanischer Bienenfreunde
<http://www.vdrb.ch>

PRÄSIDENT

Richard Wyss, Hirschberg
9050 Appenzell/AI, Tel. 071 787 30 60

GESCHÄFTSSTELLE

Oberbad 16, 9050 Appenzell/AI
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51
E-Mail: sekretariat@vdrb.ai.ch

REDAKTION

E-Mail: bienenzeitung@bluewin.ch

Robert Sieber, leitender Redaktor
Steinweg 43, 4142 Münchenstein/BL
Tel. 079 734 50 15

Franz-Xaver Dillier, Redaktor
Baumgartenstrasse 7, 6460 Altdorf/UR
Tel. 031 372 87 30

Pascale Blumer Meyre, Lektorat
7993 Summerhill Dr., Park City, UT 84098, USA

ABONNEMENTS, ADRESSÄNDERUNGEN

Bienen-Zeitung Abonentendienst
Industriestrasse 37, 3178 Böisingen
Tel. 031 740 97 68, Fax 031 740 97 76
E-Mail: pascal.schmutz@iposervice.ch

INSERATE

Geschäftsstelle VDRB
Oberbad 16, 9050 Appenzell/AI
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51
E-Mail: inserate@vdrb.ai.ch
www.vdrb.ch/home.php?sn=sbz_inserenten

INSERATESCHLUSS

am 9. des Vormonats

REDAKTIONSSCHLUSS

am 1. des Vormonats

DRUCK UND VERSAND

Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

ABONNEMENTSPREIS

Inland: Fr. 50.– pro Jahr, inkl. Imkerkalender,
kollektiver Haftpflichtversicherung und VDRB-
Beitrag
Ausland: Euro 45.– pro Jahr

AUFLAGE

13 300 Ex. Erscheint jährlich 12-mal,
jeweils zum Monatsbeginn

COPYRIGHT BY VDRB

Abdruck mit Quellenangabe erwünscht.

ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:



2004 2005 2006 2007 2008

INHALT

FORSCHUNG	6
Tracheenmilbe – ausgerottet oder bloss vergessen?	6
ARBEITSKALENDER	10
Die letzten Kontrollen im Dezember	10
APITHERAPIE	12
Bienenprodukte – Heilkraft aus dem Bienenvolk	12
GESCHICHTE	16
Bienenwachs: Im Schein der Kerzen	16
PRAXIS	19
Fix und flexibel – das neue Bienenhaus aus Künten	19
FORUM	20
Bienenberater: Neuer Ausbildungskurs	20
NATUR UND WILDBIENEN	23
Friedhöfe – Oasen des Lebens	23
IMKEREI ANDERSWO	25
Besuch bei einem der letzten Korbimker in der Lüneburgerheide	25
LESERBRIEFE	27
Zuckersteuer	27
Faul- und Sauerbrut	27
Berichtigung Adresse für Gewinnerliste der 2. OLMA	
Honig-Prämierung	28
Inschrift an einem ca. 200-jährigen Birnbaum	28
NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN	29
Imkerreise ins Südtirol	29
Kinderbuch weckt Freude am Imkerhandwerk	31
Bündner Imker reisen ins Südtirol	32
32 Jungimker sind bestens gerüstet für ihre Aufgabe	34
«Thurgauer Imkern fehlt der Nachwuchs» ...	35
«Voneinander und miteinander lernen»	36
Aktives Obwaldner Imker-Jahr	37
Die Gemeinde Herbligen erhöht Beiträge an Imker/-innen	37
APISTISCHER MONATSBERICHT	38
Apistische Beobachtungen: 16. Oktober–15. November 2008	38
Monatsdiagramme der Stationen	38
Bestäubung: Biene und Pflanze als aktive Partner	41
VERANSTALTUNGEN	43
Veranstaltungskalender	43
Öffentliche Veranstaltungen	43
TIPPS UND TRICKS	45
Sofort-Massnahme gegen Überdruck beim Sterilisieren von Bienenwachs	45
Fahrradspächen als Dochtalter	45
Läckerli-Glace	46
Gedanken zum Advent	46
MITTEILUNGEN	47
Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET	47
Öffnungszeiten Geschäftsstelle VDRB	47
Abonentendienst Bienen-Zeitung	47
Konstellationskalender: Behandlungstage, Dezember 2008	47
JAHRESINHALTSVERZEICHNIS	48
Jahresinhaltsverzeichnis nach Autoren 2008	48



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Eine ganze Palette von
Apitherapieprodukten.

WEIHNACHTSBIENE ...

... während sich die Bienen-
völker im Stock in die Winter-
traube für die kalte Jahreszeit
zurückgezogen haben, ist
diese «Weihnachtsbiene» mit
Lichterschmuck aufgetaucht.



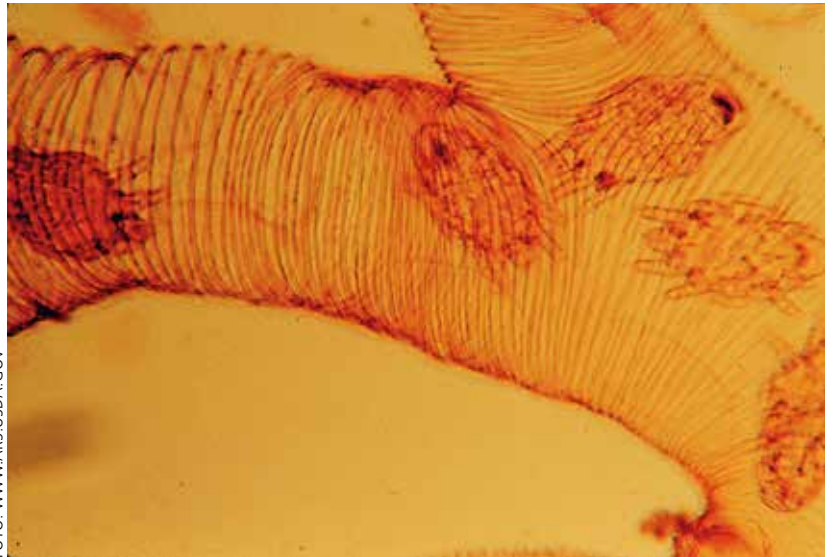
Tracheenmilbe – ausgerottet oder bloss vergessen?

Während vieler Jahre war die Tracheenmilbe (*Acarapis woodi*) in der Schweiz ein gefürchteter Bienenschädling. Er wurde von den Imkern mit enormem Aufwand und heute fragwürdigen Mitteln bekämpft.

WERNER HOCHULI, WETZIKON

Bei Recherchen zum 100-Jahr Jubiläum des Kantonalverbandes Zürcher Bienenzüchtervereine stiess der Autor auf die Tracheenmilbe. Dieser Schmarotzer richtete während rund 50 Jahren vor allem in England, aber auch in der Schweiz grossen Schaden an. Zum Stichwort Tracheenmilbe weiss jeder der älteren Imker, die für das Grüninger Imkermuseum verantwortlich sind, eine Geschichte aus seiner imkerlichen Jugendzeit zu erzählen. Paul Reutimann, Richard Kuhn und Ernst Halbherr nahmen schon in den Fünfzigerjahren im Hinwiler Imkerverein Verantwortung wahr und mussten sich mit dem damals gefährlichen Bienenschädling befassen und ihn bekämpfen. Zu jener Zeit trat diese Milbenseuche, deren Ausbreitungsart an die der Varroa erinnert, in der Schweiz massiv auf.

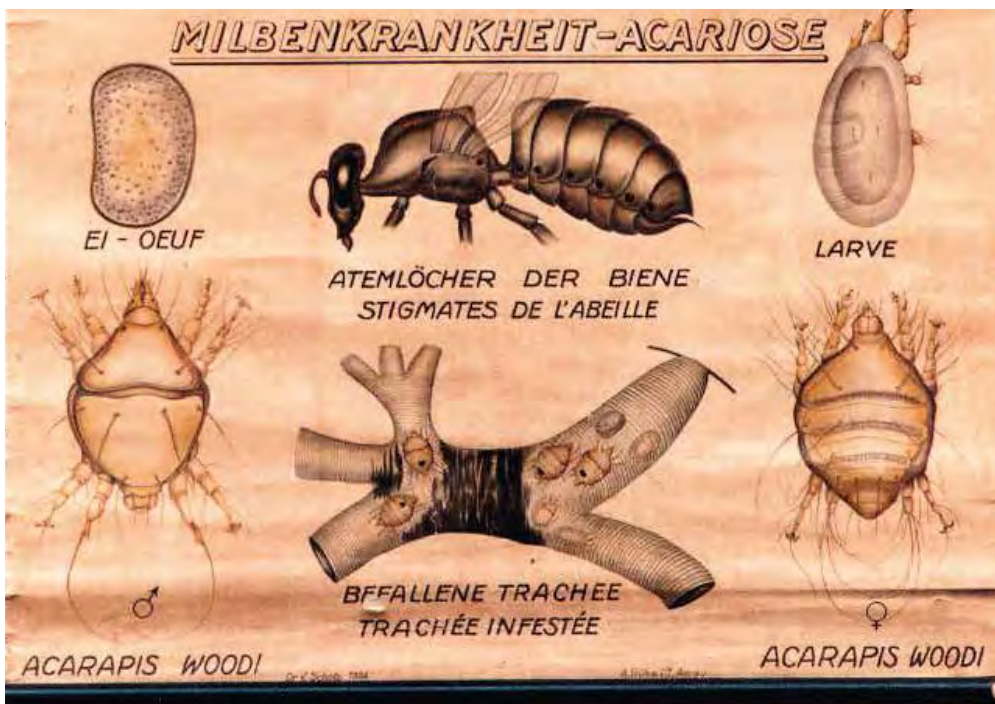
Ursprung auf der Isle of White
Seinen Ursprung soll der Bienenparasit auf der Insel White haben. Er



Winzige Milben der Art *Acarapis woodi* besiedeln die Luftröhren (Tracheen) der befallenen Bienen.

verbreitete sich nach England und soll dort im Jahre 1916 fast 90 Prozent aller Bienenvölker ausgerottet haben. Beschrieben wurde die Milbe erstmals von Rennie im Jahre 1920.

Sie lebt in den Luftröhren (Tracheen) der Bienen. Mit einer Grösse von lediglich $\frac{1}{10}$ mm ist sie von blosserem Auge kaum erkennbar. Mit Hilfe der an vier Beinpaaren vorhandenen Krallen und Haftglocken ist es der Milbe möglich, auf und in ihrem Wirt Halt zu finden. Mit ihren Mundwerkzeugen durchsticht sie die Tracheenwände und saugt Bienenblut. Sie vermehrt sich in den Tracheen der Bienen. Trächtige Milbenweibchen gelangen durch die Atemöffnung in die Luftröhre der Bienen und legen dort fünf bis zehn Eier, die an die Tracheenwand angeheftet werden. Nach drei bis vier Tagen entwickeln sich aus den Eiern Milbenlarven, die in zwei bis drei Wochen zu geschlechtsreifen Tieren heranwachsen. Sie können während des ganzen Lebens der Biene in den Tracheen verweilen oder von der befallenen Biene auf eine andere überwechseln. Milben, die ihren Wirt verlassen, wandern von den Haarspitzen auf andere Bienen im Volk. Innert ein bis zwei Tagen müssen sie eine neue Biene ge-



Bildtafel aus Liebefeld, die zur Schulung über die Tracheenmilbe (*Acarapis woodi*) verwendet wurde.



funden haben – nur so lange können sie ohne Bienenblut überleben. Je älter eine Biene wird, desto mehr Milbengenerationen entwickeln sich in ihr. Die Milben dringen immer tiefer in das Luftröhrensystem ein. In langlebigen Winterbienen wurden bis zu 100 dieser schädlichen Winzlinge gefunden. Mit der Zeit verstopfen die Ei- und Larvenhüllen sowie die zahlreichen Milben die Tracheen der Biene. Die Versorgung der Flugmuskulatur mit Sauerstoff kann damit nicht mehr gewährleistet werden, und die Biene wird flugunfähig.

Hüpfen und Krabbeln

Stark befallene Bienen zeigen im Frühjahr ein sehr auffälliges Flugverhalten. Sie können nicht mehr wegfliegen, krabbeln und hüpfen auf dem Flugbrett herum, bis sie zu Boden fallen und dort zugrunde gehen. Für gewissenhafte Imker war es Pflicht, den Reinigungsflug zu beobachten. Andere, so wird vermutet, hätten lieber weggeschaut. Stark infizierte Völker haben einen starken Totenfall im Winter, sie verkoten die Waben und Beuten. Bei starkem Befall kann das Volk eingehen. Die Parasiten können während längerer Zeit in einem Bienenvolk leben, ohne dass dieses sichtbaren Schaden nimmt. Auf sonnigen Überwinterungsplätzen mit häufigen Reinigungsflügen fliegen kranke Bienen samt ihren Milben früher ab, als an schattigen Standorten. Völker, die gut mit Pollen versorgt sind und somit früher brüten, sollen durch die Krankheit weniger Schaden erlitten haben. In den Sommerbienen, mit ihrer kurzen Lebenszeit, entwickeln sich weniger Milbengenerationen, deshalb sind bei ihnen keine von der Milbe verursachte Schäden zu erkennen. Doch zu jener Zeit trat auch die Nosema häufig auf. Muss deshalb ein Zusammenhang mit dem Milbenbefall vermutet werden?

In England soll vor allem die einheimische Bienenrasse mit der längeren Winterruhe und längeren Brutpause den grössten Ausfall erlitten haben. Kreuzungen mit der Italienerbiene (*Apis ligustica*) erwiesen sich als überlebensfähiger. (Siehe Kasten Bruder Adam)

Rigoreuse Behandlung

Die Krankheit breitete sich ähnlich wie später die Varroa durch Bienenhandel, Räuberei, Verfliegen und Einfangen von Schwärmen unbekannter Herkunft aus. Als die Krankheit Ende der Zwanzigerjahre in der Schweiz ankam, wurde sie als meldepflichtig erklärt. Bienen aus verdächtigen Völkern wurden in Liebefeld untersucht. War der Befund positiv, wurde die weitere Umgebung des Standes zum strikten Sperrgebiet erklärt. In der Regel wurde in der betroffenen Gemeinde oder im Bezirk eine flächendeckende Generalbehandlung angeordnet. Zum Einsatz kam vorerst das so genannte «Frowsche Mittel».

Der Wirkstoff Safral, ein ätherisches Öl, wurde verdampft. Zwanzig Jahre später stand in der Schweiz ein Präparat der J. R. Geigy AG zur Verfügung: Folbex. Der Wirkstoff Brompropylat wurde in einen Räucherstreifen eingelagert. Während Jahrzehnten wurde er angewendet und den Imkern später als erstes Mittel zur Bekämpfung der Varroamilbe empfohlen. Der glimmende Räucherstreifen wurde am Abend nach dem Bienenflug in die möglichst luftdicht verschlossene Beute gelegt. Das so eingeräucherte Volk wurde nach einer halben Stunde wieder geöffnet. Diese Behandlung wurde achtmal im Abstand von je einer Woche wiederholt.

BRUDER ADAM: KREUZUNGSZUCHT ALS ANTWORT AUF DIE TRACHEENMILBE

Der im Kloster Buckfast wirkende Bruder Adam (1898–1996) wurde kurz nach seinem Eintritt ins Kloster für den grossen Bienenstand verantwortlich gemacht. 1915 wurde die Vernichtung des gesamten Bienenbestandes in der Grafschaft durch die Tracheenmilbe vorausgesagt. Im Kloster sollen von den 46 Völkern deren 16 überlebt haben, und zwar diejenigen mit Carnica- und Ligusticabienen.

1917 begann Adam mit seiner einmaligen Zuchtarbeit, zuerst wurde die Lederbraune Ligustica mit Drohnen der einheimischen Rasse gekreuzt, der Bienenstand wuchs in einer Saison auf 100 Völker. Die Geschichte ist bekannt: Bruder Adam brachte, Zeit seines langen Lebens, fast alle europäischen und nordafrikanischen Bienenrassen in seine Zuchtarbeit ein. Als er 1996 starb, redete kaum mehr jemand von der Tracheenmilbe. Ob Adam mit seinen Zuchtergebnissen je ganz zufrieden war, ist nicht bekannt. Er war anspruchsvoller als andere.

Im Februar 1950 beschrieb Bruder Adam seine Bienenhaltung und -zucht in einem ausführlichen Artikel in der «Schweizerischen Bienen-Zeitung». Bei der Schilderung seiner Erträge – Klee- und vor allem Heidehonig – im Jahresdurchschnitt mehr als 30 kg und im 1949 sogar 67 kg, wird den hiesigen Imkern das Wasser im Munde zusammen gelaufen sein. Sie blickten nämlich auf ein weiteres totales Fehljahr zurück. Bruder Adam behauptete, dass auf seinen riesigen Bienenständen die Tracheenmilbe besiegt sei, dies sei seiner intensiven Zuchtarbeit zu verdanken. Aus seinem Artikel konnte geschlossen werden, dass es ihm gelungen sei, eine Biene zu züchten, die gegen die Milbe resistent oder immun sei.

Der damalige Direktor von Liebefeld und Redaktor der Bienenzeitung, Dr. O. Morgenthaler, versuchte in einem Vorwort zu diesem Artikel – «wäre er nicht von Bruder Adam, hätten wir ihn gar nicht aufgenommen» – Adams Thesen zu widerlegen. Allerdings hatte auch er Erwartungen in die Züchtung einer Bienenrasse, die gegen die Milbe immun wäre. Morgenthaler ermahnte die Imker aber eindringlich, mit der Bekämpfung der Milbe mittels der bewährten Heilmittel fortzufahren.

Morgenthalers Artikel gibt auch Einblick in die damalige Mentalität unserer Landwirtschaftsbehörden. So wunderte er sich darüber, dass die Engländer ihre grossen brachen Flächen nicht meliorierten und so ihre Erträge steigerten. Ob er dabei auch an die Bienen gedacht hat?



Rasterelektronenmikroskopische Aufnahmen einer Tracheenmilbe (*Acarapis woodi*) der Honigbiene (*Apis mellifera*).



Milbenweibchen in einer Honigbientrachee.



Verschiedene Lebensstadien der Milben aus einer Bientrachee (Larve, Männchen, Weibchen und Ei).

In den Vierzigerjahren wurden in der Medizin und bei der Schädlingsbekämpfung enorme Fortschritte verzeichnet. Penicillin nahm Infektionskrankheiten, wie zum Beispiel den oft tödlichen Lungenentzündungen, ihren Schrecken. Zur Bekämpfung von Schädlingen wie zum Beispiel dem Coloradokäfer (*Leptinotarsa decemlineata*), der die Kartoffelpflanzungen vernichtete, wurden grosse Mengen DDT gespritzt. Von Nebenwirkungen, sich bildenden Resistenzen oder

gar von Rückständen in Lebensmitteln war kaum die Rede. Man war chemiegläubig. Die Anwender von Folbex, die Imker also, hantierten ohne Handschuhe oder Schutzmaske. Auf den Packungszetteln des Medikamentes fehlte jeder Hinweis, dass Wachs oder Honig Schaden nehmen könnten, oder dass sich der Imker bei der Anwendung zu schützen habe. Im Gegenteil, es wurde ausdrücklich auf die Unbedenklichkeit hingewiesen. Erst viel später, als Analysegeräte eingesetzt wurden, die jedes Rächlein dokumentieren, kam das böse Erwachen. Folbex hinterlässt nämlich hartnäckige Rückstände im Wachs, im Honig und auch in den Beuten. Sein Wirkstoff – inzwischen ist er verboten – wurde bis vor kurzem in Bienenprodukten festgestellt. Heute sollen die gegen die Varroa eingesetzten Säuren auch gegen die Tracheenmilbe wirken. Ganz ausgerottet ist sie wohl kaum.

Höhepunkt in den Fünfzigerjahren

Schon in den Zwanzigerjahren trat die Milbe in der Schweiz auf, 1928 sollen in Frutigen alle Völker abgeschwefelt worden sein, um die weitere Ausbreitung zu unterbinden. Im Jahre 1950 war die Milbe praktisch über die ganze Schweiz verbreitet, die französische Schweiz, das Tessin und ein Grossteil des Kantons Bern galten als Sperrgebiete. Darüber hinaus wurde das Vorkommen der Milbe aus zehn weiteren Kantonen gemeldet. In der Aufzählung der «Schweizerischen Bienen-Zeitung» aus dem Jahre 1950 fehlen Schaffhausen, Baselstadt sowie die Urkantone. Man darf vermuten, dass die Milbe flächendeckend verbreitet war, die Symptome und vor allem die Schäden nicht überall erkennbar waren?

Enormer Bekämpfungsaufwand

In der Bienenzeitung vom März 1955 hält P. Lüthi, Bieneninspektor im Berner Seeland, Rückblick. Im Herbst 1953 und im Frühjahr 1954 wurden dort 8000 Bienenvölker je achtmal mit Folbex behandelt. Kosten: Fr. 10 000.–,

damals mehr als der Jahreslohn eines hoch qualifizierten Facharbeiters. P. Lüthi schrieb weiter: «Über 70 Vertrauensleute führten die Behandlung durch; jeden Abend, ausgenommen sonntags, arbeiteten sie während acht Wochen auf den ihnen zugeordneten Bienenständen mit grossem Idealismus und fast noch grösserer Hilfsbereitschaft, betrug doch ihre Entschädigung nur 40 Rappen je behandeltes Volk. Was da nicht alles passierte! Präsident, Sekretär und Bieneninspektor waren da fast tagtäglich auf der Reise. War es früher die Frowsche, ist jetzt die Folbexbehandlung an allem schuld. Tatsache ist, dass Nosmaköniginnen die Folbexbehandlung schlecht vertragen.»

Geschichten um viel Rauch

Nun zurück zu den Erzählungen der Imker im Grüninger Museum. Paul Reutimann, Initiator des Museums, hat 1948 seine ersten Bienenvölker gekauft. Er erinnert sich, wie ein Beauftragter des Hinwiler Imkervereins die Bienen gegen die Tracheenmilbe behandelte. Er füllte einen Rauchapparat mit dem «Frowschen Mittel», zündete es an, blies den Rauch durch eine kleine Öffnung in das Bienenvolk und liess ihn dort wirken. Reutimann zeigt im Museum noch ein Muster vom «Frowschen Mittel», übrig blieb ein Päckli mit einer kleinen Rolle Wellkarton. Der darauf applizierte Wirkstoff ist während der 60 Jahre längst verduftet. «Wir hätten die Behandlung mit Folbex immer zu zweit durchführen sollen, einer hatte den anderen zu kontrollieren», berichtet Richard Kuhn, «doch ich nahm diese Verantwortung selber wahr.» Kuhn berichtet, wie an einem schneekalten März morgen fast ein ganzes Volk am Flugbrett hing. Er hatte vor der Behandlung den Fluglochschieber versehentlich einen Spalt breit offen gelassen.

Ernst Halbherr schildert, wie mit natürlichen Tricks versucht wurde, die Bienen im Frühjahr zum Ausfliegen zu bewegen, weil man wusste, dass die kranken Bienen samt ihren Milben draussen blieben. Die Völker wurden dafür absichtlich gestört oder tagsüber mit kleinen Mengen Honig reizgefüttert. «Bevor ich die

RASTERELEKTRONENMIKROSKOPISCHE AUFNAHMEN: WWW.SEL.BARC.USDA.GOV



Folbex Packung, in welcher die Räucherstreifen verkauft wurden. In der Produktebeschreibung wird auf die Unbedenklichkeit des Produktes hingewiesen. Auch eine Warnung an den Imker sucht man vergeblich, heute kaum mehr vorstellbar.

Begattungskästchen abfüllte, musste ich die Bienen in einem Schwarmkasten mit Folbex begasen, dies war Bedingung für die Zulassung auf der Belegstation Beicher», erzählt Ernst Halbherr und weist darauf hin, dass er den Eindruck hatte, diese Tortur hätte wenig genützt, aber den Bienen geschadet. Darum habe er später, entgegen der Weisung, darauf verzichtet. Im Jahre 1967 wurde die Belegstation, wie andere auch, wegen der massiven Ausbreitung der Milbe nicht bevölkert.

Inzwischen ist die Tracheenmilbe weitgehend vergessen, ihre «Nachfolgerin», die Varroa, ist heimtückischer, schliesslich schädigt sie die Bienen in einem früheren Lebensabschnitt, nämlich schon als Larve. ○

58/3557 41 1971



FOLBEX

Räucherstreifen zur Bekämpfung der Bienenmilben

Bekämpfung der Bienenmilben

Die Behandlung gegen die Bienenmilben mit Folbex-Räucherstreifen ist in der Zeit von Anfang April bis spätestens Mitte August durchzuführen. Die Anwendung erfolgt abends, wenn sich alle Bienen im Stock befinden, bei geschlossenem Flugloch. Wo in Bienenhäusern Fluglochkanäle bestehen, sind diese mit Watte oder einem anderen geeigneten Material zu verschliessen, damit die Bienen nicht zwischen Kasten und Bienenhauswand entweichen können. Die Bienenkassen sind so vorzubereiten, dass zwischen Fenster bzw. Abschlussbrett und benachbarter Wabe ein Raum von 1-2 Wabenbreiten (5-10 cm) entsteht. Bei vorhandenem Aufsatz (Honigraum) müssen 1-2 Waben entfernt werden, um den nötigen Raum für die Behandlung zu schaffen.

Behandlungsweise

Der Behandlungsraum wird mit einem Deckbrett abgeschlossen, das in der Mitte mit einem Loch von zirka 2 cm Durchmesser versehen ist. Der Folbex-Räucherstreifen wird angezündet und, wenn er auf der ganzen Breite gut brennt, die Flamme ausgeblasen. Der *glühende* Folbex-Räucherstreifen wird an einem Draht durch das Loch mit einem Korkzapfen eingeführt und in den Behandlungsraum gehängt. Hierauf wird das Loch mit einem Korkzapfen verschlossen. Eine halbe Stunde, nachdem man sich überzeugt hat, dass der Folbex-Räucherstreifen vollständig abgeglüht ist - was zirka 10 Minuten dauert - ist das Flugloch wieder zu öffnen.

Man behandelt achtmal in Abständen von genau 1 Woche.

Futter-, Honig- und Bruschäden sind durch die Bekämpfung der Bienenmilben mit Folbex-Räucherstreifen nicht zu befürchten.

Die Folbex-Räucherstreifen zur Bekämpfung der Milbenkrankheit der Bienen sind durch die J. R. Geigy A.G. Basel in Zusammenarbeit mit der Bienenabteilung der Versuchsanstalt Liebefeld entwickelt worden.

Die Bekämpfung der Milbenseuche und die Abgabe von Folbex-Räucherstreifen erfolgt nur im Einverständnis mit der Bienenabteilung der Versuchsanstalt Liebefeld an die kantonalen Bieneninspektoren oder deren Stellvertreter.

J. R. GEIGY A.G., BASEL

AUGEN OFFEN HALTEN

Dr. Peter Rosenkranz von der Universität Hohenheim hat in seinem Vortrag über das deutsche Bienen-Monitoring in Appenzell die Tracheenmilbe auf seiner Folie als Schädling erwähnt, ohne darüber zu sprechen. Die Anfrage dazu beantwortet er, wie folgt: «Wir haben derzeit mit der Tracheenmilbe keine Probleme, sie tritt wirklich nur in Ausnahmefällen in klimatisch sehr ungünstigen Regionen vereinzelt auf.»

Hingegen wies Dr. Peter Neumann von Liebefeld dort in seinem Vortrag zu den Ursachen des Völkersterbens darauf hin, dass wir noch sehr wenig über die Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Bienenkrankheiten wie Varroa, Nosema, Tracheenmilben oder Viren wissen.

Beispiele aus der Vergangenheit zeigen aber auch, dass ein Parasit plötzlich wieder problematischer werden kann. Insofern sollte man die Augen offen halten. Ich denke, dass die Regionen, in denen viel Ameisensäure und Thymol eingesetzt werden - die nachweislich auch auf die Tracheenmilbe wirken - sehr viel weniger Probleme haben.



ARBEITEN IM DEZEMBER

Die letzten Kontrollen im Dezember

Wer die Restentmilbung noch nicht durchgeführt hat, muss dies nun dringend nachholen.

HEINRICH LEUENBERGER,
VEREIN SCHWEIZER WANDERIMKER

Wenn die Tage kalt, nass und trüb werden, ziehen sich nicht nur die Bienen in ihren Stock zurück. Auch uns Imker treibt es in die warme Stube. Ist die Überwinterung gut vorbereitet, gibt es auf den Bienenständen abgesehen von gelegentlichen Kontrollen nahezu nichts mehr zu tun. Nur die Restentmilbung der Völker dürfen wir auf keinen Fall vergessen. Jetzt sind die allerletzten Tage, die noch dafür genutzt werden können.

Nachdem wir Sie nun fast durch das ganze Bienenjahr begleiten durften, möchte ich im Arbeitskalender für den Dezember noch einmal auf die dringend notwendige Restentmilbung aufmerksam machen. Ich weiss, dass ich mit meinen Anregungen bei den pflichtbewussten Imkern leeres Stroh dresche. Es ist mir aber sehr wichtig, dass eben diese pflichtbewussten Imker ihre Arbeit mit der Restentmilbung nicht umsonst gemacht haben. Denn sie, oder besser gesagt ihre Bienen, sind es, die unter den Auswirkungen einer unterlassenen Winterbehandlung bei anderen Imkern zu leiden haben. Vielfach ist es nämlich so, dass wegen der Varroa eingegangene Bienenvölker an schönen und warmen Wintertagen von gesunden Völkern ausgeraubt werden, sich diese dabei mit irgendeiner Brutkrankheit infizieren und in der Folge sterben.

Behandlung bei Brutfreiheit

Die Winterbehandlung gegen die Varroamilbe wird bei allen Völkern



FOTO: MANFRED BERGER

Biene mit Varroa und vom Flügeldeformationsvirus verkrüppelten Flügeln.

durchgeführt, auch wenn die Gemülldiagnose nur einen geringen Befall vermuten lässt. Voraussetzung für eine gute Wirksamkeit ist die Brutfreiheit der Völker.

Wenn die Völker keine Aktivität und über längere Zeit keinen Polleneintrag zeigen, kann man davon ausgehen, dass keine Brut mehr gepflegt wird. Bei hohen Temperaturen mache ich im Zweifelsfall eine Kontrolle. Dabei schaue ich mir einzelne Völker an, die noch sehr spät umgeweiselt haben. Diese Jungköniginnen brüten in der Regel am längsten.

Wirksame Oxalsäure

Mit der Oxalsäure steht uns für die Restentmilbung ein hochwirksames Mittel zur Verfügung, das nahezu keine Rückstände hinterlässt. Fertig zubereitete Oxalsäurelösungen sind im Imkereifachhandel erhältlich.

Für die Verabreichung der Oxalsäure stehen dem Imker verschiedene etwa gleich wirksame Methoden zur Verfügung. Ich selber bevorzuge das **Träufelverfahren**. Es ist sehr einfach anwendbar. Pro Wabengasse werden etwa fünf Milliliter gebrauchsfertige Lösung mit einer Spritze oder einer Tropfflasche auf die Bienen in den Wabengassen geträufelt. Dies entspricht ungefähr der in untenstehenden Tabelle angegebenen Dosis pro Volk. Bei zweizargigen Magazinvölkern erfolgt die Verabreichung vorzugsweise zwischen die Zargen. Das Benetzen von Rähmchen und Wachs ist zu vermeiden.

Volksstärke	Bienensitz verteilt über	Dosierung
• schwach	weniger als 1 Zarge	30 ml
• mittel	1 Zarge	40 ml
• stark	mehr als 1 Zarge	50 ml



FOTO: ZBF, AGROSCOPE ALP

Winterbehandlung gegen Varroa nach dem Oxalsäure-Träufelverfahren.



Die Gemülldiagnose auf einer weissen Unterlage zeigt den Erfolg der Restentmilbung an.

FOTO: HANS STÖCKLI



Auch das **Verdampfen** ist einfach zu handhaben. Untersuchungen haben zudem gezeigt, dass bei Einhaltung der Vorsichtsmassnahmen während dem Hantieren mit der Oxalsäure (Maske, Schutzbrille und Handschuhe) keine gesundheitlichen Gefahren bestehen. Bei dieser Methode werden Oxalsäurekristalle oder Tabletten mit einem «Heizlöffel», der durch das Flugloch geschoben wird, im Volk verdampft. Die dabei auftretenden Dämpfe erfordern einen hohen Aufwand für den Anwenderschutz (Gasmaske etc.). Bei der Verdampfungs- methode verteilt sich der Oxalsäurenebel, der bei einer Temperatur von 104°C entsteht, bis in den letzten Winkel der Bienenbeute und setzt sich als Staub auf die Waben und die Bienen ab.

Am besten lässt sich die Verdampfung bei einer Temperatur von 5–10°C durchführen. Bei dieser Temperatur fliegen die Bienen nicht aus, die Dämpfe können aber in die lockere Bienenraube eindringen. Für die Behandlung steht der Imker mit dem Rücken zum Wind, so, dass die Dämpfe durch den Wind weggeblasen werden. Die Fluglöcher werden während mindestens zehn Minuten nach der Behandlung mit einem Schaumgummistreifen verschlossen. Der Zeitaufwand für eine Behandlung ist mit etwa 3–5 Minuten sehr gering.

Das **Besprühen** aller mit Bienen besetzten Waben mit 3 %-iger Oxalsäure im brutfreien Volk ist eine wirksame und gut bienenverträgliche Anwendungsform, bietet jedoch keine Vorteile gegenüber der Träufelmethode. Wegen der Gefahr des Einatmens von feinen Oxalsäuretröpfchen, insbesondere bei ungünstigen Windverhältnissen, kann ich diese Methode nicht empfehlen.

Richtige Anwendung

Der Milbenfall erreicht seinen Höhepunkt meist erst ein paar Tage nach der Behandlung und kann mehrere Wochen dauern. Oxalsäure wird grundsätzlich nur einmal verabreicht. Höhere Dosisierung und mehrmalige Anwendungen können zu Schwächung oder Verlust der Völker führen oder die Frühjahrsentwicklung erheblich beeinträchtigen. Nicht gebrauchte

VORSICHT!

Oxalsäure kann vom Menschen über die Haut oder die Atemwege aufgenommen werden und ist gesundheitsschädlich. Bei der Anwendung sind deshalb säurefeste Handschuhe, Schutzbrille und Imkerschutzbekleidung zu tragen. Wird Oxalsäure verdampft oder gesprüht, ist ein zuverlässiger Atemschutz notwendig. Bei Arbeiten mit Oxalsäure sollte immer ein Kübel mit Wasser bereitstehen, um allfällige Spritzer sofort abwaschen zu können. Nach der Anwendung sind Hände und Gerätschaften mit Wasser und Seife zu waschen.



FOTO: HANS-JÜRICH SIEGENTALER

Varroabehandlung mit dem elektrischen Oxalsäureverdampfer.

Oxalsäure wird fachgerecht entsorgt, sie darf im kommenden Jahr nicht mehr verwendet werden, weil im Laufe der Zeit für die Bienen gefährliche Abbauprodukte entstehen.

Die Oxalsäurebehandlung ist keine Hexerei. Allerdings können bereits kleine Fehler eine grosse Auswirkung

haben. Es ist deshalb wichtig, die Richtlinien genauestens zu befolgen. Der eben erschienene Imkerkalender ist dazu eine hilfreiche Lektüre. Im Zweifelsfall sind Berater und Bieneninspektoren gerne bereit, auf Fragen eine Antwort zu geben. ◻

Schlusswort

Der zwölfte Arbeitskalender ist geschrieben und der Redaktion abgegeben. Ein Gefühl der Erleichterung macht sich bemerkbar, vorbei ist der Druck, alle 30 Tage einen Artikel abzuliefern. Unser Redaktionsteam bestand nicht nur aus so genannten «Schriftgelehrten», welchen das Verfassen von Berichten leicht gefallen ist. Zum Glück hatten wir Heinrich Leuenberger, der die Autoren immer tatkräftig unterstützte.

Neben Erleichterung spüren wir auch Zufriedenheit, dass wir während einem Jahr den Schweizer Imkern hoffentlich interessante und lehrreiche Beiträge bieten konnten. Die Reaktionen auf unsere Beiträge waren meist positiv, aber auch Stimmen wurden laut, unser Arbeitskalender sei zu sehr auf grosse Imkereien ausgerichtet. Der Strukturwandel findet eben auch in der Schweizer Imkerei statt, es entstehen vermehrt Nebenerwerbs- und auch vereinzelt Berufsimkereien. Imkereien mit einem wirtschaftlichen Interesse brauchen in Zukunft auch eine Plattform, wo sie sich informieren können und ihre Anliegen und Interessen vertreten werden.

Ich möchte dem Arbeitskalenderteam vom VSWI für die geleistete Arbeit herzlich danken. Gespannt warten wir auf den Kalendermann/die Kalenderfrau 2009. Im Wissen, welche Arbeit hinter diesen Berichten steht, werden wir das Herzstück der Bienen-Zeitung in Zukunft aus einer anderen Optik lesen.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern frohe Weihnachten und hoffentlich ein möglichst sorgenfreies neues Bienenjahr.

Fritz Baumgartner, Präsident VSWI

Bienenprodukte – Heilkraft aus dem Bienenvolk

Die Wintermonate sind eine geeignete Zeit, um sich wieder einmal die verschiedenen vom Menschen genutzten Bienenprodukte in Erinnerung zu rufen.

HEINRICH LEUENBERGER, WEIER I/E

«Willst du Gottes Wunder sehen, musst du zu den Bienen gehen!» Dieser alte Spruch gilt in unserer hochtechnisierten Welt mehr denn je. Was bewegt den Menschen, sich mit den Bienen zu beschäftigen? Was führt zu dieser besonderen Liebe, oftmals gar zu einer Art Leidenschaft? Wer sich einmal von den Bienen gefangen nehmen liess, kommt von ihnen nicht mehr los. Er erfährt den Umgang mit den kleinen Flügelwesen als Bereicherung seines Lebens.

Mit der Bestäubung der Blüten leisten die Bienen bekanntlich für den Erhalt einer lebenswerten Umwelt und das Funktionieren einer gedeihlichen Landwirtschaft einen enorm wichtigen Beitrag. Die meisten Imker halten Bienen aber wohl eher wegen der Faszination dieses Superorganismus oder auch, um ihren eigenen Honig ernten zu können. Honig ist aber nicht das einzige Produkt, welches die Bienen produzieren. Sechs Ecken hat die Zelle einer Bienenwabe – sechs



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Die Biene hilft, diese Wegwartenblüte zu bestäuben, indem sie Nektar sammelt.

Bienenprodukte nutzt der Mensch schon seit Urzeiten. Bienenprodukte werden als Nahrung, als Nahrungsergänzung, als Bestandteile von Kosmetika und als Medikamente in der so

genannten Apitherapie eingesetzt. In der westlichen Welt wurde diese Medizin zwar von den modernen Pharmaprodukten verdrängt und auf wenige Anwender, meistens im Rahmen der Alternativmedizin, reduziert. In der Schweiz haben Bienenprodukte keine Zulassung als Arzneimittel. Sie dürfen deshalb nicht als Heilmittel angepriesen werden.

Honig – was macht ihn so wertvoll?

Honig ist weit mehr als ein süsser Brotaufstrich. Sein vielseitiger positiver Einfluss auf den menschlichen Organismus war schon unseren Vorfahren bekannt. Bereits in alter Literatur wird auf die antibakterielle und entzündungshemmende Wirkung hingewiesen. Vermehrt wird heutzutage die therapeutische Wirkung von gewissen Honigen bei offenen Wunden untersucht.

Honig besteht zur Hauptsache aus leicht verdaulichem Trauben- und



FOTO: MARGRITH MESSMER

Blüten- und Sommerhonig.



Fructzucker. Traubenzucker (Glucose) geht sofort vom Darm ins Blut über und wird von den Muskeln und dem Gehirn in Energie umgewandelt. Fructzucker (Fructose) dagegen wird langsam aufgenommen und zum Grossteil als Zuckerreserve in der Leber eingelagert. Damit ist er ein idealer Energiespender. Daneben enthält Honig mehr als 180 verschiedene Inhaltsstoffe. Dazu gehören für den menschlichen Organismus wichtige Mineralstoffe wie Magnesium, Phosphor und Jod wie auch Enzyme und Inhibine mit ihren entzündungshemmenden und antibakteriellen Eigenschaften.



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER



Frisch von Bienen gesammelter Pollen (rechts) und Schweizer Pollen verkaufsbereit im Glas (links).

Pollen – die männlichen Keimzellen der Blütenpflanzen

Wer hat nicht schon einmal einer Biene auf einer Blüte beim Einsammeln von Blütenstaub zugeschaut! Dieser Blütenstaub besteht aus Pflanzenpollen. Die einzelnen Pollen sind nur wenige tausendstel Millimeter gross. Bienen und andere Insekten tragen bei der Sammeltätigkeit den Pollen von Blüte zu Blüte und sorgen so für die Bestäubung der Pflanzen. Den Bienen dient der Pollen zur Ernährung ihrer Brut. Unter Zugabe von Nektar kneten sie Millionen der mikroskopisch kleinen Pollen zu granulatartigen Kügelchen, die sie in den Körbchen ihrer Hinterbeine zum Stock transportieren. Nachdem Wissenschaftler den hohen Wert des Blütenpollens für den Menschen festgestellt hatten – führend auf dem Gebiet der Pollenforschung sind französische, russische und schwedische Experten – haben Imker einen Weg gefunden, um den Pollensammlerinnen einen Teil der Pollenladungen abzunehmen. Etwa ein Zehntel des von Bienen gesammelten Pollens kann der Imker ernten, ohne die Bienenvölker zu schädigen. Die Erntegeräte sind so konstruiert, dass nur die besonders grossen Pollenkügelchen abfallen. 50 solche Kügelchen wiegen etwa ein Gramm.

Gemäss der beiden Bücher von Herold «Heilwerte aus dem Bienenvolk» und Caillas «Les vertus merveilleux du pollen» (Die wunderbaren Eigenschaften des Pollens) enthalten Pollen verschiedene Grundstoffe, die einen positiven Einfluss auf den menschlichen Stoffwechsel haben. Dabei sollen

nicht nur die Einzelbestandteile, sondern das harmonische Zusammenspiel dieser Grundstoffe ihre Bedeutung ausmachen.

Bienen befliegen verschiedene Blüten. Pollenkügelchen unterscheiden sich deshalb in Farbe, Form und Zusammensetzung. Pollen besteht je nach Herkunft zu etwa 25 % aus Proteinen und zu etwa 40 % aus Kohlehydraten. Dazu kommen bis zu neun verschiedene Vitamine und mineralische Spurenelemente wie Eisen, Kupfer, Kalium, Natrium, Magnesium, Kalzium und Silizium. Es wird vermutet, dass die beschriebenen Wirkungen von regelmässig eingenommenem Pollen besonders auf den darin enthaltenen Proteinen und Vitaminen, aber auch von essenziellen Aminosäuren beruhen. Offenbar können 60 g Pollen den gesamten Tagesbedarf an Vitaminen decken. Da aber auch andere Nahrungsmittel Vitamine enthalten, genügt eine wesentlich geringere Menge.

In der Schweiz wird nur bienenge-sammelter Pollen produziert. Die Jahresproduktion der Schweizer Pollenimkervereinigung beträgt gegenwärtig etwa 1 000 kg. Es wird geschätzt, dass zusätzlich noch 2–3 Tonnen aus dem Ausland importiert werden.

Pollen ist ein Lebensmittel. Es sind die für Lebensmittel gültigen gesetzlichen Vorgaben sowie besondere Vorgaben für die Pollenproduktion zu beachten. Sie sind in der Lebensmittelverordnung umschrieben. Weitere Auskünfte über die Verwendung von Blütenpollen erteilt die schweizerische Pollenvereinigung.

Bienenwachs – die Wiege des Bienenvolkes

Bienenwachs wird von den Bienen in erster Linie für die Waben des Bienenvolkes verwendet. Es wurde aber von den Menschen seit ältesten Zeiten noch für viele andere Zwecke gebraucht. Heute wird Bienenwachs



FOTO: SUSANNE ERB

Bienenwachswaben, bereit zum Einschmelzen für neue Mittelwände.



Bei der Bienengifttherapie werden gezielt Stiche an vorher bestimmte Stellen auf der Haut gesetzt.



FOTO: NALYA KHISMATULLINA

Bienengift – der Schmerz aus dem Bienenvolk

Bienengift wird von den Bienen beim Stechen mit dem am Hinterleibsende in einer Körperfalte liegenden Stachel in das Opfer injiziert. Im Gegensatz zu einem Stich in die Haut eines anderen Insektes bezahlt die Biene ihren Verteidigungsstich in die menschliche Haut mit dem sicheren Tod. Beim Einstich verankert sich der Stachel mit seinen Widerhaken und wird beim Wegflug der Biene samt Giftdrüse regelrecht abgerissen. Der ausgerissene Stachel trägt einen eigenen Nervenknäuel, der fortwährend die Stachelmuskulatur anregt, so dass sie die Stechborsten tiefer und tiefer in die Haut hineinbohrt. Die ebenfalls noch anhaftende Giftdrüse und die Giftblase injizieren dabei weiter Gift. Die Wirkstoffmenge reicht zur lokalen Schmerzauslösung und zum Anschwellen des Stichgebietes.

Bienengift dient vor allem der Behandlung von entzündlichen Gelenkerkrankungen. Es hat eine starke durchblutungsfördernde Wirkung. Bei Überdosierung glaubt der Patient, tatsächlich gestochen worden zu sein. Die Behandlungsstelle wird rot und heiss und schwillt sogar an wie bei einem richtigen Bienenstich. Durch das Gift wird vom Körper aus den Nebennierenrinden Cortisol ausgeschüttet. Dieses macht die Verwendung von Kortisonpräparaten auf natürliche Weise entbehrlich. Für viele rheumatische Beschwerden kann so eine Entzündungshemmung erzielt werden.

auch in der Medizin und in der Kosmetikherstellung benutzt.

Bienenwachs wird ausschliesslich äusserlich angewendet. Es wirkt antibiotisch und ist sehr hautfreundlich. Deshalb ist es eben Bestandteil verschiedener medizinischer und kosmetischer Salben. Wärmende Bienenwachsplatten auf die Brust gelegt, wirken wohltuend bei Erkrankung der unteren Atemwege.

Gelée royale – der Jungbrunnen aus dem Bienenvolk

Gelée royale, auch Weiselsaft genannt, ist der Königinnenfuttersaft der Bienen. Die Bienenkönigin wird ausschliesslich damit gefüttert. Damit vermag sie während der Spitzenzeiten täglich ihr eigenes Körpergewicht an

Eiern abzulegen. Die mit dieser aussergewöhnlichen Nahrung gefütterte kleine Bienenlarve wächst zur Königin heran.

Die beeindruckende Wirkung von Gelée royale beruht auf seiner aussergewöhnlich hohen Nährstoffdichte und einer geradezu phantastisch anmutenden Wirkstofffülle.

Die zahllosen Hormone, Enzyme, Coenzyme und Vitamine sowie der enorm hohe Gehalt an Mineralstoffen sind bis heute nicht vollständig analytisch bestimmbar. Man ist erst recht weit davon entfernt, Wirkungszusammenhänge klar erkennen und formulieren zu können.

Gelée royale lässt sich aufgrund seiner Eigenschaften wie jedes andere Produkt der Bienen hervorragend aufbewahren. Im Kühlschrank kann es problemlos bis zu einem Jahr, eingefroren bei -18°C sogar mehrere Jahre lang gelagert werden.

Die Wirkung von Gelée royale auf den menschlichen Organismus ist vielfältig. Die empfohlene Tagesdosis beträgt 120 bis 180 Milligramm, verabreicht über einen Zeitraum von zwei Monaten im Jahr. Mit einem pH-Wert von 2 schmeckt Gelée royale sehr sauer. Idealerweise wird es deshalb für die Einnahme mit Honig, Müesli, Joghurt oder Quark gemischt. Es kann auch einfach aufs Brot gegeben werden.

Als Rohstoff für Propolis sammeln die Bienen Harz von Baumknospen, bei uns hauptsächlich von der Pappel (*Populus spez.*).



FOTO: M. MARY, WWW.UNAF-APICULTURE.INFO

Gewinnung von Gelée royale.



FOTO: STEPHAN CUMMI



und Antimykotikum. Es ist ein Gemisch aus vielen unterschiedlichen Stoffen, deren Zusammensetzung stark variieren kann. Bienen sammeln die harzige Substanz von Pflanzenknospen und von Wunden verletzter Bäume. Sie benutzen es einerseits, um kleinere Spalten und Ritzen zu verschliessen, und um sich andererseits gegen Krankheitserreger zu schützen. Dazu wird das Innere der Wabenzellen für die Brut mit einem hauchdünnen Propolisfilm überzogen. Auch im Bienenstock vorhandene, von den Bienen nicht entfernbare Fremdkörper oder Unrat, werden entsprechend abgekapselt.

Die keimhemmende Wirkung hat sich auch der Mensch zu Nutzen gemacht. Ein Blick in die Geschichte bestätigt den vielseitigen Anwendungsbereich dieser hochwirksamen Substanz. Es fand Verwendung bei der Einbalsamierung der Mumien im alten Ägypten. Speer- und Pfeilwunden wurden mit Propolis desinfiziert. Im Zweiten Weltkrieg wurde Propolis von der Roten Armee zur Wundbehandlung der Soldaten verwendet. Daneben wird Propolis auch beim Geigenbau verwendet: Der berühmte Geiger Paganini hat für seine Instrumente Propolis als Porenfüller für die Lackanstriche verwendet.



FOTO: JAKOB KÜNZLE, APIMEDI

Heute wird Propolis in Form von alkoholischen Lösungen für die Alternativmedizin und Naturheilkunde verwendet. Ein kleiner Prozentsatz von Personen reagiert allergisch auf Propolis (die enthaltenen ätherischen Öle können beispielsweise Allergien verursachen). Normalerweise treten dann beim Kontakt mit Propolis stark

juckende, rötende Hautreizungen und Bläschen auf. Wird der Propoliskontakt vermieden, so verschwinden auch die allergischen Reaktionen. Bei bekannter Propolisallergie kann mit der Steigerung der Dosis eine Desensibilisierung angestrebt werden.

Propolis wird gewonnen, indem man den Bienen ein Kunststoffgitter über die Waben legt. Von diesem lässt sich das «Kittharz» leicht ablösen.



FOTO: V. MARTY, WWW.UNAF-APICULTURE.INFO

Produkte des Bienenvolkes, Pollen, Honig, Wachs und Gelée royale.

Bienenwachs: Im Schein der Kerzen

Kerzen können auf unterschiedliche Arten und aus verschiedenen Rohstoffen hergestellt werden. Die handgefertigte Bienenwachskerze erfreut sich aber auch heute noch besonderer Beliebtheit.



FOTO: EVA SPRECHER

Eine brennende Kerze symbolisiert Frieden, Hoffnung und Mahnung.

Mit Kerzen verschönern wir uns den langen Winter und besonders Weihnachten. Ein Weihnachtsbaum ohne Kerzen ist bei uns fast undenkbar. Kerzen verbinden wir gewöhnlich mit Wachs und Wachs mit Bienen. Heute sind vermehrt Kerzen aus Paraffin in Gebrauch. Die herrlich wohlriechenden Kerzen aus Bienenwachs sind aber durch nichts zu ersetzen.

Symbolische Bedeutung

In der brennenden Kerze sehen wir ein Symbol für Frieden, Hoffnung und Mahnung. Sie ist ein Sinnbild für den Geist, die Flamme steht für die menschliche Seele, ihr Verlöschen für den Tod. Bei kirchlichen Anlässen spielen Kerzen eine wichtige Rolle. Im Christentum symbolisiert eine brennende Kerze die Seele, die im dunklen Reich des Todes leuchtet. Durch Anzünden der Osterkerze wird die Auferstehung Christi symbolisiert. Zu Allerheiligen werden Grablichter zur Erinnerung an die Verstorbenen aufgestellt. Licht bedeutet aber auch Leben. Wir sagen: «Ein Kind hat das Licht der Welt erblickt», und «Das Lebenslicht eines Menschen ist erloschen.»

EVA SPRECHER-UEBERSAX, NATURHISTORISCHES MUSEUM BASEL

Früher wurden am Lichtmesstag die Bienenstöcke mit brennenden Kerzen umschritten, um schädliche Einflüsse von ihnen fernzuhalten. Lichtmess wird vierzig Tage nach Weihnachten als Abschluss der weihnachtlichen Feste gefeiert. Nach diesem Tag wurde früher die Arbeit der Bauern nach der Winterpause wieder aufgenommen. An Lichtmess wurde der Jahresbedarf an Kerzen für die Kirchen geweiht. Die Leute brachten auch Kerzen für den häuslichen Gebrauch zur Segnung.

Von der Talglampe zur Kerze

Öl- und Talglampen waren die Vorgänger der Kerzen. Sie waren flache Stein- oder Tonschalen, welche am Rand eine kleine Rinne für den Docht hatten. Die Dochte bestanden zuerst aus Pflanzenfasern, später auch aus Stoffresten. Die Lämpchen wurden mit Tierfetten (Talg) oder Olivenöl gefüllt. Die Römer beleuchteten ihre

Häuser mit Öllampen und Pechfackeln. Sie fertigten zudem Kerzen aus mit Fett getränktem Schilfmark. Die Technik, einen Docht in Wachs ohne Behälter brennen zu lassen, kam erst in der Zeit nach Christi Geburt auf.

Die Kerze gibt andern Licht und verzehrt sich selbst.

Sprichwort aus England

Im 2. Jahrhundert n. Chr. waren bei den Römern niedrige Wachskerzen in Gebrauch, die weder übermässig russten noch unangenehm

rochen.

Mit dem Christentum und liturgischen Bräuchen fand die Verwendung von Kerzen eine zunehmende Verbreitung. Die Kerzentechnologie konnte sich im Mittelalter dank Bienenwachs stark entwickeln. Bienenwachs war aber nur beschränkt vorhanden und sehr wertvoll, darum war es den Kirchen und den Reichen vorbehalten. Preisgünstigere Kerzen wurden aus Rindernierenfett oder Hammeltalg hergestellt. Diese russten und rochen ranzig. Ende des 15. Jahrhunderts zog Bienenwachs auch in bürgerliche Haushalte ein.

Mit der Entdeckung des Walrats konnten im 18. Jahrhundert weisse luxuriöse Kerzen hergestellt werden. Walrat ist eine weissliche wachsähnliche Substanz, die im Kopf von Pottwalen enthalten ist. Es dient dem Pottwal beim Auf- und Abtauchen. Die kostengünstigen Kerzenrohstoffe Paraffin und Stearin kamen erst im 19. Jahrhundert auf. Heute werden die meisten Kerzen aus Paraffin oder seltener aus Stearin hergestellt.

Von Bienenwachs, Paraffin und Stearin

Wachs ist ein Sammelbegriff für verschiedene Produkte mineralischer, tierischer oder pflanzlicher Herkunft. Das bekannteste ist das Bienenwachs. Es ist besonders wertvoll, weil es nur begrenzt verfügbar ist. Bienenwachskerzen riechen von Natur aus aromatisch



FOTO: EVA SPRECHER

Kerzen erfreuen sich grosser Beliebtheit und werden in zahlreichen Formen und Farben angeboten.



Früher wurden Kerzen in mühsamer Handarbeit fabriziert. Aus Prassl (Lichtzieher, um 1699).

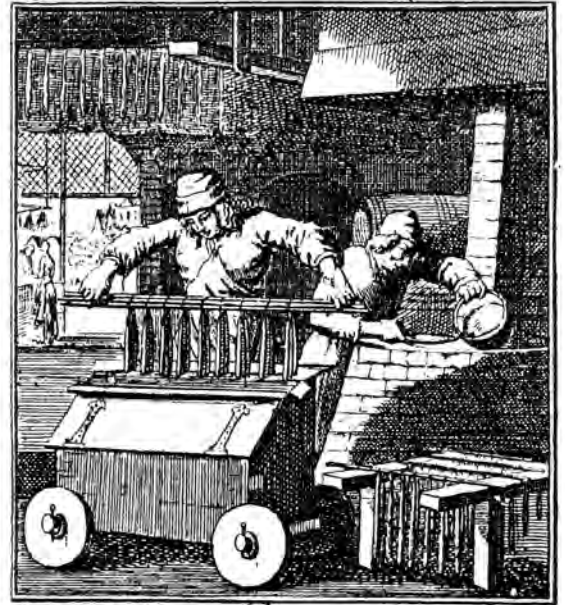
nach Honig. Bei 62 bis 65°C wird Bienenwachs flüssig und kann so von den Fasern eines Kerzendochtes aufgenommen werden. Durch den Kontakt mit Sauerstoff aus der Luft verbrennt es und spendet Licht und Wärme. Die Brenneigenschaften von gereinigtem Bienenwachs sind gut, die Kerzen brennen rückstandsfrei und mit gleichmässiger Flamme. Im Gegensatz zu Paraffin und Stearin verursacht es keinerlei Umweltschäden.

Stearin wurde früher aus Fetten von Wiederkäuern gewonnen. Anfangs des 19. Jahrhunderts wurde es als geeigneter Kerzenrohstoff entdeckt und aus pflanzlichen Fetten, vor allem aus Palm- und Kokosfett, hergestellt. Eine negative Begleiterscheinung bei der Stearingewinnung ist die Rodung tropischer Regenwälder zur Anlage von Kokos- und Palmölplantagen.

Stearinkerzen haben eine höhere Qualität als Paraffinkerzen, denn sie besitzen einen höheren Schmelzpunkt und eine bessere Formstabilität. Ausserdem verursachen sie beim Abbrennen weniger Russ. Wegen seiner physikalischen Eigenschaften lässt sich Stearin nur im Giessverfahren verarbeiten. Eine industrielle Massenproduktion ist deshalb nicht möglich.

Paraffin wird aus Erdöl gewonnen und ist seit etwa 1830 in Gebrauch. Es ist wachsartig, geruch- und geschmacklos und ungiftig. Dank seiner chemisch-physikalischen Eigenschaften eignet sich Paraffin für alle Kerzenherstellungsverfahren und stellt heute den Hauptrohstoff der Kerzenindustrie dar. Paraffin ist jedoch kein nachwachsender Rohstoff, und Engpässe bei Rohstoffen aus fossilen Quellen sind absehbar.

*Der Lichtzieher
Sterbar ist Gewinn dem erleuchteten Sinn.*



*Frischhafft mein Geist, je mehr dem Licht
des Lebens Nocht und Krafft gebracht:
Je mehr kändich der Trost ergehen,
Dass nach der langen Gottes Hand,
die dich will, nach dem Leidens Stand,
ins Licht der Dwigkeit ver sehen.*

Das Handwerk der Kerzenherstellung übten Wachszieher, Seifensieder und Metsieder aus. Aus Prassl (Wachszieher, um 1698).

Von Kerzenziehern, Met- und Seifensiedern

Früher boten Honigbäcker und Hersteller von Honigwein nebst Honiggebäck, Lebkuchen und Met auch Wachsmodelle, geformtes Wachs und Bienenwachskerzen an. Das Handwerk der Kerzenherstellung übten Seifensieder und Wachszieher aus.

Auch Metsieder produzierten Kerzen. Talgkerzen wurden aber von Metzgern und Seifensiedern fabriziert. Bienenwachs wurde geschmolzen und noch flüssig auf eine glatte Holz- oder Metallwalze gebracht. Die Walze lag zur Hälfte in kaltem Wasser. Durch Drehen der Walze entstanden Wachsstreifen. Diese lösten sich im kalten Wasser von der Walze. Die Wachsblätter wurden danach auf Geflechte gelegt und der Sonne ausgesetzt. Wie die Leinweber mussten auch die Wachszieher ein Bleichverfahren anwenden, um die gelben Bienenwachsblätter zu bleichen, denn die gelbe Farbe war bisweilen unerwünscht. Die Sonnenbleiche war die beliebteste Methode und konnte wochenlang dauern. Um einen



FOTO: PIXELIO.DE

Bevor beim Kerzenziehen eine Kerze in neues Wachs getunkt werden kann, muss die alte Wachsschicht gut ange-trocknet sein.



FOTOS: PIXELIO.DE

Heute werden Kerzen auf dem Fließband in grossen Mengen vollautomatisch produziert (links) und dann zum Trocknen aufgehängt, bis das Wachs ausgehärtet ist (rechts).

gleichmässigen Farbton zu erhalten, mussten die Bänder ständig gewendet werden. Nebst der Sonnenbleiche kamen später chemische Bleichen mit Schwefelsäure zum Einsatz. Dabei gingen aber der gute Geruch und die Weichheit teilweise verloren. Gebleichte Kerzen waren besonders für die Kirchenbeleuchtung gefragt.

Das einwandfreie Brennen einer Kerze hängt zu einem guten Teil von der Beschaffenheit und der richtigen Auswahl des Doctes ab. Früher wurde ein geflochtener Docht aus Flachs oder Werg (ein Nebenprodukt, das beim Hecheln von Bastfasern wie Leinen oder Hanf anfällt) in Fett aus Bienenwachs oder Talg getränkt. Die Kerzen wurden gezogen, das heisst, die in Fett getränkten Dochte

wurden in ein Talg- oder Wachsbad getaucht. Ein wichtiges Arbeitsgerät war dabei die Handzugbank. Der Docht gelangte von einem Zugrad in die Wanne mit Wachs. Mit einer Zuggabel tauchte der Docht ständig in das flüssige Wachs. Die Schwierigkeit bestand darin, das Wachs stets auf der richtigen Temperatur zu halten. War das Wachs zu warm, konnten die einzelnen Stränge miteinander verkleben. War es zu kalt, zerbröckelten die Wachsschichten. Um gut zu brennen, musste eine Kerze zusätzlich mit Mantelwachs umgeben werden. Dazu hingte man die Kerzen an ein waagrecht hängendes Holzrad, unter welchem sich ein Wachsbehälter mit flüssigem Hartwachs befand. Mit einem Wachsschöpfer übergoss man die hängenden Kerzen.

Kerzenherstellung heutzutage

Heute haben Kerzen als Gebrauchsbeleuchtung ausgedient. In Kirchen, am Festtagstisch, auf Friedhöfen und am Christbaum sind sie aber nach wie vor nicht wegzudenken. Verschiedene Möglichkeiten, Kerzen herzustellen, bieten sich an: vom althergebrachten Handwerk bis zu modernster Technik. In modernen Fabriken werden Kerzen vollautomatisch durch Giessen in Formen produziert. Auch das wiederholte Eintauchen des Doctes in eine flüssige Wachsmasse wird noch angewendet. Hohe Produktionsleistungen bringen Maschinen wie die Kerzenzugmaschine. Mehrere Hundert Meter Dochtstrang durchlaufen über Trommeln ein Wachsbad. Nach mehrmaligem Durchlaufen kommen sie am Ende in die Schneidemaschine, wo sie in die gewünschte Kerzenlänge geteilt werden. Beim Pulverpressverfahren wird zuerst flüssiges Paraffin zu Pulver verarbeitet. Anschliessend wird das Wachs unter hohem Druck in einem Rohr um den Docht gepresst. In kleineren Betrieben wird manchmal noch immer mit halb automatischen Einrichtungen gearbeitet oder traditionelles Handwerk ausgeübt. ◻



FOTO: PIXELIO.DE

Kerzen verschönern uns die langen dunklen Winterabende.

Literatur

1. Prassl, J. (1992) Die Lebzelter, Met-sieder und Kerzenzieher in der Südoststeiermark. Schriften aus dem «Museum im Tabor» Feldbach: 117–130.
2. Tillmann, W. (2007) Es werde Licht. Von Kienspan, Dochten, Kerzen und Lampen, Lichtern, Leuchten. Verlag Zimmermann & Co. Viersen: 100 pp.



Fix und flexibel

DAS NEUE BIENENHAUS AUS KÜNTEN



Fix und flexibel heisst das Motto für das neue Bienenhaus -Konzept der Firma BIENEN-MEIER (Innenansicht unten).

Tradition – gepaart mit Innovation, Kundennähe und soliden Produkten – zeichnet BIENEN-MEIER aus. Während den vergangenen 110 Jahren wurden verschiedenste, heute von den Imkern überaus geschätzte Artikel entwickelt. Wiederum darf das Unternehmen BIENEN-MEIER mit einer Neuentwicklung aufwarten. Am 85. Imkerkongress in Appenzell präsentierte BIENEN-MEIER an seinem Stand sein neu entwickeltes Bienenhaus.

Vor allem in der deutschsprachigen Schweiz ist der Schweizerkasten, fest im Bienenhaus installiert, vorherrschend. Die Entwicklung der Bienenkästen im Bienenhaus geht weg von den Mehrfachbeuten zu den Einer-Beuten. Diese sind sehr gut an unsere klimatischen Verhältnisse angepasst. Die Magazinbeuten (Oberbehandlung) gewinnen an Beliebtheit. BIENEN-MEIER hat diese Entwicklung seit geraumer Zeit beobachtet und aus diesem Grund Magazinbeuten im CH-Mass entwickelt. So bietet BIENEN-MEIER heute folgende Oberbehandlungs-Beuten an:



Der Weg von einer Idee bis hin zum fertigen Produkt kann verschieden verlaufen. BIENEN-MEIER hat sich auf ein Experiment eingelassen, dessen Ausgang völlig offen war. Die Berufsschulklasse für Zimmerleute am BBZ Herisau von Norbert Wick beteiligte sich an dem von BIENEN-MEIER lancierten Wettbewerb. Nach präsentierten Projektvorgaben wurden verschiedene Bienenhäuser gezeichnet. Die Jury, in welcher der Sponsor sowie Mitarbeiter von BIENEN-MEIER vertreten waren, bewertete die ausgearbeiteten Projektzeichnungen. Gewinner waren Simon Troxler aus Untereggen sowie Marcel Eilingger aus Goldach. Der Gewinn floss in die Klassenkasse. Im Nachhinein betrachtet, dürfen die Beteiligten äusserst zufrieden und stolz auf die Ideenvielfalt und

erbrachten Leistungen der Auszubildenden sein. Unterstützt wurden die Jugendlichen durch den Fachlehrer Norbert Wick und die Herren Moosmann und Ammann des BBZ Herisau. Mit viel Elan stellten sie einen Prototyp in Form eines Wanderwagens her. Dieser konnte im Mai 2007 dem Sponsoren des Projektes übergeben werden.


Das Bienenhaus hat seine ersten Bewährungsproben überstanden und erfreut die neuen Besitzer durch seine speziellen Eigenschaften:

- hinterlüftete Dachkonstruktion
- indirekte Entlüftung des Bienenhauses
- sehr heller Innenraum
- Lamellenfenster für die schnelle Evakuierung der Bienen
- Angenehme Arbeitshöhe: das Lager der Bienenkästen wird an den Imker angepasst.
- Möblierung: 2 CH-Kästen übereinander, eine Lage für 2½-Bienenkästen, eine Lage Oberbehandlungskästen
- genügend Platz zum Arbeiten hinter den Kästen

Beratung und Planung erfolgt durch BIENEN-MEIER. Grösse und Ausbau können durch das Modular-System auf die Bedürfnisse des Imkers zugeschnitten werden. Die Pläne für die Baueingabe werden durch Inauen AG

in kürzester Zeit erstellt. Die Zeit für die Baueingabe kann zwei Monate dauern, da in den meisten Kantonen die Gemeinde und der Kanton über das Baugesuch entscheiden. Oft werden die Bienenhäuser in Landwirtschaftsgebieten aufgestellt. Alle diesbezüglichen Gesuche sind bis anhin bewilligt worden. Da das Bienenhaus eine reine Zweckbaute darstellt, ist die Akzeptanz von Seiten der Behörden in der heutigen Zeit hoch. Für Neuimker ist das Bienenhaus aus finanzieller Sicht äusserst attraktiv.

Als Endprodukt vertreibt der Imker ein Lebensmittel, den wertvollen Honig. Saubere und helle Arbeitsräume erleichtern das hygienische Arbeiten. Auch die Pflege der Bienen gestaltet sich in einem hellen Arbeitsraum viel einfacher als in einem dunklen, niedrigen Raum. Um den individuellen Ansprüchen der Imker/-innen gerecht zu werden, kam für BIENEN-MEIER nur ein modulares Bienenhaus für Schweizerkasten mit Hinter- und/oder Oberbehandlung in Frage.

Fix steht das Bienenhaus als Heimbasis mit der imkerlichen Infrastruktur. Flexibel einsetzbar ist der Magazin Transporter. Durch diese beiden Betriebssysteme bleibt der Imker flexibel in seiner Bienenhaltung. 

MEIKA-Beute	Holzbeute mit div. Flugnischen	für den Innenbereich
KÜNTEN-Kasten	Holzbeute mit Blechdach und Wanderflugnische	für den Aussenbereich
APIBOX 5	Jungvolkkasten	für den Aussenbereich
APIBOX 14	EPS-Beute	für den Aussenbereich



Der Magazintransporter mit 6 Magazinbeuten MEIKA im Schweizer-Mass ermöglicht eine flexible Standortwahl.

Bienenberater: Neuer Ausbildungskurs

Dreissig Kursteilnehmer und Teilnehmerinnen durften am 19. Oktober ihr Diplom als Bienenberater entgegen nehmen. Dieser Pilotkurs wurde zum ersten Mal nach dem neuen Ausbildungskonzept des VDRB durchgeführt und war für Auszubildende und Kursteilnehmer gleichermaßen anspruchsvoll.

SEPP RÄSS, APPENZELL

Unsere Ausbildung zum Berater begann am 16. Mai mit dem Vorkurs. Wir wurden über den Ablauf, das Programm und die Ziele informiert. Der Kurs würde aus einer Anzahl von Referaten von Fachexperten bestehen. Aber nicht nur – auch von uns wurde einiges erwartet. Jeder Teilnehmer hatte im Verlauf des Kurses zwei Vorträge zu präsentieren, eine Kurzlektion von 20 Minuten Dauer und eine 40 Minuten dauernde Standardlektion, und dies nach den geltenden Regeln der Erwachsenenbildung. Nach der Auslosung der Themen für die beiden Vorträge, die wir bis zum Herbst vorzubereiten und in der Klasse vorzutragen hatten, wurde es einigen Teilnehmern etwas «mulmig». Wir hatten die Vorahnung, dass da einiges auf uns zukommen würde.

Das Leitungsteam: Alfred Höhener, Organisator, Mathias Götti, Klassenlehrer, Fabiola Merk, Didaktik, Ruedi Ritter und Thomas Vetter, beide Klassenlehrer (v.l.n.r).



FOTOS: ALFRED HÖHENER

RECHTE UND PFLICHTEN DES IMKERS

Vortrag von Dieter Schürer

Aufgrund des Titels machten wir uns auf ein trockenes Thema gefasst. Aber bereits nach wenigen Sätzen spürte man förmlich die Spannung im Saal.

Ein Imker muss eine Anzahl von «Spielregeln» berücksichtigen, wenn er nicht mit dem Gesetz in Konflikt geraten will. Als Lebensmittelproduzent muss er mit den entsprechenden Paragraphen des Lebensmittelgesetzes wie zum Beispiel der richtigen Etikettierung des Honigs vertraut sein. Als Tierhalter und Nachbar ist es gut zu wissen, dass den Imker keine Schuld trifft, wenn eine seiner Bienen sticht. Denn schliesslich ist die Biene ein Wildtier, welches nicht abgerichtet werden kann. Allerdings muss der Imker dafür sorgen, dass die Bienen dem Nachbarn nicht direkt über seinen Gartensitzplatz fliegen. Als möglicher Bauherr muss der Imker wissen, dass alles, was länger als zwei Monate stehen bleibt, eine Baubewilligung braucht. Brisant auch die Thematik vom Imker als Betriebsinhaber und Steuerzahler – wer bezahlt schon gerne Steuern – besonders für ein Hobby? Und gerade da liegt der Hase im Pfeffer: Die Regeln, ab wie vielen Völkern Imkern nicht mehr als Hobby betrachtet wird, sind von Kanton zu Kanton unterschiedlich.

ZUCHT

Vortrag von Jakob Künzle

Es ist wohlthuend, von einem Erwerbsimker zu hören, dass bei der Zucht von Königinnen der Ertrag erst an letzter Stelle kommt. Denn der beste Ertrag bringt nichts, wenn die Völker nicht sanftmütig oder nicht vital genug sind, um über den Winter zu kommen. Oder wenn sie durch geringste äussere Einflüsse gleich aus dem Gleichgewicht geraten und erkranken oder eingehen.

Ganz wichtig, so der Referent, auch die Ableger und Jungvolkbildung, denn die Jungvolkbildung sei der Garant für das Fortbestehen der Imkerei. Mit anderen Worten, jeder Imker sollte oder müsste jedes Jahr mindestens gleich viele Ableger und Jungvölker bilden, wie er Wirtschaftsvölker habe.

Christian Dällenbach

Pädagogik, Didaktik und ein Marktstand

Am Freitag, 19. September wurden wir von Alfred Höhener, Bildungschef VDRB, auf dem Plantahof in Landquart herzlich begrüsst. Er stellte uns die Klassenlehrer Thomas Vetter, Matthias Götti und Ruedi Ritter vor sowie Fabiola Merk, die uns in Methodik und Didaktik unterrichtete. Nach einer Session über Erwachsenenbildung ging es los mit unseren Vorträgen. Ein bisschen Herzklopfen hatte wohl jeder.

Der Samstag begann um 7.45 Uhr mit dem Aufbau eines Marktstandes in den Filialen von Volg, Coop und Denner. Wir wurden in Ausschmückung des Standes, Präsentation der Produkte und den Verkaufsaktivitäten beurteilt. Zwischendurch konnten wir die Wabengießerei von Silvio Hitz besichtigen. Am Nachmittag ging es weiter mit unseren Vorträgen. Abends stand eine Exkursion nach Maienfeld in einen Rebberg auf dem

«ÜBUNG MARKTSTAND»

mit Urs Nutt

Unser Auftrag bestand darin, einen Honig-Marktstand an einem vorgegebenen Ort zu erstellen und an diesem Marktstand Honig zu verkaufen. Das benötigte Material war vorhanden oder wurde von uns mitgebracht. Als ideale Voraussetzung für diese Aufgabe erwiesen sich Teamgeist, Kommunikation, Koordination, Kreativität, Fachwissen und ein Schuss Humor. In meiner Gruppe wurde nicht lange gezögert. Ich wurde zur Gruppensprecherin und Koordinationsstelle auserkoren. Es war auch unbestritten, dass die Frauen die Blumendekoration übernehmen würden. Im Gegenzug habe ich die anderen Aufgabenbereiche wie Marktstandbesichtigung, Werbematerial, Finanzen, Einsatzplan am Stand und Dekorationsmaterialien an meine Imkerkollegen nach ihren positiv aufgefallenen Fähigkeiten verteilt. Das wurde mit Gelächter angenommen. Die Stimmung war sehr gut. Schon zu Beginn des Kurses fielen bestimmte Emmentaler und Basler besonders auf, weil sie immer einen Spruch, eine Bemerkung oder einen Witz auf Lager hatten.

In der Morgendämmerung des kommenden Tages schlichen wir Frauen im Maisfeld und im Blumengarten des Plantahofs herum und schnitten schöne Blumen zur Dekoration. Nichts Blühendes war mehr sicher vor uns. Doch dann der Schock: «Kollegen» einer andern Gruppe hatten mein Blumendekorationsmaterial mitlaufen lassen. Da kamen mir die Worte von Urs Nutt und Reto in den Sinn. «Nur keine Panik und sich nicht aus der Ruhe bringen lassen.» Also nochmals Blumengarten und Maisfeld. Es entstand eine beträchtliche Lücke im Maisfeld ...

Als wir mit der neuen Blumendekoration am Marktplatz ankamen, waren meine Imkerkollegen mit einem Ladenverkäufer am Verhandeln. Unser Stand störte ihn. Aber auch das war für uns kein Problem. Wir waren ja unterdessen geübte Konfliktmanager und schlichteten den Streit mit etwas Honig.

In Kürze stand unser Stand. Wir waren alle begeistert. Doch wo blieben die offenen, freundlichen Leute, die einkaufen gingen? Und als sie kamen, war es schrecklich zu beobachten, mit welchem Stimmungstief sie daherkamen. Wir versuchten unser Glück mit allen Mitteln. Es wurden sogar Einkaufswagen bis zum Auto geschoben und beim Einpacken geholfen. Wir legten uns unglaublich ins Zeug. Erst gegen Mittag kam das Geschäft zum Laufen – aber da mussten wir unsere Zelte bereits wieder abbrechen.

Kathrin Rieder, Laupersdorf



Ein Marktstand will gut geplant sein.



Befehlsausgabe für den Marktbetrieb am Samstag.



Ein schmuck hergerichteter Verkaufsstand in Landquart wartet noch auf den erhofften Kundenansturm.



Am Marktstand im Coop prüfen Kaufinteressierte das schöne Angebot an Bienenprodukten.



**Aufmerksame
Zuhörer im
Plenarraum.**

Programm. Der Führung mit vielen Informationen und anschliessender Degustation folgte ein feines Nachtessen. Der erste Block endete am Sonntag nach einer weiteren Serie von Vorträgen und der obligatorischen Prüfung. Mit neuen Hausaufgaben im Gepäck machten wir uns auf den Heimweg.

**Konfliktmanagement und
Planung eines Grundkurses**

Der zweite Block begann am 17. Oktober. Die Stimmung war dabei

bereits viel lockerer. Die von den Teilnehmern aus dem bereits Gelernten noch gemachten Verbesserungen zeigten sich deutlich. Da man sich ja schon ein bisschen kannte, wurden die Vorträge mit viel weniger Hemmungen vorgetragen. Urs Nutt führte uns in den Bereich Psychologie – Konfliktmanagement ein.

Zum Schluss des Kurses durften alle 30 Teilnehmer das hart erarbeitete Diplom von Richard Wyss, Präsident VDRB, mit herzlichen Gratulationen in Empfang nehmen.

Dank

Der interessante Kurs wurde von sehr kompetenten Lehrern und Referenten gestaltet. Die gute, unkomplizierte Stimmung half mit, die Teilnehmer immer wieder zu faszinieren, um Neues einzubringen, was die Kursleitung in Blitzaktionen im Stundenplan umsetzte. Für die vorzüglichen Mahlzeiten, die von der Plantahofküche vorbereitet und serviert wurden, möchte ich mich – sicher auch im Namen aller Kursteilnehmer – ganz herzlich bedanken. ◻

KONFLIKTMANAGEMENT

mit Urs Nutt

Unser Referent ist nicht nur Imker. Er ist auch Instruktor bei der Kantonspolizei Graubünden. Klar, unsere Bienen können stechlustig und aggressiv sein. Aber braucht es deswegen ein Konfliktmanagement? Gespannt warteten wir auf die Ausführungen des Referenten.

Das 3-D-Modell stand von Anfang an im Mittelpunkt. Die 3-D stehen für Dialog, Deeskalation und Durchgreifen. Aha! Aber nicht für den Umgang mit Bienen, sondern, wie wir von Urs Nutt erfahren, für das Lösen von kritischen Situationen mit Menschen. Tradition, unsorgfältiges Arbeiten, aber auch Nichtwissen von Imkerkollegen können zu problematischen Situationen führen. Als Berater ist es unsere Aufgabe, auf solche Situationen hinzuweisen und zum Beispiel vom betreffenden Imker ein Arbeiten nach dem aktuellen Stand des Wissens zu verlangen. Dass dies zu Konfliktsituationen führen kann, ist klar. Und

da können Konfliktmanagement und das 3-D-Modell helfen. Den Dialog suchen, aufklären und informieren sollte an erster Stelle stehen. Das betrifft natürlich auch die Wissensvermittlung oder die Moderation bei Streitgesprächen.

In jedem Verein kann es Situationen geben, in denen der Berater seine Funktion wahrnehmen muss. Zum Beispiel ein Imker, der eine Varroabehandlung mit Ameisensäure in seinen Wirtschaftsvölkern während der Trachtzeit durchführen will. Oder ein Gespräch mit einem Imker, der keinem Verein angehört und wild seine Bienenvölker irgendwo an einem Waldrand betreut. Solche Fallbeispiele gaben uns die Gelegenheit zu Rollenspielen, um das Gehörte praktisch zu üben. Urs Nutt führte uns mit Bravour und vielen Beispielen aus der Praxis durch dieses anspruchsvolle Thema.



Friedhöfe – Oasen des Lebens



PETER HOFFMANN, SAARBRÜCKEN

«Was Friedhöfe um Grossstädte heute doch für ein Ackerland verschlingen! Und wie viele Leute davon leben: sieben Steinmetzmeister mit schön angelegten Grabsteinmauern, wie kleine Dominosteine sehen sie vom Himmel her aus.» Diese Gedanken kamen Bernhard Grzimek, dem streitbaren Naturschützer und Direktor des Frankfurter Zoos, als er von seiner Heimatstadt aus endgültig in die Wildnis Afrikas aufbrach.¹

Letztendlich aber sind Friedhöfe diesen «Verlust an Landschaft» durchaus wert: Denn zumindest die älteren Zentral- und Waldfriedhöfe beherbergen meist ein artenreiches Leben. Häufig finden wir hier, neben den Gräbern, auch dichte Hecken und alte Baumriesen.

Gerade angesichts der zunehmend leereren «Stadtsäckel», wenn hie und da Laub liegen bleibt und die Büsche nur noch unregelmässig ausgeholzt werden, entwickelt sich ein

lebhaftes Treiben: Insekten fliegen ein und aus, und die «gefiederte Welt», die hier Nahrung und Unterschlupf findet, beginnt zu brüten. Zunächst sind es noch die Kulturfolger – Amseln und Meisen –, die ein- und ausfliegen, doch bald folgen auch andere, seltenere Arten, während sich unten – am Boden – Igel und Erdkröten über die lästigen Nacktschnecken hermachen. Gerade auf den alten Waldfriedhöfen fühlen sich zudem Eichhörnchen, Käuze oder unsere Spechte wohl. Nicht zuletzt auch die Menschen, die hier von der Hektik des Alltags ausspannen. Tatsächlich haben verschiedene Untersuchungen immer wieder bestätigt, welche wichtige Funktion den «Gottesäckern» gerade in den Grossstädten zukommt: Sie dienen – ebenso wie Parks und botanische Gärten – als «grüne Lungen», in denen sich die Menschen von dem grauen Einerlei der «Betonwüste» erholen!

Friedhöfe sind nicht nur für die Gefiederten, sondern auch für unsere Insekten von grosser Bedeutung.

FOTOS: PETER HOFFMANN

Rhododendren und andere Zierpflanzen locken Hummeln und Wildbienen an.





Allein in einer Weissdornhecke (*Crataegus spez.*) finden über hundert (!) verschiedene Insektenarten Quartier.



Hier finden viele Unterschlupf und Nahrung. Zumal kaum – oder zumindest weniger als in Kleingarten-Kolonien – gespritzt wird. Wer seine Bienenvölker in der Nähe eines

Friedhofes stehen hat, weiss, dass der Pollen- und Nektartisch fast das ganze Jahr über mehr oder weniger reichlich gedeckt ist. ☺

Literatur

1. Grzimek, B. (1956) Kein Platz für wilde Tiere. Kindler Verlag, München.

Zwischen Grabsteinen und alten Baumriesen fühlen sich Insekten, Vögel und Kleinsäuger gleichermaßen wohl.





Besuch bei einem der letzten Korbimker in der Lüneburgerheide

Frischer Kuhmist mit Asche verrührt als Witterungsschutz für neue Bienenkörbe, Schreckensmasken gegen Honigdiebe – eine Reise in die Vergangenheit.

WIDO RUDOLPH, LIEBISTORF

Nachdem ich in Erfahrung bringen konnte, dass in der Gemeinde Fintel einer der letzten Korbimker der Lüneburgerheide zu finden ist, machte ich mich auf, um Hermann Holsten zu besuchen. Wie der 84 Jahre alte erzählte, hatte er bereits mit 12

Jahren seinen ersten Schwarm eingefangen und betreute diesen unter der Anleitung seines Vaters, der damals 60 Völker besass. Nach und nach kamen auch bei ihm weitere Völker hinzu. Schliesslich hatte er 30 Völker. Als er im Zweiten Weltkrieg zum Militärdienst eingezogen wurde, übernahm sein Vater die Betreuung seiner Völker. Wie mir Holsten erzählte, gab es während des Krieges für den Zuckerbezug seiner Bienen keine Engpässe.

Scheibenhonig aus dem Bienenkorb

In der Lüneburgerheide gibt es in der Regel eine Frühjahrs- und eine Heidetraht. Die Heidetraht beginnt anfangs August und endet Mitte September. Für den gerührten Honig werden pro 500g fünf Euro bezahlt. Wesentlich attraktiver aber ist Scheibenhonig. Für 500g erhält der Imker zwischen 25 und 30 Euro.

Um Scheibenhonig ernten zu können, werden die Waben in der brutlosen Zeit auf die Hälfte des Bienenkorbes senkrecht ausgeschnitten. In den neuen Freiraum wird eine



Historischer Bienenstand in der Lüneburgerheide, eine «Lagd» – Vorgänger unserer Bienenhäuser?



Aus diesem Korb wird Hermann Holsten demnächst Scheibenhonig ernten.



Ein Blick ins Honighaus mit alten Imkerutensilien, welche noch heute benutzt werden (oben). Auf der zweiten Etage des Honighauses werden die nicht benutzten Bienenkörbe gelagert (unten).



Das selber hergestellte Honighaus.



Bannkorb: mit solchen Schreckensmasken sollten Honigdiebe vertrieben werden – ob sie wohl gewirkt haben?

dünne Absperrplatte eingeschoben. Sobald im Frühling die Tracht beginnt, wird die Absperrplatte entfernt. Die Bienen nutzen nun den freigewordenen Platz als Honigraum. Wenn die Waben mit Honig gefüllt und verdeckelt sind, werden sie ausgeschnitten und als Scheibenhonig verkauft. Waben, die sich als Scheibenhonig nicht eignen, werden in die Honigpresse gelegt. Mittels der Spindelvorrichtung, die sukzessiv angezogen wird, wird der Honig aus den Waben

gepresst und läuft in das bereit gestellte Auffangfässlein. Dieses wurde früher mit auf den Markt genommen. Aus ihm wurde der Honig mittels eines hölzernen Löffels in ein Keramikgefäß, welches der Kunde mitbrachte, abgefüllt und verkauft. Honigdosen beziehungsweise -gläser kamen erst im zwanzigsten Jahrhundert auf.

Schon früher gab es Honigdiebe. Da auch die Diebe zur damaligen Zeit abergläubisch waren, und um sie von ihrem Tun abzuhalten, bauten clevere Imker aus Holz geschnitzte Schreckensmasken in den Bienenkorb ein. So war der Bannkorb, der jeweils einen Bienenstand zierte, geboren. Leider hat der Bannkorb bereits im zwanzigsten Jahrhundert seine Wirkung verloren.

Das Honighaus, wie es Hermann Holsten nennt, hat er selbst erstellt. In der ersten Etage befindet sich seine Honigpresse mit zahlreichen Imkerhilfsmitteln und in der zweiten Etage hat er seine Bienenkörbe gestapelt.

Herstellung eines Bienenkorbes

Früher zog ein Bienenkorbmacher, der nur sein Werkzeug bei sich hatte, von Dorf zu Dorf. Er fertigte die Körbe jeweils direkt bei dem Landwirt an, der Bedarf dafür hatte. Für die Fertigung der Körbe benötigt ein Korbmacher ungebrochene Roggenhalme. Dazu

mussten diese von Hand geschnitten werden. Der Arbeitsaufwand für die Herstellung eines Bienenkorbes betrug etwa 10 Stunden. Um den Bienenkorb von der Witterung so gut wie möglich zu schützen, wurde vor Gebrauch frischer Kuhmist, der mit Asche angerührt wurde, von Hand aufgetragen. Schon nach wenigen Tagen war der Duft des Kuhmistes verfliegen und die Bienen konnten einlogiert werden.

Früher wurde die Wanderung in die Heide mit Pferdefuhrwerken durchgeführt. Manchmal kam es vor, dass ein Bienenkorb nicht dicht war. In diesem Fall wurde der Korb vom Fuhrwerk geworfen, damit die Gäule nicht durchbrannten. Nur so konnte eine Katastrophe verhindert werden.

Letztes Jahr fand Hermann Holsten, als einer der ältesten seiner Gemeinde, dass es an der Zeit wäre, eine Chronik über Fintel zu verfassen. Neben viel Historischem ist auch eine Imkerschule erwähnt. Diese wurde vom Dorflehrer in den Jahren 1878 bis 1898 geleitet. Die Imkerschule hatte damals bis zu 12 Schüler.

Beim Abschied überreichte Hermann Holsten mir das von ihm verfasste Buch sowie zahlreiche alte Imker-Utensilien für mein Museum. An dieser Stelle möchte ich ihm nochmals ein herzliches Dankeschön aussprechen. ☺

Honigpresse, Vorgängerin der heutigen Schleudern.





Zuckersteuer

Im Zusammenhang mit der «Volkskrankheit Übergewicht» hat der Direktor des Institutes für Präventiv- und Sozialmedizin der Universität Zürich, Professor Felix Gutzwiller, unter anderem Verwaltungsrat der Krankenkasse Sanitas und Verwaltungsrat der Hirslanden-Spitäler und FDP Ständerat, in einem Interview mit Publizist Urs W. Gasche, früherer Leiter der Konsumentensendung «Kassensturz» folgende Aussage gemacht: «Im Gegensatz zu einer Fettsteuer, die schwierig zu handhaben wäre, kann ich mir eine **Zuckersteuer** vorstellen, sofern die Einnahmen mit Steuersenkungen anderswo



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

kompensiert werden. Heute wird der Zuckeranbau in der Schweiz sogar noch subventioniert. Das ist aus gesundheitspolitischer aber auch aus

entwicklungspolitischer Sicht ein völlig falscher Anreiz.»

Sollte Professor Gutzwiller diese von ihm kürzlich gemachte Aussage ernst meinen, dann

dürfen wir uns jetzt schon auf eine millionenschwere Kampagne – ähnlich dem Kampf gegen das Rauchen – gefasst machen.

Dass dieses Ansinnen unweigerlich Auswirkungen auf die Landwirtschaft, den privaten Konsum und nicht zuletzt auf die Imkerschaft hätte, ist anzunehmen. In diesem Sinne wäre es wünschenswert, wenn sich unsere «Classe politique» in Zukunft mit für uns weit wichtigeren Themen wie Biodiversität, alternativer Feuerbrandbekämpfung, Ursachen des Bienensterbens usw. und der dafür notwendigen Bereitstellung finanzieller Mittel befassen würde.

Markus Alder, Villmergen ◻

Faul- und Sauerbrut

Seitenweise werden neue Faul- und Sauerbrutfälle in der Bienen-Zeitung publiziert, was uns Imker aufschrecken lässt. Auch ich rätsle über das Warum, und kam zur Überzeugung, dass wir wieder einen grossen Schritt zurückgehen müssen. Früher hatten wir in unserer Gegend immer wieder gegen die Tracheenmilbe zu kämpfen. Im Umkreis von etwa 2 km des Seuchenherdes mussten wir alle Bienenvölker 8-mal im Abstand von einer Woche mit dem damals gebräuchlichen grünen Folbexstreifen behandeln, was oft bis in den Mai hinein dauerte! Heute hilft uns die Ameisensäure und die Tracheenmilbe ist kein Problem mehr. Bei Sauer- und Faulbrutfällen, ich war auch einmal betroffen, mussten auch im genannten Umkreis des Herdes alle Bienenvölker durch den Bieneninspektor untersucht werden. Betroffene Völker wurden rigoros abgeschwefelt und das Material verbrannt. Beim Verstellen der Bienenvölker in einen andern Bezirk oder Kanton musste ein Gesundheitsschein

beim Bieneninspektor eingeholt und dem andern Inspektor abgegeben werden. Gleichzeitig musste beim Wanderobmann dasselbe Prozedere abgewickelt werden, wobei auf dem Gesuch die Zustimmung der jeweiligen Grundeigentümer vorliegen musste. Auch dieses Gesuch und die entsprechende Bewilligung wurden beim «neuen» zuständigen Wanderobmann deponiert. Die Kontrollen boten ein Maximum an Sicherheit, um keine Seuchen zu verschleppen. Diese Doppelspurigkeit wurde als lästig und überflüssig betrachtet.

Nun verfiel man vor einigen Jahren in das entgegen gesetzte Extrem, indem die vorgenannten Kontrollfunktionen durch eine so genannte Selbstkontrolle ersetzt wurden. Beim Verstellen der Bienenvölker von einem Standort zum andern, und dies über die gesamte Schweiz, muss der betreffende Imker die «Bestandskontrolle der Bienenvölker für das Jahr XY» ausfüllen und aufbewahren (Tierseuchenverordnung vom 27. Juni 1995 -TSV,

SR 916.401). So kann nachvollzogen werden, wie die Seuche von wo wohin verschleppt wurde. Ein haarsträubender Fortschritt! Wie lange müssen wir Imker noch zusehen, wie ganze Gebiete von Seuchen heimgesucht werden. Es mag ja sein, dass hier EU-Normen angewendet wurden. Wir gehören aber nicht zur EU, und zudem wären

dies bloss Rahmenbedingungen, die engere Vorschriften zuließen. Also zurück zur alten Regelung mit eindeutigen Grundlagen und Vollmachten für das Durchgreifen der Bieneninspektoren! Wir Imker müssen das Heft wieder selbst in die Hand nehmen und dies nicht den Politikern überlassen.

Max Weber, Bubendorf ◻



FOTO: ZBF, AGROSCOPE ALP

Brutwabe mit Sauerbrut.

Berichtigung der Internetadresse für Gewinnerliste der 2. OLMA Honig-Prämierung

Der am Schluss des Artikels auf Seite 24 SBZ 11/2008 angegebene Link zu den Gewinnern ist nicht ganz korrekt. Der Link auf das PDF-File mit dem ausführlichen Bericht sowie der Auflistung der Gewinner sollte richtig lauten:

www.olma-messen.ch/wDeutsch/img/messen/olma/ol08/Medientexte/Honig_Praemierung_olma08.pdf

(ein fehlender letzter Schrägstrich in der Adresse, kleiner Fehler, grosser Effekt!)

Zudem ist der Link auf der OLMA-Seite nicht ganz korrekt. Er führt nicht zum ausführlichen Medienbericht, sondern zu einer Vorversion vom September 2008. Auf den richtigen Schlussbericht «Rückblick 2. OLMA Honig-Prämierung» kommt man nach meinem Dafürhalten auf der OLMA Internetseite im Bereich Medien unter:

www.olma-messen.ch/wDeutsch/messen/olma/01_besucher/rahmenprogramm/rahmenprogramm_honig

praemierungW3DnavanchorW262410134.php

Ich glaube die Korrektur der Angaben ist man den verdienten Gewinnern im Hinblick auf Ihre öffentliche Nennung und allenfalls auch die zusätzlichen «Vermarktungsmöglichkeiten» ihrer ausgezeichneten Produkte schuldig.

Andre Känzig ☞

Die Gewinner der Gold diplome in den Kategorien «gerührt» (oben) und «naturbelassen» (unten).



Inskrift an einem ca. 200-jährigen Birnbaum



An diesem mächtigen, sicher 200 Jahre alten Birnbaum haben wir den folgenden Sinnpruch eingeritzt gefunden:

«Pflanz einen Baum und kannst Du auch nicht ahnen, wer einst in seinem Schatten tanzt. Bedenke Mensch, es haben Deine Ahnen, eh sie Dich kennen, auch für Dich gepflanzt.»

Christian Jud ☞

☞ DANK AN UNSERE LESER

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihre Zusendungen, die es uns ermöglichen, eine vielseitige Bienen-Zeitung zu gestalten.

Teilen auch Sie uns Ihre Meinung mit oder senden Sie uns Beiträge für die Bienen-Zeitung. Wir freuen uns über jede Zusage an:

bienenzeitung@bluewin.ch

Robert Sieber

leitender Redaktor

Bienen-Zeitung

Steinweg 43

4142 Münchenstein / BL

Franz-Xaver Dillier

Redaktor Bienen-Zeitung

Baumgartenstrasse 7

6460 Altdorf / UR

Für den Inhalt der Leserbriefe zeichnet der Verfasser und nicht die Redaktion verantwortlich. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

FOTO: CHRISTIAN JUD

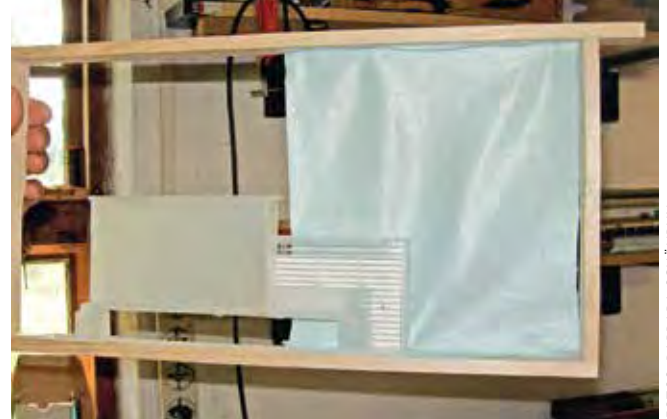


Imkerreise ins Südtirol

Fünzig Millionen Apfelbäume, 40 000 Bienenvölker, 3 300 Imker/-innen welche jährlich etwa 600 000 kg Honig produzieren. Das Tirol ist eine Imkerreise wert!

BARBARA SCHÄUBLIN, HINTERTHURGAUER BIENENFREUNDE

Am frühen Morgen des 19. Juni trafen sich über 50 Imker/-innen aus verschiedenen Vereinen des Hinterthurgau, Immenberg, Toggenburg und auch Nichtimker in Sirnach zur Abfahrt in Richtung Süden. Die Fahrt ging über Meran ins Reschenental Richtung Bozen. Das Südtirol begrüsst uns mit wunderbarem Wetter und traumhafter Sicht. Am Freitag stand in Terlan der Besuch bei Hubert Ausserer, Obst-, Spargelbauer und Imker, auf dem Programm. Sein IP-Betrieb ist schon seit 100 Jahren in Familienbesitz. Das grosse Bauernhaus hat einen Turm, der einst für den Kaiser von Österreich gebaut wurde, damit er die Plantagen überschauen konnte. Hubert führte uns zwischen seinen verschiedenen Apfelsorten hindurch. Es ist eine grosse Herausforderung, die Balance zwischen Schädlingsbekämpfung und Erhaltung



Hubert Ausserer (links), Präsident des Südtiroler Imkerbundes, demonstriert den von ihm selbst mitentwickelten Ameisensäureverdampfer (oben), mit dem er die Sommerbehandlung gegen Varroa durchführt.

FOTOS: BARBARA SCHÄUBLIN

der nützlichen Tierarten zu finden. Da er selber Imker ist, liegt es auch in seinem Interesse, möglichst ökologisch zu produzieren. Da werden zum Beispiel Nistkästen für Kohlmeisen angebracht. Gegen den Apfelwickler werden Pheromone ausgebracht, sodass die

Männchen die Weibchen nicht finden können. Daneben kämpft er gegen viele weitere Krankheiten wie Schorf, Feuerbrand oder Besenwuchs. Spritzmittel werden möglichst zu Zeiten ohne Bienenflug eingesetzt.

Der Imkerbund hat im Tirol einen staatlich angestellten

Wanderlehrer, der die Imker schult und berät. Auch die Zusammenarbeit mit dem Tierarzt, vor allem bei Faulbrut, ist eng. Er gibt Anweisung, wie behandelt werden muss. Ein Imker, der seine Völker wegen Faul- oder Sauerbrut verliert, erhält von der Versicherung als Entschädigung zwischen 80 und 150 Euro pro Volk. Somit hat er auch ein Interesse, Krankheitsfälle zu melden.

Bienensterben ist auch im Tirol ein Thema, allerdings führt Ausserer nicht alles auf die Varroa zurück. Es gab auch tote Flugbienen nach der Anwendung eines Spritzmittels gegen den Besenwuchs. Wer die Völker nicht kontrollierte, verlor diese, da sie durch den Verlust der Flugbienen stark dezimiert wurden und so den Winter nicht überlebten. Die Varroa wird wie bei uns mit Ameisen- und Oxalensäure bekämpft.

Natürlich durfte eine Weindegustation in diesem Weinanbaugebiet nicht fehlen. In Auer besichtigten wir eine Weinkellerei und probierten den feinen Merlot.



Nach der Besichtigung des schönen Weinkellers degustiert die Reisegruppe den Merlot.



Rund 600 Begattungskästchen (oben) werden jährlich auf die Reinzuchtbelegstelle im Weissenbachtal (rechts) gebracht. Die Carnica Bienen dort sollen eine relativ hohe Varroatoleranz besitzen.

Carnicabienen mit hoher Varroatoleranz

Am Samstagmorgen startete der Bus zur Fahrt ins Pustertal. In Bruneck, dem Hauptort des Pustertals, stieg Heinrich Kufler zu. Er ist ehemaliger Wanderlehrer und Fachlehrer der landwirtschaftlichen Schule, wo er unter anderem den Lehrbienenstand betreute. Zuhinterst im Weissenbachtal, dort wo der Weissenbach seinem Namen alle Ehre macht und herrlich weiss schäumend herunterplätschert, besuchten wir eine Carnica Reinzuchtbelegstelle. Zuchtmaterial wurde aus Kirchheim (Nordsee) zugekauft, und es werden Carnica Bienen gezüchtet, die eine sehr hohe Varroatoleranz haben. Ziel der Zucht sind Völker mit 20 % weniger Milben. Jährlich werden auf dieser Belegstelle 600 Begattungs-Kästli durchgesehen.

Am Samstagmorgen ging es weiter nach Meran, wo wir den botanischen Garten beim Schloss Trauttmansdorff besuchten. Überall, wo man hinschaute, Jasmin, Lavendel, Reben, Zitrusfrüchte, Wasserpflanzen und Kakteen. Auch den Pavillon mit dem Thema Bienenzucht haben wir besucht. Über den Reschenpass, vorbei an Nauders mit dem berühmten Stausee, ging's zurück in die Schweiz. Ein sehr interessantes und abwechslungsreiches verlängertes Wochenende ging zu

Ende. Dank gebührt Hans Keller, der die ganze Reise so toll organisiert hat. Es war super! ☺



Schloss Trauttmansdorff in Meran mit seinem prächtigen botanischen Garten. Da findet man Blüten soweit das Auge reicht, wie zum Beispiel die blaue Iris (oben).



Kinderbuch weckt Freude am Imkerhandwerk

Sieben Erwachsene und fünf Jugendliche von 11 bis 18 Jahren besuchten zusammen den Imkergrundkurs. Eine besondere Herausforderung für die Kursleitung, ein gelungenes Erlebnis für uns Kursbesucher.

SAMUEL, JONAS UND BRIGITTA RÖÖSLI-HUBER, AEDERMANNSDORF

Das Bilderbuch «Kleine Biene Sonnenstrahl» von Jakob Streit motiviert Kinder und Jugendliche zum Erlernen des Imkerhandwerks. Es gibt einen schönen und wahrheitsgetreuen Einblick in das Leben eines Bienenvolkes. Hautnah erleben die Kinder ein Bienenjahr, vom Erwachen im Frühling, über das Schlüpfen der Biene Sonnenstrahl und die verschiedenen Arbeiten, die sie in ihrem Leben zu verrichten hat, bis zu der Wirkung der verschiedenen Honigsorten. Die vier Jüngsten Kursbesucher haben dieses Bilderbuch als kleine Kinder immer und immer wieder erzählt bekommen. Schon damals wurde bei ihnen der Wunsch wach, selber Imker zu werden.

Gemeinsames Hobby

Als neugierige, motivierte und lernbegierige «Jungimker» haben wir vor zwei Jahren den ersten Bienen-Grundkurs bei Kathrin Lanz und Heinz Aebi begonnen. Mitte August haben wir den zweiten Grundkurs abgeschlossen. Der Jüngste, Samuel (11 Jahre alt), meinte am Abend vor dem letzten Kurstag: «Mami, ich freue mich so, in 24 Stunden bin ich endlich selber Imker.» Freude hatten wir alle an unseren Ausweisen, denn die Ausbildungstage waren lang und der zu lernende Stoff war gross. Die Standortbestimmungen am Anfang der Kurstage waren ein wichtiger Bestandteil unserer Ausbildung,

so konnten wir an aktuellen Situationen in unseren Bienenhäusern viel lernen. Der grosse Altersunterschied bei den Kursbesucher/-innen und die unterschiedlichen Vorkenntnisse setzen eine grosse Flexibilität und Kompetenz der Kursleitung voraus. Kathrin und Heinz haben beides, sie vermittelten uns eine sehr gute, fachliche Grundausbildung mit der klaren Aufforderung zum eigenverantwortlichen Denken und Handeln.

Die praktischen Arbeiten durften wir im wunderschönen, in liebevollster Handarbeit selber gebauten Bienenhaus von Lilly und Markus in



Ein Bilderbuch zum Vorlesen für Kinder:
Das Bienenbuch
«Kleine Biene Sonnenstrahl»
Autor: Jakob Streit
Illustrationen:
Verena Knobel,
Verlag: Freies Geistesleben,
ISBN: 978-3-7725-0688-8,
Preis: ca. 25.00 CHF,
64 Seiten und
6 farbige Abbildungen,
Erschienen:
9. Auflage, 2008.

Biberist lernen und üben. Das Bienenhaus und die Umgebung mit dem grossen Bienenpflanzengarten sind Bienen- und Imkergerecht gestaltet. Viele praktische, zum Teil selbst kreierte Imkerutensilien von Markus oder Pflanzen aus dem Bienen Garten fanden den Weg in unsere eigenen Imkereien. Besonders beeindruckend war

das Zusammenarbeiten von Jung und Alt. So erhielt Nicolas (14 Jahre) die renovierten Schweizerkästen von Markus (über 60 Jahre). In seiner Werkstatt und unter seiner Anleitung durften alle Jugendlichen ihre Brut- und Honigrähmli selber zimmern. Bestimmt werden sie auch in Zukunft regelmässig in dieser Werkstatt anzutreffen



FOTOS: FAM. RÖÖSLI-HUBER
Kursleiter Heinz Aebi (Mitte) mit Kursteilnehmern bei den Ablegerkästen.

sein. Jung und Alt verbunden durch das gemeinsame Hobby.

Hier ein paar Stimmen von Kursteilnehmer/-innen:

Ivo: «Besonders gefallen hat mir, dass ich auf meine Fragen immer eine befriedigende Antwort erhielt. Durch das genaue Nachfragen von Kathrin oder Heinz merkte ich oft, dass ich zum Teil wichtige Dinge, die ich in der entsprechenden Situation hätte beobachten sollen, nicht gesehen habe.»

Ergänzung von Heinz, dem Vater von Ivo: «Kathrin und Heinz haben uns aber niemals blossgestellt, sie forderten uns nur auf, das nächste Mal das eine oder andere auch noch zu beobachten, zu prüfen oder zu bedenken.»

Peter, ein schon erfahrener Imker: «Auch ich habe profitiert, die Beiden haben grosse Erfahrung, sie wissen sehr viel und können es gut weitergeben. Durch einfache Massnahmen kann der Imkeralltag vereinfacht oder das



Katrin Lanz (Mitte) mit Kursteilnehmer/-innen auf Standbesuch (Magazin-Imkerei).

Bienenvolk besser betreut werden, man muss sie nur kennen.»

Lilly, sie hat uns immer ein feines, selbstgebackenes Zvieri mitgebracht: «Die Atmosphäre war locker und gut. Ich freute mich auf die Kurstage, das Lernen

machte mir Spass. Kathrin und Heinz waren immer gut vorbereitet, ihre Freude am Imkern war für uns spürbar.»

Wir haben in diesen zwei Jahren nicht nur sehr viel gelernt, auch die Anzahl unserer Bienen-

völker ist gewachsen. Zwei Jahre lang konnten wir unter der Obhut von Kathrin und Heinz imkern, wir durften sie immer Fragen und profitierten so von ihrer jahrelangen Erfahrung. Herzlichen Dank! ☞

BIENZÜCHTERVEREINE CHUR UND HINTERRHEINTAL

Bündner Imker reisen ins Südtirol

Am Morgen des 4. Oktober, dem Tag unserer Imkerreise ins Sarntal, lag Schnee. Der Flüelapass war wegen Schneefall gesperrt. Also mussten wir unseren Reisedeck mit 37 Imkerinnen und Imkern in Klosters verladen, um durch den Vereinatunnel ins Engadin zu gelangen. Anschliessend fuhren wir über den an einen schönen Weihnachtstag erinnernden Ofenpass hinunter ins Münsertal und von dort, für unsere Begriffe an riesig grossen Obstkulturen vorbei, weiter nach Meran und Bozen. Von dort ging es nur noch aufwärts, durch mehr als 30 Tunnels auf einer kurvenreichen Strasse durch das Sarntal hinauf auf 1350 m.ü. M. zur Imkerei und Königinnenzuchtstation von Romana Thaler.

Besuch einer Grossimkerei

Auf dem Bienenhof der Familie Thaler werden jährlich 2000 bis 2500 Königinnen künstlich besamt und verkauft, $\frac{2}{3}$ davon Buckfast- und $\frac{1}{3}$ Carnicaköni-

ginnen. Zusätzlich werden auf verschiedenen Belegstellen Königinnen in 400 Begattungskästchen aufgestellt, begattet und später verkauft. Begonnen wird mit der Königinnenzucht

im Mai, und verkauft werden die letzten Königinnen im September. Neben der Königinnenzucht werden jährlich noch etwa 120 Ableger erstellt, und von 120 Ertragsvölkern wird



FOTOS: JON GODLY

Vater und Tochter Thaler erklären die Betriebsweise ihrer Königinnenzucht.



Im schön gelegenen Bienenmuseum auf dem Ritten (oben) ist diese alte Honigpresse ausgestellt.

der Honig verkauft. Überwintert werden gegen 400 Bienenvölker und zwar ausschliesslich Buckfastvölker. Die Buckfastbiene schwärme viel seltener und sei weniger arbeitsintensiv als die Carnica, sagt Frau Thaler. Nach den sehr ausführlichen und interessanten Ausführungen von Frau Thaler bestaunten wir die hellen und praktisch eingerichteten Arbeitsräume mit dem Mikroskop für die künstliche Besamung, der Entdeckungsmaschine, der Honigschleuder und den kleinen, sehr geschmackvoll eingerichteten Hofladen mit verschiedenen Honigsorten, Propolisprodukten, Bienenwachskerzen und

Die 37 Imker/-innen der Bienenzüchtervereine Chur und Hinterrheintal auf der Reise ins Tirol.

anderen hauseigenen Spezialitäten. Im etwa ein Kilometer weiter unten liegenden Dorf



Vater Thaler am Mikroskop für die künstliche Besamung von Königinnen.



Nordheim bei Sarnthein in der Pension Wiesenhof, verbrachten wir einen sehr gemütlichen Imkerabend mit Diskussionen, Zapfenjass und anschliessender Übernachtung.

Imkern vor 600 Jahren

Am Sonntag fuhren wir fast 1000 Höhenmeter hinunter nach Bozen und anschliessend durch betörend schöne Landschaften und Weinberge mit Blick auf Schneeberge und die Dolomiten auf 1500 m.ü.M. hinauf zum Imkermuseum auf dem Ritten. Das Museum ist in einem 600 Jahre alten, sehr sorgfältig renovierten Bauernhaus untergebracht. In diesem Haus wurde alles so belassen, wie es damals war. In den Kellerräumen können die

Besucher alte Imkerwerkzeuge und -gerätschaften besichtigen, so wie sie vor hunderten von Jahren gebraucht wurden. Aber was den Besuch dieses Imkermuseums ganz besonders lohnenswert macht, ist die einmalige Lage mit Aussicht in die ferne Bergwelt und die vielen Täler, in die wunderschöne Landschaft Südtirol. Nach dem Mittagessen in Unterinn ging unsere zweitägige Imkerreise nach einer herrlichen Heimfahrt bei wolkenlosem Himmel entlang der Strecke über Reschenpass-Landeck-Feldkirch-Chur zu Ende. Es waren zwei wunderschöne Tage. Herzlichen Dank an den Organisator Urs Nutt, Präsident der Sektion Chur.

Jon Godly, Scharans ◻

BIENZÜCHTERVEREIN NIDWALDEN

32 Jungimker sind bestens gerüstet für ihre Aufgabe

Ende März 2007 trafen sich 32 neugierige und lernwillige Bienenfreunde, die sich für die Imker Grundausbildung angemeldet hatten, zu ihrem ersten Kurstag. Im Oktober dieses Jahres haben neun Frauen, ein Jugendlicher und 22 Männer den Lehrgang erfolgreich abgeschlossen. Dazwischen liegen 18 interessante Kurstage im Obwaldner Bienenlehrstand in Sarnen. Nebst viel Theorie im Winter standen von Frühling bis Herbst die praktischen Arbeiten auf dem Programm. Bienenberater Hans Vogler vermittelte eine Menge nützlichen Wissens, um den Neulingen das nötige Rüstzeug für ihr Hobby mit auf den Weg zu geben. Nach erfolgreich absolviertem Kurs sind nun alle in der Lage, ihre Völker selbstständig zu pflegen. Sie kennen die Aufgaben eines Bienenhalters und haben viel über mögliche Krankheiten gelernt, mit denen die Imker/-innen in jüngster Vergangenheit vermehrt konfrontiert waren.



FOTOS: HAMPI KRÄHENBÜHL

Hans Kurmann erklärt, wie das Wachs bei Temperaturen von 120 °C im Autoklaven entkeimt wird.

Auch die verschiedenen Gesetze im Zusammenhang mit der Imkerei waren ein Thema.

Die Abschlussreise führte die bunt zusammengesetzte

Gruppe zu Hans Kurmann in Attinghausen, der den jungen «Berufsleuten» die professionelle Wachsverarbeitung näher brachte. Sie erfuhren

eine Menge über die Qualität des gelieferten Wachses, den Unterschied zwischen gegossenen und gewalzten Mittelwänden, den Autoklaven zum



So sieht eine fertig gewalzte Mittelwand aus, wenn Hans Kurmann sie aus dem Walzgerät zieht.



Entkeimen, den Zuschnitt, die Ausbeute oder die Temperatur der Verarbeitung. Insgesamt sind nun alle Kursabsolventinnen und -absolventen bestens mit dem nötigen «Know-how» versorgt, um die faszinierende Aufgabe des Imkers fachmännisch angehen und natürlich mit viel Herzblut ausführen zu können.

Hampi Krähenbühl,
Fürigen ☐

Die Jungimker aus Nidwalden sind stolz auf ihre soeben beendete Ausbildung. Bienenberater und Kursleiter Hans Vogler (vorne, 5. v.l.) sowie Bieneninspektor und Präsident des Bienenzüchtervereins Kanton Nidwalden, Klaus Zumbühl (vorne, 7. v.l.), haben viel zu diesem Erfolg beigetragen.



«Thurgauer Imkern fehlt der Nachwuchs» ...

Eine Annonce in einer Thurgauer Zeitschrift, die meinen «Gwunder» weckte. Einige familiäre Abklärungen und mein Sohn als zukünftiger Gartenbauer bestärkten mich, mit ihm

eine neue Freizeitbeschäftigung zu zweit zu versuchen. Ein zweijähriger Grundkurs der thurgauischen Bienenfreunde anbot uns die Möglichkeit, Einblick in die Imkerei zu erhalten. Mit 16

Gleichgesinnten öffneten uns Hans Frei und Rene Stucki alle Tore, um dieses wertvolle Hobby von Grund auf kennen zu lernen. Es waren zwei eindrucksvolle Jahre, die jeden Einzelnen

weiterbrachten. Das kollegiale Verhältnis untereinander und zu den Kursleitern verpflichtete mich, weiteren Neumikern den Weg zum Lehrbienenstand Müllheim nahe zu legen, um beim nächsten Grundkurs Fuss zu fassen. Die Biene ist eines der wichtigsten Elemente in der Natur. Für uns steht fest, dass wir weitere Kurse, die uns weiterbringen, besuchen werden.

Hiermit nochmals ein Danke allen Beteiligten für die gute Zusammenarbeit sowie den «thurgauischen Bienenfreunden» für die Ermöglichung solcher Kurse. Auskunft für den nächsten Grund- oder Weiterbildungskurs gibt Ihnen gerne Hans Frei, Müllheim.

Roland Häuptli ☐



FOTO: HANS FREI

Gruppenbild vom Grundkurs am Abschlussabend der thurgauischen Bienenfreunde.

IMKERVEREIN DES SENSEBEZIRKS FREIBURG
«Voneinander und miteinander lernen»

Mit der Diplomfeier in einem gediegenen Landgasthof im Sense-Oberland ging der Kurs am 11. Oktober offiziell zu Ende. Anhand eines nicht ganz ernst gemeinten Fragebogens (Was sammelt die Sammelbiene? – Stimmen für die Wiederwahl der Königin! oder: Welche Tätigkeit führt die Biene nach dem Schlüpfen aus? – Flugwache!) wurde der Wissensstand der Grundkurs-Absolventen auch auf humorvolle Weise getestet. Nicht wenige kamen in den Genuss der von Sponsoren offerierten Preise.

18 Abende oder Halbtage

Der Kurs war von den beiden erfahrenen Beratern Franziska Ruprecht und Adrian Pürro mit viel Kompetenz und Herzblut geleitet worden. Er entlässt 31 Personen jeden Alters, die nun mit genügend Sachwissen ausgestattet sind, um sich in der Kunst der Bienenhaltung zu versuchen. Während zweier Jahre hatten sie sich an 18 Abenden oder Halbtagen während der Bienenzeit getroffen, um sich das Grundlagenwissen der

Imkerei anzueignen. Gearbeitet wurde jeweils in drei Gruppen: Während die erste im Bienenhaus Einblick in den aktuellen Stand der Bienenentwicklung und die momentan angesagten Arbeiten erhielt, beschäftigte sich die zweite in Teamarbeit mit einer vorgegebenen Fragestellung und die dritte wurde mittels eines Referates und anschließender Diskussion über ein bestimmtes Thema informiert.

Imker als Paten

Damit die Praxis nicht zu kurz kam, wurden erfahrene Imker als Paten engagiert. Diese stellten sich während der beiden Jahre zur Verfügung, um die Jungimker/-innen in die alltäglichen Handgriffe im Bienenhaus einzuführen. Nicht nur unterstützten sie die Neuen tatkräftig, es sind auch Freundschaften entstanden, die über die Grundkurszeit hinaus Bestand haben werden. Daher waren auch sie an der Feier anwesend und durften zusammen mit ihrem «Lehrling» das Diplom entgegennehmen.


FOTOS: ADELHEID MAUVILLY
Imker sind nicht nur in der Bienenhaltung begabt!
Finanzielle Starthilfe des Kantons

Dass der Grundkurs einem echten Bedürfnis entspricht, beweist die Tatsache, dass sich die meisten Teilnehmer noch wäh-

rend des Kurses eigene Bienen anschafften und das Erlernete sofort in die Praxis umzusetzen begannen. Der Kanton Freiburg gewährt neuen Imkern seit diesem Jahr eine finanzielle Starthilfe, die einem Jungimker die doch hohen Anfangsinvestitionen erträglicher macht.

2009 wieder Grundkurs

Obwohl der Kurs eben erst zu Ende gegangen ist, befinden sich die Berater schon wieder in den Startlöchern: Da derzeit eine grosse Nachfrage nach den Kursen besteht, organisiert der Imkerverein des Sensebezirks bereits für 2009 wieder einen Grundkurs, der schon in den Wintermonaten mit Theorieabenden beginnen wird.

Adelheid Mauvilly,
St. Silvester ☐



Die strahlenden Diplompfänger mit ihren stolzen Kursleitern (1. und 9. von links).



Aktives Obwaldner Imker-Jahr

Ein Bienenjahr neigt sich dem Ende zu. Es war mal ruhig, mal intensiv. Viele Völker waren gesund – manche krank. Ein Jahr mit Angst und Freude, mit kleiner Ernte – trotz guter Betreuung – wie das (Bienen-) Leben halt so spielt ...

Mit stetiger guter Weiterbildung befinden sich die Obwaldner Imker immer auf dem neusten Wissensstand. Am monatlichen, gut besuchten Imkerhock präsentiert unser Berater, Hans Vogler aus Lungern, gekonnt aktuelle Themen und anschliessend wird jeweils rege diskutiert. Vielfältige Ideen und Erfahrungen werden so ausgetauscht und in vielen Bienenhäusern auch in die Tat umgesetzt.

Besuch der B-Belegstation im Melchtal

Trotz unfreundlichem Sommerwetter vermochte der Besuch 23 Imker zu interessieren. Schwester Cordula erläuterte das Wichtigste und gab bekannt, dass dieses Jahr 13 Königinnen erfolgreich begattet wurden. Natürlich interessierte uns auch das klostereigene Bienenhaus. Mit berechtigtem Stolz zeigte Schwester Cordula ihr Reich, geräumig und natürlich blitzblank! Ihre Tipps und Tricks von ihrer langjährigen Imkerei nahmen wir gerne an, ebenso die freundliche Einladung zum Grillieren und gemütlichen Zusammensein im Kloster.

Interessante Herbstversammlung

Über 40 Imker hörten sich den Vortrag von Dr. med. vet. Max



FOTO: BRIGITTE VON FLÜE

Vorstandssitzung im Mittelpunkt der Schweiz. In der Mitte Präsidentin Margrit von Ah-Omlin aus Sachseln.

Becker an. In verständlicher Weise zeigte er die verschiedenen Bedrohungen unserer Bienen auf, wie Naturgewalten, Bakterien und andere Krankheitserreger. Den Zuhörern wurde schnell klar, wie Viren, die mehrheitlich durch die Varroamilbe übertragen werden, unsere Völker schwächen. Darum ist die konsequente Bekämpfung der Milbe von grösster Wichtigkeit.

Der Vorstand des Imkervereins Obwalden scheute keine Mühe, den Mitgliedern ein interessantes Jahresprogramm anzubieten. Auch war für die Sitzung kein Weg zu weit, da die Präsidentin, Margrit von Ah-Omlin, den Sommer im Mittelpunkt der Schweiz auf Alp Seefeld im Älgi mit ihren Kühen (ohne Bienen) verbrachte. Bei Bratkäse und «Schwarzes

aus dem Chessi» entwickelten sich gute Ideen und Gespräche.

Mit leiser Wehmut schauen wir auf das Imkerjahr 2008 zurück und verbringen jetzt am liebsten den Winter wie unsere «Biendli» zusammengekuschelt an der Wärme. Aber wir freuen uns auch wieder aufs Frühjahr und voll Tatendrang und Elan aufs Ausschwärmen.

Brigitte von Flüe ☐

VORBILDLICHER GEMEINDERAT

Die Gemeinde Herbligen erhöht Beiträge an Imker/-innen

Unsere Gemeinde zahlte bis diesen Frühling seit vielen Jahren jedem Bienenhalter pro Volk Fr. 10.–, beschränkt auf 10 Völker, egal ob diese auf Gemeindeboden stehen oder in einer anderen Gemeinde.

Nun hat unser Gemeinderat im Sommer beschlossen, dass

der Beitrag erhöht wird auf Fr. 30.–, rückwirkend für das laufende Jahr und zwar für jedes Volk. Es gibt also keine Beschränkung mehr auf 10 Völker. Der Gemeindeschreiber, Hans Nydegger, hofft, dass mit dieser Massnahme Imker, die ans Aufhören denken, ermutigt werden,

weiterhin Bienen zu halten oder sogar stillgelegte Bienenhäuser wieder zu besiedeln.

Ich hoffe, dass noch viele Gemeinden diesem Vorbild folgen werden. Es ist wirklich dringend notwendig. Es gibt genügend Literatur über die Schwierigkeiten, die die Imker

zu bewältigen haben und die Folgen, wenn es keine Bienenhalter mehr geben sollte.

Hanni Bürki, Herbligen ☐



Apistische Beobachtungen: 16. Oktober –

Nach Kaltlufteinbruch mildes und sonniges Herbstwetter – dann starken Schneefall bis in tiefe Lagen.

Der erste markante Kaltluftvorstoss des Herbstes erfolgte am 3. Oktober durch polare Kaltluft. Die Temperaturen in 3000 m Höhe gingen auf -12 Grad und in 4000 m sogar auf -18 Grad zurück. Die Schneefallgrenze sank im Laufe des Tages im Jura bereits gegen 1000 m. Vor allem in den Bündnerbergen fielen in 12 Stunden bis zu 15 cm Neuschnee. Diese teils recht kräftigen Schneefälle sorgten vor allem auf den Passstrassen für einige Probleme. Vom 5. bis 26. Oktober herrschte hingegen häufig goldenes Herbstwetter. In der dritten Dekade wurden vermehrt Niederschläge und z. T. Schnee bis in die Niederungen registriert. Am Morgen des 31. Oktobers fielen im Flachland teilweise aussergewöhnlich grosse Schneemengen, in Zürich waren es 20 cm. In den Bergen bliesen stürmische Winde. Auf dem Gütsch wurden am 31. Oktober 169 km/h gemessen.

Anfang November setzte eine Wetterberuhigung ein mit schönem Wetter, teilweise mit Föhnunterstützung in den Bergtälern und Nebel im Unterland. Es reichte mancherorts sogar für einen kleinen «Martinisommer», allerdings mit schon recht kühlen Frühtemperaturen.

Imkerliche Gedanken

Im Winter sind die Völker brutfrei, hab ich gelesen. Schön wäre es, wenn sich die Bienen daran halten würden. Bei einer Restentmilbung mit Oxalsäure ist aber eine Brutfreiheit unabdingbar, um eine befriedigende Wirkung zu erreichen. Trotz der vielen Hürden, die zu bewältigen sind und der Mehrarbeit, die zu leisten ist, soll uns die Freude an den Bienen nicht vermiest wer-

den. Als Gegenleistung für unsere Arbeit dürfen wir im Normalfall eine schöne Honigernte einheimen, während die Bienen eigentlich leer ausgehen. Das edle Naturprodukt Honig sollten wir auch zu einem angemessenen Preis an unsere Kunden verkaufen, am besten in der Weihnachtszeit. Dann reichen die Einnahmen auch für Neuanschaffungen, die den Bienen zugute kommen.

Der alte Kasten landet dann endlich im Neujahrsfeuer. Ein zu tiefer Preis lässt eher einen Qualitätsmangel vermuten. Nun liegt es an jedem Imker, zu wählen, ob er seinen Honig als hochwertiges Nahrungsmittel verkaufen oder als Massenware verscherbeln will. Er hat die Wahl!

Viel Erfolg beim Weihnachtsgeschäft wünscht Ihnen

René Zumsteg



Karte der Wäge- und Wetterstationen (Stationen mit rotem Punkt in der Bienen-Zeitung, mit blauem Punkt nur auf www.vdrb.ch).

Monatsdiagramme der Stationen

(7 F 52) Fideris, GR (980 m ü. M.)



Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Nadelwald, etwas Laubbäume, Wiesen, wenige Obstbäume.

Die Temperaturwerte waren für diese Jahreszeit hoch. Ein Kälteeinbruch mit einer dünnen Schneedecke unterbrach diese Warmperiode. Die wieder ansteigenden Temperaturen und der Föhn liessen die Schneedecke jedoch rasch dahinschmelzen. Um die Mittagszeit war an sonnigen Tagen sogar im November noch Flugbetrieb. Der erfolgreichen Behandlung gegen Varroa mit Ameisensäure folgte die Winterbehandlung durch Oxalsäureverdampfung.

Jörg Donau



-15. November 2008

ERLÄUTERUNGEN ZU DEN DIAGRAMMEN

- Die grünen Balken zeigen Gewichtsveränderungen an.
Über der Nulllinie = Zunahme, unter der Nulllinie = Abnahme.
- Die rote Kurve zeigt die Temperaturschwankungen.
- Die blauen Balken messen den Regen [ml].
- Die graue Linie informiert über die relative Luftfeuchtigkeit [%].

(6 W 64) Gansingen, AG (410 m ü. M.)

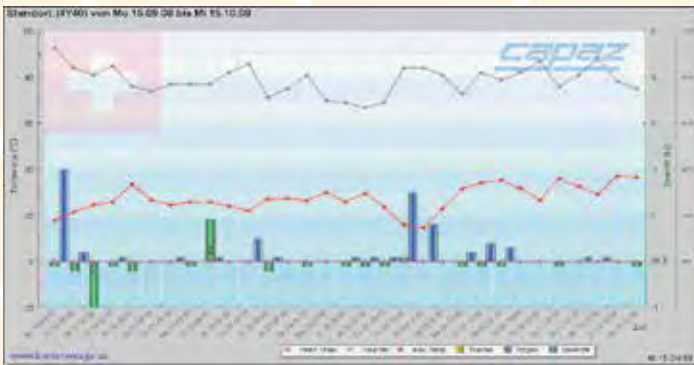


Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** offene Jurlandschaft; **Trachtangebot** Wiese, Hochstammobstbäume, Weisstannenwald.

Kälte und Schnee Ende Oktober brachten offenbar das Brutgeschäft noch nicht zum Erliegen. Wegen dem auffälligem Drohnenflug am 8. November schöpfte ich bei einem Volk Verdacht auf Weisellosigkeit. Eine Kontrolle zeigte jedoch ein grosses Brutnest und eine munter legende Jungkönigin. Vielleicht war das eine Reaktion auf die trotz mehrfacher Behandlung mit Ameisensäure immer noch starke Varroabelastung.

Thomas Senn

(4 Y 40) St. Gallen, SG (670 m ü. M.)



Beutentyp abgeänderter CH-Kasten; **Lage** in der Stadt St. Gallen; **Trachtangebot** Gärten, Obstbäume, Wiese, Mischwald.

Bei den Bienen ist es ruhig geworden, doch mich beunruhigt der immer noch sehr hohe Varroabefall. So werde ich mit Oxal säure weiterbehandeln, obwohl einige Imker – auch solche, die mit Thymol behandeln – es einfach nicht wahrhaben wollen, dass bei zu kühler Witterung der Bekämpfungserfolg ausbleiben kann. Das böse Erwachen dieser Imker im nächsten Frühling ist bereits vorprogrammiert.

Hans Anderegg

(6 X 75) Rickenbach, LU (720 m ü. M.)

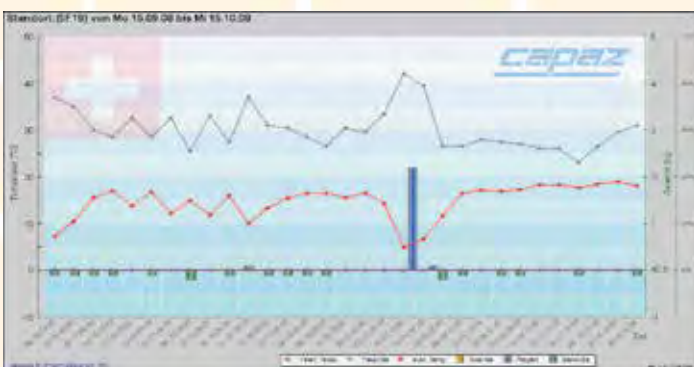


Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Waldrand; **Trachtangebot** Wiese, Kirschbäume, Wald.

Wir hatten einen goldenen Oktober mit viel Sonne und warmen Tagen. Auch die Bienen genossen den Altweibersommer mit vielen emsigen Ausflügen. Der 30. Oktober schickte uns dann ein Muster des kommenden Winters mit 30 cm Schnee. Bis jetzt war der November eher warm, was gemäss Dr. Liebig vom Bieneninstitut Hohenheim bei Stuttgart für eine Waldtracht im Jahr 2009 sprechen würde. Ende November war es dann kalt und winterlich. Habt Ihr alle schon die Winterbehandlung gemacht? Wenn nicht, ist es jetzt an der Zeit.

Max Estermann.

(5 F 19) Obervaz, GR (1 100 m ü. M.)



Beutentyp Helvetia (Kaltbau); **Lage** am Dorfrand, Südhang; **Trachtangebot** Berg- und Wiesenblumen, Hecken, Mischwald.

Ende Oktober und gegen Mitte November hat es bei uns schon kräftig geschneit, und das Bienenhaus wurde mit der weissen Pracht eingedeckt. Dazwischen gab es auch föhnlige Tage mit etwas Bienenflug. Obwohl die Temperaturen an einzelnen Tagen über 15°C anstiegen, konnte ich keinen stärkeren Flug beobachten. Es blieb bei vereinzelt Ausflügen. Im Übrigen sind keine besonderen Vorkommnisse zu verzeichnen.

Martin Graf



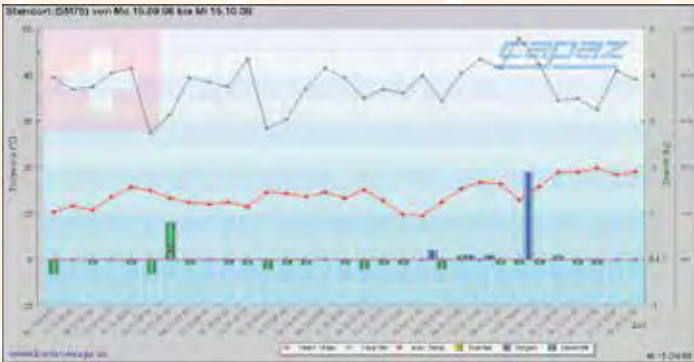
(6 R 19) Gibswil, ZH (760 m ü. M.)



Beutentyp CH-Magazine; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wald, Wiese, Mischtracht entlang einer Bachböschung.
Zur Zeit ist das Waagvolk aufgelöst, deshalb kein Bericht.

Hans Manser

(5 M 75) Zwingen, BL (350 m ü. M.)



Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in einer Waldlichtung; **Trachtangebot** Wiesenstracht und Mischwald.

Wir hatten nur wenige Regentage und zu hohe Temperaturen. Es gibt scheinbar viele schwache Völker. Müssen wir wohl im nächsten Frühling wieder vom Völkersterben berichten? Nein, das kann doch nicht sein, freuen wir uns an unserem Hobby!

Erwin Borer

(4 W 23) Grund / Gstaad, BE (1085 m ü. M.)



Beutentyp CH-Kasten; **Lage** ausserhalb des Dorfes an einer Hanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Mischwald, viele Himbeeren.
Kein Bericht.

Johannes Raaflaub

(5 M 74) Bichelsee, TG (600 m ü. M.)



Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

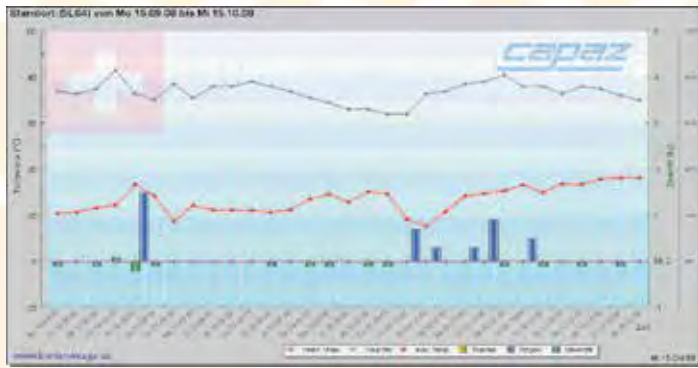
Es war ein abwechslungsreicher Monat mit viel Föhn im Osten, relativ hohen Temperaturen und bei uns im Mittelland immer wieder Hochnebel. Kaum war der Nebel weg, flogen vereinzelt Bienen, die noch Pollen eintrugen. Die Wende kam am 29. Oktober. Wer staunte da nicht? Es lag eine ca. 5 cm hohe, schwere Schneedecke, unter deren Last sogar die Äste brachen.

Der Honigverkauf hat angezogen, und leider kann ich bis zur nächsten Honigernte nicht alle Kunden bedienen. Einen Honigzukauf gibt es bei mir nicht, da die Kunden Honig von meinen Bienen wünschen.

Christian Andri



(5 L 64) Mamishaus / Schwarzenburg, BE (768 m ü. M.)



Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in hügeliger Landschaft; **Trachtangebot** Wiese, Obstbäume, Mischwald.

Der frühe Schneefall im Oktober kam unerwartet. Doch gab es nach der kühlen Witterung noch einige Tage mit Bienenflug.

Beat Zwahlen

JAHRESZEITLICHE BIENENWEIDE

Bestäubung: Biene und Pflanze als aktive Partner

Blütenpflanzen haben sich in der Evolution zusammen mit ihren Bestäuberinsekten entwickelt. Beide sind bis heute enge Partner geblieben. Nur dadurch erklären sich ihr Erfolg und die Vielfalt an Blumen in der Natur.

Zur Bestäubung unterschiedlichster Pflanzenarten kann die Pollenübertragung auf mehreren Wegen erfolgen. Eine spontane direkte Selbstbestäubung, ausgelöst durch direkte Berührung oder ein Transportmittel wie Wasser, Wind oder Tiere (nicht nur Insekten, auch z.B. Vögel und Fledermäuse). Als Imker interessiert uns natürlich vor allem die mit Abstand grösste Gruppe der höheren Pflanzen, diejenigen Blütenpflanzen, welche von Insekten bestäubt werden.

oft durch einen besonderen Duft unterstützt. Somit können Nektar und Pollen einen intensiveren oder andersartigen Duft als die übrigen Teile derselben Pflanze ausströmen.

Der aktive Partner

Die Bestäubung durch den aktiven Partner, etwa ein Insekt, geschieht unabsichtlich und rein zufällig. Das gilt auch für einen der wichtigsten Bestäuber, die Honigbiene, trägt sie doch in ihrem Haarkleid den Pollen von Blüte zu Blüte. Neben den Vorteilen als soziale Insekten mit grosser Volkstärke besitzt sie die Fähigkeit, mit der

Der passive Partner

Die Pflanze besitzt einige Einrichtungen, die eine gute Pollenübertragung sichern. Die Farbe, die Form, der Duft, die Grösse und das Nektarangebot locken die Insekten an. Dabei haben die Blüten der Pflanzen zur besseren Insektenanlockung zum Teil spezielle Muster auf den Blütenblättern, die so genannten «Saftmale» entwickelt. Diese kontrastfarbenen Flecken weisen den Weg zum Nektar und zur Bestäubung. Diese Farbkontraste beruhen oft auf der für uns unsichtbaren unterschiedlichen Reflektion des ultravioletten Lichtes, für das die Insekten und andere Tiere Rezeptoren entwickelt haben. Zusätzlich wird dieser Farbkontrast



FOTO: RENÉ ZUMSTIEG

Schwarzdorn (*Prunus spinosa*): Nur eine gute Bestäubung sichert schöne, ausgereifte Früchte im Herbst.



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

«Tanzsprache» Trachtquellen ihren Stockgenossinnen mitzuteilen. Dazu kommt, dass ihre Blütenstetigkeit, den Bestäubungserfolg noch zusätzlich erhöht. Aus diesen und weiteren Gründen gilt die Biene für verschiedene Pflanzenarten zur Bestäubung als besonders geeignet: Die Überwinterung als Volk bedingt das Anlegen grosser Futterreserven, was während der trachtreichen Jahreszeit ein rastloses Eintragen von Nektar

Die Saftmale weisen der Wildbiene auf der Tulpe den Weg zur Nektarquelle.



und Pollen erfordert. Im kommenden Frühling verfügt dieses überwinterte Volk noch über genügend Flugbienen, um die früh blühenden Kulturpflanzen zu bestäuben. Ein entscheidender Zeitpunkt zugunsten der Honigbiene, sind doch die Hummeln mit ihren einjährigen Kolonien noch am Nestaufbau und wie andere Wildbienen oft erst in geringer Anzahl vorhanden.



FOTO: WWW.DIE-HONIGMACHER.DE

Florale (oben) und extraflorale (unten) Nektarien.

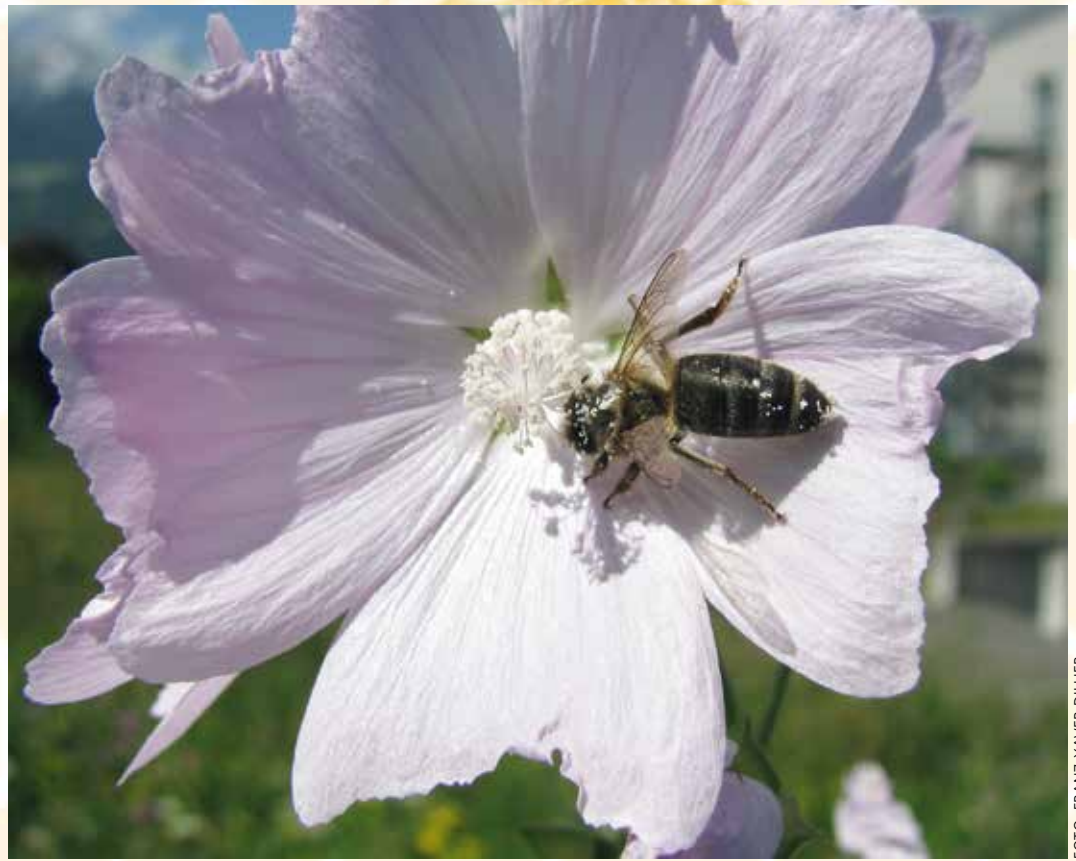


FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Malve (*Malva spec.*), ihre Haarnektarien sondern reichlich Nektar ab. Die Sammlerin bedudert sich förmlich mit weissem, grobkörnigem Pollen.

Die pflanzlichen Drüsen zur Absonderung von Nektar, die Nektarien, können sowohl in der Blütenregion (floral) als auch an Blattstielen, Stamm, Stiel, Klein-

blättern, Laub- und Nebenblättern (extrafloral) liegen. Die Nektarmenge und der Zuckergehalt sind stark von der Pflanze selbst und von Ausseneinflüssen wie

zum Beispiel der Tageslänge, der Intensität und der Dauer der Sonneneinstrahlung sowie der Temperatur und dem Wind abhängig. Das ständige Abernten des

Nektars durch die Bienen wirkt fördernd auf die Nektarproduktion und das Gedeihen der Pflanze. Die Nektarmenge und der Zuckergehalt sind zeitlich selten gleichmässig verteilt. Die beste Zeit fällt oft auf die Vormittagsstunden, bei den Linden eher auf den Nachmittag. Die Bienen haben aber ein bemerkenswertes Zeitgedächtnis entwickelt, und ihre Blütenbesuche richten sich nach dem Rhythmus der stärksten und zuckerhaltigsten Nektarabsonderung der Pflanzen. Fallen zwei Spitzen der Nektarproduktion sowohl auf den Vor- wie auch auf den Nachmittag, so finden sich die Bienen zu beiden optimalen Zeitpunkten pünktlich an der richtigen Quelle ein. In den Zwischenzeiten jedoch wird die entsprechende Pflanzenart eher vernachlässigt.

René Zumsteg ◊



FOTO: RENÉ ZUMSTEG

Die Sonnenblume (*Helianthus annuus*), eine im Herbst gern gesehene Pollenspenderin.



Veranstungskalender

Datum	Veranstung	Sektion	Ort und Zeit
Mo. 1.12.	Hauptversammlung	Werdenberg	Rest. Krone, Räfis, 19.00 Uhr
Mo. 1.12.	Chlaushock	Zürcher Bienenfreunde	
Di. 2.12.	Chlaushock	Wiggertaler	Rest. Jselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr
Di. 2.12.	Chlaushöck	Appenzeller Hinterland	Rest. Löwen, Waldstatt, 20.00 Uhr
Mi. 3.12.	Chlaushock	Ilanz und Umgebung	Rest. Peidenbad, 19.30 Uhr
Do. 4.12.	EM (Effektive Mikroorganismen). Was ist EM und was helfen sie bei den Bienen.	Thun	Rest. Schwandenbad, Steffisburg, 20.00 Uhr
Fr. 5.12.	Ambrosiusfeier	Leuk und Umgebung	
Fr. 5.12.	Klaushöck	Aargauisches Suhrental	Gasthof Rössli, Staffelbach, 20.00 Uhr
Fr. 5.12.	Imker-Weihnachten	Zäziwil und Umgebung	
Fr. 5.12.	Chloushöck	Oberaargau	Rest. Kreuz, Oberönz, 20.00 Uhr
Fr. 5.12.	Imker-Höck	St. Gallen	Rest. Traube, St. Josefen, 20.00 Uhr
Fr. 5.12.	Monatshöck	Buckfastimkerverband Schweiz	Hotel Ritterhof, Sargans, 20.00 Uhr
Fr. 5.12.	Samichlousehöck: Bienen schätzen im Schweizerkasten	Region Jungfrau	Hotel Park, Goldswil, 19.00 Uhr
Fr. 5.12.	Winterversammlung	Untertoggenburg	Rest. Rössli, Henau, 20.00 Uhr
Fr. 5.12.	Chlaushock	Aarau und Umgebung	Rest. Traube, Küttigen, 19.00 Uhr
Fr. 5.12.	Chlausehöck	Sursee	Rest. Chommlen, Gunzwil, 20.00 Uhr
Fr. 5.12.	Allergische Reaktionen auf Bienenstiche	Pfäffikon (ZH)	Stiftung zur Palme, Pfäffikon, 19.30 Uhr
So. 7.12.	Generalversammlung	Brig	
Mo. 8.12.	Generalversammlung	Zuger	Rest. Kreuz, Cham, 14.00 Uhr
Mi. 10.12.	Hock, Klausenfeier	Laufentaler	Rest. Rank, Laufental, 20.15 Uhr
Fr. 12.12.	Höck: Drohnenwabe/Wabenbau	Oberhasli	Gemeindeverwaltung, Schattenhalb, 20.00 Uhr
So. 14.12.	Winterhöck	Thurg. Bienenfreunde	Rest. Wellenberg, Mettendorf, 9.00 Uhr
Mo. 15.12.	Weihnachtshöck/Schlusshöck	Untere mental	Rest. Steingrube, Oberburg, 19.30 Uhr
Fr. 26.12.	Monatshöck	Buckfastimkerverband Schweiz	Rest. Dörfli, Rothrist, 20.00 Uhr
Fr. 26.12.	Imkerhock	Chur und Umgebung	Belegstelle Rhäzüns, 19.00 Uhr
Mi. 7. 1.	Beratung Zuchtgruppe Oberholz	Seeland	Schützenhaus Walperswil, 19.00 Uhr
Do. 8. 1.	Fragen und Antworten	Thun	Rest. Schwandenbad, Steffisburg, 20.00 Uhr



Vorankündigung

Generalversammlung des Vereins schweizerischer Wanderimker (VSWI).

Wann: Samstag, 17. Januar 2009, 9.00 Uhr

Wo: Im Restaurant Löwen in Hausen am Albis.

Bitte reservieren Sie sich den Termin, Details werden in der Januar- ausgabe der schweizerischen Bienen-Zeitung publiziert werden.

Wachs, Wachsverarbeitung,
Mittelwände giessen und Kerzen herstellen

Viel Praxis und wenig Theorie zu diesen Themen

Leitung: Hansueli Thomas,, Hansjörg Rüegg

Ort: Gemeinschaftszentrum Buchegg, 8057 Zürich

Datum: Freitag, 9. Januar
oder Samstag, 10. Januar 2009

Zeit: 09.00–16.00 Uhr

Kosten: Fr. 60.–, (inkl. Begrüßungskaffee)

Anmeldung: hansjoerg.ruegg@ggaweb.ch (bevorzugt)
oder Tel. 081 684 19 39



KREISIMKER-VEREIN Tettang-Friedrichshafen
Werner Vooren – Paulinenstr.42 – 88046 Friedrichshafen – Tel.: 0754171044



125 Jahre Kreisimkerverein Tettang-Friedrichshafen und Württembergischer Imkertag

Ein Grund zum Feiern - Feiern Sie mit uns.

Der Kreisimkerverein Tettang-Friedrichshafen begeht sein Imkerfest am 25. und 26. April 2009 in Friedrichshafen im Graf Zeppelin Haus (GZH) in der Olgastraße 30. Wir laden alle Imkerinnen und Imker aus Österreich, der Schweiz, aus Liechtenstein, Südtirol und Deutschland zu diesem Anlass in die Zeppelinstadt am Bodensee recht herzlich ein.

Der Landrat des Bodenseekreises Herr Lothar Wölfle hat die Schirmherrschaft übernommen.

Weitere Informationen erhalten Sie im Internet unter:

www.imker-fshfn.de/verein oder beim Vorsitzenden

Werner Vooren

Paulinenstr. 42

88046 Friedrichshafen

Tel.:07541 71044

Fax:07541 24025

Mobil:01717809376

<mailto:werner.vooren@t-online.de>

Deutscher Berufs und Erwerbs Imker Bund e.V. DBIB

Geschäftsstelle: Hofstattstrasse 22 a · 86919 Utting am Ammersee
Tel 08806 922320 · Fax 08806 922321 · E-Mail: info@berufsimker.de



Einladung zum traditionellen Soltauer Großimkertag im „Hotel Meyn“, 29614 Soltau, Poststraße 19

Kostenbeitrag für die Sonntagsveranstaltungen: 6,- EUR.

Eintritt für DBIB Mitglieder **frei (Mitgliedsausweis nicht vergessen)**

Siehe auch im Internet: www.berufsimker.de

Die Große Fach-Ausstellung findet 2009 nicht statt.

DBIB – Hofstattstrasse 22 a - 86919 Utting am Ammersee.

Tel 08806 922320 Fax 08806 922321 E-mail: verwaltung@berufsimker.de

Zimmervermittlung: Städtisches Verkehrsamt Soltau, Tel.: 05191 828282

Programmänderungen vorbehalten!



Tipps und Tricks

Sofort-Massnahme gegen Überdruck beim Sterilisieren von Bienenwachs

Für die Herstellung von Mittelwänden aus Bienenwachs aus eigenen Altwabern müssen allfällige Krankheitserreger abgetötet werden. Dazu dient die Feucht-Sterilisation des Bienenwachses mit Wasser im Dampfkochtopf unter Druck bei 125°C (Standard-Einstellung des Sicherheitsventils vom Hersteller) während 20 Minuten. Die Mindest-Anforderung für eine sichere Entkeimung sind 115°C während 10 Minuten. Bei zu starker Erhitzung während der Sterilisation kann es vorkommen, dass ein zu grosser Überdruck entsteht. Dabei kann durch das Sicherheitsventil flüssiges Wachs herauspritzen.

Als sofortige Gegenmassnahme genügt es, das Sicherheitsventil leicht anzudrücken und in dieser Position wenige Minuten zu halten, bis die Temperatur abgesunken ist. Natürlich ist gleichzeitig die Wärmezufuhr abzustellen. Um die



FOTO: HANS STÖCKLI

Bei zu grossem Überdruck genügt es das Sicherheitsventil während einer Minute leicht ange-drückt zu Halten, um das Herausspritzen von Bienenwachs zu unterbrechen. Gleichzeitig wird die Gaszufuhr oder die elektrische Heizung abgestellt.

Reinigungsarbeiten bei solchen Überdruck-Pannen zu vereinfachen ist es ratsam, die Sterilisation von Bienenwachs im Freien durchzuführen. Zum Auffangen des austretenden Wachses ist vor dem

Sterilisiervorgang eine breite Plastikfolie unter die Heizvorrichtung zu legen. Die Informationen über den Sterilisiervorgang selbst und über die Tipps zum Aufhellen von braungefärbtem Bienenwachs können aus den

Beschreibungen in meinem letztjährigen Arbeitskalender in der SBZ 9/2007, S. 13–14 und SBZ 11/2007, S. 11 entnommen werden.

Hans Stöckli ◊

Fahrradspeichen als Dochthalter

Beim Giessen von Wachskerzen werden zum Spannen und Zentrieren der Dochte verschiedene Hilfsmittel verwendet wie Wäscheklammern, Holzspiesse usw. Die genannten Hilfsmittel sind gross und stören das Einfüllen des flüssigen Wachses, besonders bei kleinen Kerzen-Giessformen. Beim Giessen bleibt eine beträchtliche Menge Wachs an diesen Hilfsmitteln haften, und der Kerzenboden wird dadurch beim Erstarren des Wachses sehr unregelmässig. Dies verursacht einen beträchtlichen Nachbearbeitungsaufwand mit dem Messer, um eine glatte Standfläche der Kerze zu erhalten. Sehr gute Erfahrungen habe ich mit der Verwendung von dünnen und

stabilen Fahrradspeichen gemacht, die ich auf etwa 13 cm gekürzt hatte.

Zwei Fahrradspeichen werden an deren Enden mit kleinen Gummibändern zusammengehalten, zwischen ihnen wird der Kerzendocht eingeklemmt. Das flüssige Wachs kann so ungehindert in die Giessform gegossen werden. Beim Erstarren des Wachses entstehen nur minimale Unregelmässigkeiten auf der Wachs Oberfläche, was ein Minimum an Nachbearbeitungsaufwand mit dem Messer verursacht.

Die Fahrradspeichen können von einem Abbruch-Fahrrad herausgesägt werden und sind somit gratis.

Hans Stöckli, Allschwil ◊



FOTO: HANS STÖCKLI

Wird der Kerzendocht mit Fahrradspeichen festgehalten, ist der Nachbearbeitungsaufwand minimal.



Läckerli-Glace

- 2 dl Milch
- 2 dl Rahm
- 100 g Basler Läckerli
- 4 Eigelb
- 70 g Honig



FOTO: BEATRICE BRASSEL

Milch und Rahm aufkochen. Läckerli beifügen und einweichen. Wenn sie zerfallen sind, grob pürieren. Eigelb und Honig zusammen schaumig schlagen. Läckerlimischung dazu geben. Alles zurück in die Pfanne giessen und bis vor den Kochpunkt erhitzen. Pfanne sofort in kaltes Wasser stellen und die Masse unter stetem Rühren Auskühlen lassen. Wenn Sie eine Glace-Maschine haben, die Creme darin gefrieren lassen. Sonst in den Tiefkühler geben und nach etwa 15 Minuten wieder herausnehmen, gut durchrühren und wieder hineinstellen. Dies so oft wiederholen, bis die Masse fest ist.

Das Glace hat einen intensiven Läckerli Geschmack und passt so gut als Dessert zu einem feinen Essen in der Weihnachtszeit!

Guten Appetit wünscht Ihnen
Beatrice Brassel ☺

Gedanken zum Advent

Am 7. Dezember ist der Tag des Schutzpatrons aller Imker. Eine gute Gelegenheit wieder einmal besinnliche Abendstunden beim Schein einer Kerze – hoffentlich aus Bienenwachs – zu verbringen. Die «Immengleichnisse» helfen uns gerne über «Einfaches und scheinbar oft so Schwieriges» nachzudenken. «Seid gebedreudig und opferbereit.» Ganze Eimer voll Honig trägt ein starkes Volk zusammen. Wenn die Drohnen nur noch Honig naschen, nichts hereinholen, zu nichts mehr nütze sind, dann werden sie kurzerhand hinausgeworfen. Der Gemeinschaftsinn will es so.

«Wir dienen einander in Zeiten der Not.» Winterzeit, für die Immen ist sie Notzeit. Da heisst es zusammenrücken, eine Kugel bilden, damit Wärme für alle da ist. Nur in der Gemeinschaft überlebt das Volk. Was die Wärme für die Bienen, das brauchen die Menschen an gegenseitiger Hilfe. Mitgefühl schenken in Zeiten der Not, Bedrängnis, Krankheit und Einsamkeit. Nur in der Gemeinschaft kann der einzelne überleben – auch in der Imkerei.

Noch viel mehr ist ablesbar und vorbildlich dargestellt im Bienenwolk. Wir sollten es bedenken und uns bedanken. Eine besinnliche Adventszeit wünscht Ihnen
René Zumsteg ☺



Sankt Ambrosius
Bienenwaxguss der
Imkerei Olaf Müller.



Grundausbildungskurs 2009 für angehende Bieneninspektoren und Bieneninspektorinnen

Das Veterinäramt der Urkantone organisiert vom **09. bis 13. 03. 2009** im Seminar- und Bildungszentrum Antoniushaus Mattli, 6443 Moschach (SZ), einen 5-tägigen Grundausbildungskurs für angehende Bieneninspektoren und -inspektorinnen der deutschsprachigen Schweiz.

Nach den guten Erfahrungen von 1998, 2002 und 2006 wird der Grundkurs wieder in einem zusammenhängenden Programm inklusive Abschlussprüfung abgewickelt. Um der praktischen Ausbildung und den psychologischen Aspekten der Tätigkeit als Bieneninspektor/-in genügend Platz einzuräumen, wird der Ausbildungskurs von vier auf fünf Tage ausgedehnt. Die Kursabsolventen werden im Seminar- und Bildungszentrum beherbergt und verpflegt.

Anforderungsprofil der Kandidaten und Kandidatinnen

- Vom regionalen Bienenverein empfohlene Persönlichkeit
- Fundiertes imkerliches Grundwissen mit mehrjähriger Imkerpraxis
- Gute Kommunikationsfähigkeit und Kontaktfreudigkeit
- Belastbarkeit und Durchsetzungskraft
- Bereitschaft Freizeit (soweit nötig) für das Amt einzusetzen.

Die Teilnehmerzahl ist auf 30 beschränkt. Die Aufnahme zum Kurs erfolgt in der Reihenfolge der Anmeldungen. Die Anmeldungen sind durch die zuständigen kantonalen Instanzen nach Absprache mit den regionalen Bienenvereinsvorständen an folgende Adresse zu senden:

Veterinäramt der Urkantone
z. Hd. Christian Sacher, Kantonaler Bieneninspektor
Föhneneichstrasse 15, Postfach 363, 6440 Brunnen
oder direkt per E-Mail an: sacher.ch@bluewin.ch

Anmeldeschluss: 20. Dezember 2008

Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET

Meldungen des BVET vom 11.10. bis 24.10.2008

Faulbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
LU	Entlebuch	Schüpfheim	1
VS	Brig	Naters	1



Geschäftsstelle VDRB

Die Geschäftsstelle ist in der Zeit vom **24. Dezember 2008 bis 2. Januar 2009** nicht besetzt. Wir bitten Sie, Ihre Bestellungen frühzeitig zu tätigen, damit die Auslieferung gewährleistet ist. Ab Montag, 5. Januar 2009, sind wir gerne wieder für Sie da.

Öffnungszeiten im 2009:

Montag	09.00–11.15 Uhr
Dienstag	08.15–11.15 Uhr
Mittwoch	08.15–11.15 Uhr
Donnerstag	08.15–11.15 Uhr
Freitag	09.00–11.15 Uhr
Nachmittags nach telefonischer Vereinbarung.	

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie frohe Weihnachten und alles Gute, Gesundheit und Zufriedenheit fürs 2009. Für Ihr Vertrauen bedanken wir uns an dieser Stelle und freuen uns, Sie auch im kommenden Jahr bedienen zu dürfen.



Abonentendienst Bienen-Zeitung

Als Nachfolger von Herrn Birbaum ist bei der IPO Service AG für alle Ihre Fragen zu Abonnements- und Adressänderungen der Bienen-Zeitung **Herr Pascal Schmutz** Ihr neuer Ansprechpartner.

Bienen-Zeitung Abonentendienst,

Industriestrasse 37, 3178 Bössingen,
Tel. 031 740 97 68, Fax 031 740 97 76

E-Mail: pascal.schmutz@iposervice.ch

IPO Service AG/Abonentendienst schweizerische Bienen-Zeitung
Thérèse Kaeser ☐

Konstellationskalender: Behandlungstage

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaatage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

Monat Dezember (Januar 2009) 2008

Daten/Sternbild

Daten/Sternbild		Element	Pflanze		
Mo. 1. ☿	Di. 9.–Mi. 10. ♃♄	Mi. 17.–Do. 18. ♃	Fr. 26.–So. 28. ☿	Wärme	Frucht
Di. 2.–Mi. 3. ♃	Do. 11.–Fr. 12. ♃	Fr. 19.–Mo.22. ♃♄	Mo.29.–Mi.31. ♃♃	Erde	Wurzel
Do. 4.–Fr. 5. ♃	Sa. 13.–So. 14. ♀	Di. 23. ♄	Do. 1.–Fr. 2. ♃	Licht	Blüte
Sa. 6.–Mo. 8. ♃	Mo. 15.–Di. 16. ♃♃	Mi. 24.–Do. 25. ♃	Sa. 3.–Mo. 5. ♃	Wasser	Blatt

Biene/Imkerei: **stechfreudig, alles ungünstig;** **Nektartracht und Honigpflege;**
Wabenbau und Schwarm einlogieren; **1. Völkerdurchsicht Brut und Pollenimpuls, Honigpflege, Königinnenzucht**

Sternbilder: Fische ♃; Widder ♈; Stier ♉; Zwillinge ♊; Krebs ♋; Löwe ♌; Jungfrau ♍; Waage ♎; Skorpion ♏; Schütze ♏; Steinbock ♑; Wassermann ♒



Jahresinhaltsverzeichnis nach Autoren 2008

- Alder, M. (2008) Zuckersteuer. 12: 27.
- Alfranseder, E. (2008) Automatisches Bienenabkehrgerät. 1: 19–20.
- Anderegg, H. (2008) Kampf des Naturschutzes gegen Neophyten – Ein Imker versteht die Welt nicht mehr! 4: 23–24.
- Anniker, E. (2008) Frage: Platzierung des Ameisensäure-Dispensers. 9: 37.
- Apopharm (2008) Apopharm Produkte nun auch in der Schweiz erhältlich. 10: 44.
- Ast, R. (2008) Ende des 2-jährigen Grundkurses im Niedersimmental. 3: 33.
- (2008) Niedersimmentaler Bienenzüchter zu Besuch im Oberwallis. 3: 32.
- Balsler, F. (2008) Überraschender Pfannenstiel. 10: 29.
- (2008) Varroabehandlung mit neuem Deckbrettdispenser. 7: 13–16.
- Balzli, B. (2008) Dornecker Imker beim «Frühlingsputz». 6: 28.
- (2008) Öffentlichkeitsarbeit des BZV Dorneck. 7: 31.
- Barandun, R. (2008) Der Bär wurde für die Bündner Imker zum Problem. 5: 34.
- Batlogg, G. (2008) Desinfektion von Ablegerkästchen. 4: 24.
- (2008) Mittelstreifen in Apidea-Rähmchen einlöten. 6: 40.
- Baumgartner, F. (2008) Arbeiten im Juli: Wanderimkerei im Juli – keine Zeit für Siesta. 7: 6–9.
- (2008) Arbeitsvorbereitungen im März: Wandern mit Bienen. 3: 11–14.
- Baumgartner, F. und Brunner, J. (2008) Kerzen gegossen, gerollt oder gezogen – Vorbereitungsarbeiten für das Weihnachtsgeschäft. 11: 8–12.
- Baumgartner, F. und Leuenberger, H. (2008) Arbeiten im Mai: Das Wandern ist des Imkers Lust – auch bei der Trachtbeobachtung. 5: 10–14.
- (2008) Kein Volk kann im Frühling stärker sein, als es im Herbst eingewintert wurde! 9: 8–13.
- Bärtschi, U. (2008) Zum Gedenken: Rudolf Anderegg, Wangen b. Olten. 6: 30.
- Berger-Schmid, M. (2008) Kaum zu glauben ... 11: 25.
- Berger-Schmid, M. und Berger-Schmid, Ch. (2008) Bienenschwarm mit Futterwabe in Kasten gelockt. 1: 18.
- (2008) Bienenwunder – und zwei Königinnen im gleichen Volk. 10: 22.
- Berger, M. (2008) Der Feldahorn (*Acer campestre*) erfreut nicht nur die Bienen. 1: 30.
- Erneute Völkerverluste: Analyse nicht vollständig. 6: 25.
- BIENEN-MEIER (2008) Fix und flexibel – das neue Bienenhaus aus Künten. 12: 19.
- Birri, P. (2008) Stephan Binder zum 80. Geburtstag. 5: 39.
- Blumer Meyre, P. (2008) Afrikanische Elefanten haben Angst vor Bienen! 4: 11.
- (2008) Zementhonig – was dann? 7: 10–12.
- BLW (2008) Gemeinden mit Streptomycineinsatz im Jahre 2008 zur Feuerbrandbekämpfung. 8: 16.
- Bott, R. (2008) Die Dunkle Biene im Val Müstair mit modernem Zuchtkonzept. 5: 38.
- Brassel, B. (2008) Apfelmus mit Honigstreusel. 2: 42.
- (2008) Avocado an Honig-Vinaigrette. 7: 40.
- (2008) Blumenkohlsuppe mit Poulet. 1: 43.
- (2008) Erdbeerdessert. 6: 40.
- (2008) Honig-Feigen an Zitronen-Quark-Creme. 11: 41.
- (2008) Honig-Ratatouille. 4: 41.
- (2008) Kalbskotelette mit Honig und Apfelessig. 5: 47.
- (2008) Kartoffelküchlein mit Wintergemüse. 3: 41.
- (2008) Lächerli-Glace. 12: 46.
- (2008) Milchshake mit Früchten und Honig. 9: 41.
- (2008) Pausenbrötli mit Honig. 8: 40.
- (2008) Ziegenkäsebonbons. 10: 42.
- Brägger, J. (2008) Bienenzuchtkurs 2008 am Wallierhof Riedholz. 11: 28.
- Bruchez, E. (2008) APITHERAPIE/APIPUNKTUR. 2: 44.
- Brunner, J. (2008) Vom Bienenwachs zum Glasteller. 11: 13–14.
- Burkhard, H.; Strub, D. und Wüthrich, B. (2008) Königinnen-zucht. 6: 12–15.
- Bünter, M. (2008) Feuerbrand: Einschränkung des Verstellens von Bienen 2008. 3: 40–41.
- Bürge, U. (2008) Ausleihe von Bienen DVDs. 6: 42.
- (2008) Die Geschäftsstelle bleibt in der Zeit vom Mo. 11. 8. 2008 bis Fr. 15. 8. 2008 geschlossen. 8: 42.
- (2008) Gewinner der besten Beiträge 2007. 1: 43.
- (2008) Marktleben mit dem VDRB-QuickScreen. 1: 45.
- (2008) Öffnungszeiten Geschäftsstelle VDRB. 12: 47.
- Bürki, H. (2008) Vorbildlicher Gemeinderat: Die Gemeinde Herbligen erhöht Beiträge an Imker/-innen. 12: 37.
- BVET (2008) Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. 1: 44.
- (2008) Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. 2: 44.
- (2008) Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. 3: 42.
- (2008) Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. 4: 42.
- (2008) Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. 5: 50.
- (2008) Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. 6: 41.
- (2008) Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. 7: 40–41.
- (2008) Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. 8: 41–42.
- (2008) Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. 9: 42–43.
- (2008) Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. 10: 42–43.
- (2008) Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. 11: 44.
- (2008) Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. 12: 47.
- Charrière, J.-D. (2008) Aufruf des ZBF an alle Imker/-innen. 6: 41.
- (2008) Aufruf des ZBF an alle Imker/-innen. 8: 41.
- Cobey, S. (2008) Die «AJs Beetle Eater»-Falle. 8: 17–19.
- Dainat, B.; Imdorf, A.; Charrière, J.-D. und Neumann, P. (2008) Bienenviren, Teil 1. 3: 6–10.
- (2008) Bienenviren, Teil 2. 5: 6–9.
- Dillier, F.-X. (2008) Der Rosmarin ... 4: 5.
- (2008) Die Milbe *Varroa destructor* ... 3: 5.
- (2008) Die «Umarmung» der Mörstelbiene ... 8: 5.
- (2008) Ein erstes Zeichen, dass die Natur erwacht ... 1: 5.
- (2008) Eine natürliche Wassertränke ... 5: 5.



- (2008) Jahresinhaltsverzeichnis nach Autoren 2008. 12:48–53.
- (2008) Königinnen ... 2: 5.
- (2008) Konstellationskalender: Behandlungstage Monat Januar 2008. 1: 44.
- (2008) Konstellationskalender: Behandlungstage Monat Februar (März) 2008. 2: 44.
- (2008) Konstellationskalender: Behandlungstage Monat März (April) 2008. 3: 42.
- (2008) Konstellationskalender: Behandlungstage Monat April (Mai) 2008. 4: 42.
- (2008) Konstellationskalender: Behandlungstage Monat Mai (Juni) 2008. 5: 50.
- (2008) Konstellationskalender: Behandlungstage Monat Juni (Juli) 2008. 6: 42.
- (2008) Konstellationskalender: Behandlungstage Monat Juli (August) 2008. 7: 41.
- (2008) Konstellationskalender: Behandlungstage Monat August (September) 2008. 8: 42.
- (2008) Konstellationskalender: Behandlungstage Monat September (Oktober) 2008. 9: 43.
- (2008) Konstellationskalender: Behandlungstage Monat Oktober (November) 2008. 10: 44.
- (2008) Konstellationskalender: Behandlungstage Monat November (Dezember) 2008. 11: 44.
- (2008) Konstellationskalender: Behandlungstage Monat Dezember (Januar) 2008. 12: 47.
- (2008) Öffentliche Veranstaltungen. 2: 39–42.
- (2008) Öffentliche Veranstaltungen. 1: 41–42.
- (2008) Öffentliche Veranstaltungen. 3: 39.
- (2008) Öffentliche Veranstaltungen. 4: 38.
- (2008) Öffentliche Veranstaltungen. 5: 46–47.
- (2008) Öffentliche Veranstaltungen. 6: 37–39.
- (2008) Öffentliche Veranstaltungen. 8: 38–39.
- (2008) Öffentliche Veranstaltungen. 10: 37–40.
- (2008) Öffentliche Veranstaltungen. 11: 36–37.
- (2008) Öffentliche Veranstaltungen. 12: 43–44.
- (2008) Unerwarteter Wespenbesuch. 6: 5.
- (2008) Unter dem Rollladen haben Wespen ihr Nest gebaut, ... 7: 5.
- (2008) Veranstaltungskalender. 1: 41.
- (2008) Veranstaltungskalender. 2: 39.
- (2008) Veranstaltungskalender. 3: 38.
- (2008) Veranstaltungskalender. 4: 37.
- (2008) Veranstaltungskalender. 5: 45.
- (2008) Veranstaltungskalender. 6: 36–37.
- (2008) Veranstaltungskalender. 7: 37–38.
- (2008) Veranstaltungskalender. 8: 37–38.
- (2008) Veranstaltungskalender. 9: 36–37.
- (2008) Veranstaltungskalender. 10: 36–37.
- (2008) Veranstaltungskalender. 11: 35–36.
- (2008) Veranstaltungskalender. 12: 43.
- Egger, H.-P. (2008) Bienenzuchtverein Oberes Aaretal errichtet zwei Bienenlehrpfade. 11: 29.
- Felder, J. (2008) Wildbienenhotel in Affoltern a. Albis. 1: 22.
- Fluck, A. (2008) Kantonaler Bienenzüchterverein Schaffhausen: Königinnen-Zuchtkurs. 11: 29.
- Flück-Zschokke, E. (2008) Imkern nach einem anaphylaktischen Schock? 2: 29.
- Freudenberg, A. (2008) Delegiertenversammlung des VDRB am 5. April in Alberswil, LU: Ein herzliches Willkommen! 3: 28–29.
- Fux-Summermatter, E. (2008) Bienen Grundausbildungskurs 2007-2008 im Oberwallis. 8: 30.
- Gallmann, P. (2008) 2. Internationaler Kongress in Rom, 8.–12. Juni 2008, ein wissenschaftliches Forum der Apimondia: Bienenproduktequalität & Apimedizin. 8: 12.
- (2008) Mineralstoffe und Spurenelemente im Honig. 4: 10.
- (2008) Schweizer Bienenforschung 2003–2007. 6: 6–11.
- Gallmann, P. und Fluri, P. (2008) Anton Imdorf: Rückblick auf eine Karriere als engagierter Bienenforscher. 5: 15–16.
- Gallmann, P.; Schürer, D.; Badertscher, R.; Kilchenmann, V. und Liniger, A. (2008) Hervorragende Siegelhonigqualität: Abnahme von Rückständen aus Imkerei. 7: 20–21.
- Gerber, F. (2008) Desinfektion und Reparatur von APIDEA-Begattungskästchen. 3: 42.
- (2008) GERBER-Magazin für die Verwertung von APIDEA-Wabenrähmchen. 5: 48.
- (2008) Traggestell für APIDEA-Begattungskästchen. 4: 41.
- Gerber, W. (2008) Zum Gedenken: Christian Rentsch, 10. Mai 1925–Oktober 2008. 3: 33.
- Gisler, H. (2008) Neue Regelung für die Wanderimkerei im Kanton Uri. 3: 16.
- (2008) Verein Urner Bienenfreunde: Peter Indergand seit 60 Jahren Imker, Franz Furrer wurde Ehrenmitglied. 7: 27.
- Gisler, S. (2008) Wirksamkeit von THYMOVAR 2007. 6: 19.
- Godly, J. (2008) Bienenzüchtervereine Chur und Hinterrheintal: Bündner Imker reisen ins Südtirol. 12: 32–33.
- (2008) Bündner Bienenzüchterverband: Delegiertenversammlung wählt neuen Vorstand. 5: 37.
- (2008) Weiterbildung für Berater und Honigkontrolleure. 3: 30.
- Grossen, P. (2008) Frage: Warum bauen Bienen sechseckige Zellen? 11: 38.
- Hadorn, D. (2008) Bienen-Importe in die Schweiz. 5: 49.
- Hartmann, J. (2008) Mittelwände selber giessen. 4: 29.
- (2008) Imkerverein Wynental und Umgebung: Verdientes Ehrenmitglied. 5: 39.
- Hartwig, L. (2008) Varroagefahr nach warmem Winter. 5: 28.
- Hättenschwiler, J. (2008) Lavendel: sehen – riechen – hören – staunen. 8: 26.
- Hauptli, R. (2008) «Thurgauer Imkern fehlt der Nachwuchs» ... 12: 35.
- Herzog, A. (2008) Bienenzüchterverein Bezirk Meilen, Jungimkerkurs 2007/08: Ohne Imker keine Bienen: Erfahrungen eines «Greenhorns». 11: 28–28.
- Hintermeier, H. (2008) Bienen- und Falterstrauch: Der Seidelbast (*Daphne mezereum*). 2: 13–15.
- (2008) Gelegentlicher Bewohner im Bienenhaus: Der Siebenschläfer. 9: 21–23.



- Hochuli, W. (2008) 100-Jahr-jubiläum Zürcher Kantonalverband: Krisenjahr 1918: Erinnerungen an eine «schlechte alte Zeit». 6: 26–28.
- (2008) 100-Jahr-Jubiläum Zürcher Kantonalverband: Nosema und Pollenmangel. 7: 26–27.
 - (2008) Buckfastimkerverband Schweiz: GV in Brunegg. 4: 27.
 - (2008) Tracheenmilbe – ausgerottet oder bloss vergessen? 12: 6–9.
 - (2008) Zürcher Kantonalverband: 100-Jahrjubiläum ohne Bankette. 4: 25–26.
- Hoffmann, P. (2008) Der eigene Verein in der Lokal- oder Regionalzeitung: «Einmaleins» für Autoren. 10: 6–7.
- (2008) Friedhöfe – Oasen des Lebens. 12: 23–24.
 - (2008) Wenn Hummeln und Wildbienen (ver)hungern. 9: 18–20.
- Hollenstein, D. (2008) Bienenzüchterverein Arlesheim zu Besuch bei den Luzerner Imkern. 9: 24–25.
- Holzer, T. (2008) Bienenlehrpfad dank «Schwyzer Dickkopf». 8: 20–21.
- (2008) Ungewöhnlicher Spezialtransport. 8: 22.
- Höneisen, J. (2008) Was uns die Professionalisierung nicht bringen soll. 3: 26–26.
- Hunziker, R. (2008) Pollen und Nektar gut – alles gut? 6: 22.
- Imdorf, A. (2008) Ungenügender Behandlungserfolg gegen Varroa mit Thymol? 9: 6–7.
- Imdorf, A. und Charrière, J.-D. (2008) Antwort: Platzierung des Ameisensäure-Dispensers. 9: 37–38.
- (2008) Früherkennung und Sanierung der Sauerbrut. 4: 6–9.
- Irmiger, W. (2008) Zum Gedenken: Emil Irminger, Pfaffhausen. 3: 33.
- Jakob-Lüthi, R. (2008) Bienenhotel als «Kunst am Bau» – wie Behinderte Wildbienen helfen. 6: 16–18.
- Joshi, S. R. (2008) Honigjäger und Imkerei in Nepal. 10: 19–21.
- Jud, Ch. (2008) «Der Imker» aus meinem Buch «Berufe in Stichworten». 9: 24.
- (2008) DV des Imkerverbandes St. Gallen-Appenzell: Imker und Obstbauern sitzen im selben Boot. 5: 35.
 - (2008) Hauptversammlung des Bienenzüchtervereins Untertoggenburg: Strenge Vorschriften beim Einsatz von Streptomycin gefordert. 4: 29.
 - (2008) Inschrift an einem ca. 200-jährigen Birnbaum. 12: 28.
 - (2008) Keine Winterruhe für Untertoggenburger Imker. 2: 33.
 - (2008) Königinnenzucht – die Hohe Schule der Imkerei. 8: 30–31.
 - (2008) Untertoggenburger Grundkurs: Generationenwechsel. 9: 28–29.
 - (2008) Zum Gedenken: Hans Thomann, Niederuzwil. 10: 31.
- Kaaser, T. (2008) Abonentendienst Bienen-Zeitung. 12: 47.
- Kaufmann, B. (2008) Automatisches Bienenabkehrgerät – Einsatz im CH-Kasten. 1: 21.
- Känzig, A. (2008) Berichtigung der Internetadresse für Gewinnerliste der 2. OLMA Honig-Prämierung. 12: 28.
- Käser, H. (2008) 120 Jahre Unteremmentalische Bienen-freunde. 3: 32.
- (2008) Delegiertenversammlung des VBBV, neues Ehrenmitglied. 3: 31.
 - (2008) Imkerei in Gefahr? 1: 34.
 - (2008) Kanton soll Imkerei vermehrt fördern. 6: 21.
 - (2008) Schweizer Imker in der französischen Bresse. 7: 22–23.
 - (2008) VBBV-Stand an der BEA in Bern: Bienen lockten an. 7: 28.
 - (2008) Zum Gedenken: Christian Gägeler. 9: 31.
- Kieser-Ziegler, A. (2008) Ein kleines Wabenmass ist praktischer und bringt grösseren Honigertrag. 3: 26.
- Kilchör, H. (2008) Lieber Imkerfreund. 11: 25.
- Knuchel, F. (2008) «Mini-Plus» (SBZ 11/2007, Seite 26). 1: 31.
- Koller, A. und Dillier, F.-X. (2008) 85. Imkerkongress in Appenzell Wanderversammlung deutschsprachiger Imker. 9: 14–16.
- Krähenbühl, H. (2008) Bienenzüchterverein Nidwalden: 32 Jung-imker sind bestens gerüstet für ihre Aufgabe. 12: 34–35.
- Kropf, F. (2008) Bienen füttern und die Sauerbrut. 10: 23–24.
- Kunz, W. (2008) Wabenrähmchen aus dem Ausland (Arbeitskalender SBZ 2 / 08). 4: 24.
- Künzle, J. (2008) Antworten: 900 kg Futterteig in 90 Minuten. 4: 40.
- (2008) Aufruf zur Königinnenzucht. 5: 49.
 - (2008) Spannende Neuigkeiten am Tag der offenen Tür bei apimedi. 5: 46.
- Lerch, R. (2008) Imkertag in Basadingen – eine Institution. 6: 31.
- Leuenberger, H. (2008) Arbeiten im August: Vorbereitung auf die kommende Bienensaison. 8: 6–11.
- (2008) Arbeiten im Februar: Die bienenfreie Zeit im Februar nutzen. 2: 9–12.
 - (2008) Arbeiten im Dezember: Die letzten Kontrollen im Dezember. 12: 10–11.
 - (2008) Bienenprodukte – Heilkraft aus dem Bienenvolk. 12: 12–15.
- Leutwiler, P. (2008) Auch Imker machten ihre Erfahrungen mit eingeführten «Fremdlingen». 6: 22.
- (2008) Weiterimkern nach einem anaphylaktischen Schock? 1: 31.
- Lötscher, R. (2008) Inserat in der Coop Zeitung Nr. 33: Schweizer Honig von der seltenen Dunklen Biene. 11: 26.
- Lötscher, W. (2008) Gemütliche Bildungsreise der Horwer Imker. 9: 28.
- (2008) Horwer Imker an Gewerbeausstellung. 6: 30.
- Lustenberger, L. (2008) Die Einführung des Bienenkastens im Kanton Luzern. 2: 13–15.
- Lutz, J. und Dillier, F.-X. (2008) Wächterbiene ... 11: 5.
- Marti, A. und Lustenberger, J. (2008) Imkerverein Luzern, Grundkurs 2006/2007. 3: 31.
- Mauvilly, A. (2008) Imkerverein des Sensebezirks Freiburg: «Voneinander und miteinander lernen». 12: 36.
- Meile, L. und Dillier, F.-X. (2008) Weihnachtsbiene ... 12: 5.
- Meister, K. (2008) Frage: Welche Linden eignen sich als Bienentracht? 10: 41.



- Merk, R. (2008) Wie ein Garten zur Bienenweide wird. 3: 17–18.
- Messmer, M. und Leuenberger, H. (2008) Honig erfolgreich vermarkten. 10: 8–14.
- Meyer, F. (2008) Bienenzüchterverein Niedersimmental: Königinnenbedarf vereinsintern decken. 9: 30.
- Müller, M. (2008) Bequemes Auszählen des Milbentotenfalls am Computer. 11: 39–41.
- Neumann, P. (2008) Völkerverluste und COLOSS-Netzwerk. 11: 6–7.
- Niederberger, J. (2008) Bienenzüchterverein Nidwalden: Familienausflug führte ins Zürcher Oberland. 8: 31.
- (2008) GV des Bienenzüchtervereins Nidwalden: Grosses Interesse an der Bienenhaltung. 4: 28.
- Niedermeier, W. (2008) Imkerausflug in die Schweiz. 11: 27.
- Nowotnick, K. (2008) Blütenduft nimmt durch Luftverunreinigung ab. 10: 24.
- (2008) Einfluss von Honig auf Gesundheit und Sexualität. 2: 29.
 - (2008) Gewinnung von Wabenhonig, Teil I. 2: 25–27.
 - (2008) Gewinnung von Wabenhonig, Teil II. 3: 22–25.
 - (2008) In Florida starb ein Mann an den Folgen eines Bienenüberfalls. 9: 24.
 - (2008) Strengere Einfuhrbestimmung für Honigimport in die USA. 2: 29.
- Nowotnick, K. und Dillier, F.-X. (2008) Die Besenheide ... 10: 5.
- (2008) «Fire weed» ... 9: 5.
- Oggier, B. (2008) Ambrosiusfeier der Leuker Bienenzüchter. 2: 32.
- Pernet, Ch. (2008) Honig für mehr Mobilität. 2: 38.
- Pezzotti, F. (2008) Frühstück in Thailand. 6: 24.
- Pomatti, R. (2008) Gold und viel Honig für die Werdenberger Imker. 2: 30–31.
- Radetzki, T. (2008) Zur Gentechnologiedebatte in Deutschland: Gerichtsurteil zum Genmais MON 810. 7: 17.
- Räss, S.; Dällenbach, C.; Rieder, K. und Höhener, A. (2008) Bienenberater: Neuer Ausbildungskurs. 12: 20–22.
- Rickli, K. (2008) Arbeiten im Februar (SBZ 2/2008). 3: 26.
- (2008) Zum Beitrag «Die Einführung des Bienenkastens im Kanton Luzern» (SBZ 2/2008). 3: 26.
- Riedel, R. (2008) Grundausbildung geschafft. 9: 30–31.
- Ritter, W. (2008) Hohe Bienenverluste nun auch in Deutschland – nicht völlig überraschend und keinesfalls mysteriös! 4: 16–17.
- (2008) Kann man Waben aus mit Viren infizierten Völkern weiter verwenden? 6: 42.
- Robischon, M. A. (2008) Mumien im Honig – Überliefertes aus der Antike. 1: 23–25.
- (2008) Mumien im Honig – Wahres und Halbwahres aus der jüngeren Geschichte. 2: 21–24.
- Rolli, W. (2008) BV Oberdiessbach: Zeichnungswettbewerb. 7: 30–31.
- Röösli-Huber, S.; Röösli-Huber, J. und Röösli-Huber, B. (2008) Kinderbuch weckt Freude am Imkerhandwerk. 12: 31–32.
- Ruch, F. und Leuenberger, H. (2008) Arbeitskalender SBZ 9/08, Bienenkrankheiten. 10: 22.
- Rudolph, W. (2008) Besuch bei einem der letzten Korbimker in der Lüneburgerheide. 12: 25–26.
- (2008) Privates Imkereimuseum. 6: 25.
 - (2008) Spechtangriff auf Bienenkästen. 6: 24.
- Rutz, J. (2008) Frage: Gibt es Rezepte zur Herstellung von Futterteig? 4: 39–39.
- Rüegg, H. J. (2008) Honigprämierung an der Olma 2008 – drei Imker erzielen Punktemaximum. 11: 23–24.
- Sacher, Ch. (2008) Forum für kantonale Bieneninspektoren. 5: 49.
- (2008) Grundausbildungskurs 2009 für angehende Bieneninspektoren und Bieneninspektorinnen. 9: 43.
 - (2008) Grundausbildungskurs 2009 für angehende Bieneninspektoren und Bieneninspektorinnen. 10: 43.
 - (2008) Grundausbildungskurs 2009 für angehende Bieneninspektoren und Bieneninspektorinnen. 11: 44.
 - (2008) Grundausbildungskurs 2009 für angehende Bieneninspektoren und Bieneninspektorinnen. 12: 47.
- Schaich, I. (2008) Landi-Bienenhaus? 5: 28.
- Schäublin, B. (2008) Imkerreise ins Südtirol. 12: 29–30.
- Scherrer, H. (2008) Frage 1: Weichmacher im Honig und Verwendung von Alukesseln und Konservendosen. 9: 38.
- (2008) Frage 2: Warum dürfen Alukessel in der Imkerei nicht mehr verwendet werden? 9: 39.
 - (2008) Frage 3: Wieso sind die Konservendosen nicht aus Chromstahl? 9: 39.
- Schuler, M. (2008) Buckfastimker, Tag der offenen Tür in der Innerschweiz. 10: 30–31.
- Schürer, D. (2008) Antwort: Feuchtigkeitsgehalt von Honig. 7: 38.
- (2008) Antwort: Mindesthaltbarkeit. 5: 47.
 - (2008) Antwort 1: Weichmacher im Honig und Verwendung von Alukesseln und Konservendosen. 9: 38–39.
 - (2008) Antwort 2: Warum dürfen Alukessel in der Imkerei nicht mehr verwendet werden? 9: 39.
 - (2008) Antwort 3: Wieso sind die Konservendosen nicht aus Chromstahl? 9: 39.
 - (2008) BIENEN-MEIER Künten – ein Portrait. 3: 21.
 - (2008) Gesucht: Zuverlässige Imker/-innen zur Erfassung statistischer Daten. 3: 19.
 - (2008) Goldsiegel auf dem Vormarsch. 4: 22.
 - (2008) Konsumenten sind heute sensibilisiert ... 11: 3.
- Schweizer Wanderimker VSWI (2008) Verein Schweizer Wanderimker VSWI gestaltet den Arbeitskalender 2008. 1: 10–14.
- Schwizer, S. (2008) «Belegstelle Appenzell», gezeichnet von Samuel. 11: 25.
- Seiterle, J. (2008) Buckfastimker im Odenwald. 6: 29–30.
- Sieber, R. (2008) Bekämpfung des Feuerbrandregers im Obstbau ohne Antibiotika. 1: 15–17.
- (2008) Bei all den Negativmeldungen sich als Imker nicht entmutigen lassen! 6: 3.
 - (2008) Bienenerlebnis Burgrain: Bienen mit allen Sinnen erleben. 5: 20–22.



- (2008) Bienenposter. 8: 40.
- (2008) Die Motivation im Herbst ist nicht mehr so gross ... 9: 3.
- (2008) Höchste Zeit für die Oxalsäurebehandlung ... 12: 3.
- (2008) Imker sind Lebensmittelproduzenten! ... 4: 3.
- (2008) Ist die Welt der Imker in Ordnung? ... 7: 3.
- (2008) Kein bienenfreundliches Aprilwetter ... 5: 3.
- (2008) Solothurnischer Bienenzüchter Verband: Stolztes Jubiläum. 10: 25.
- (2008) Streptomycineinsatz gegen Feuerbrand in der Schweiz, eine erste Bilanz. 8: 14–15.
- (2008) Varroose erkennen und erfolgreich bekämpfen. 5: 39.
- (2008) Viele Imker sind verärgert ... 3: 3.
- (2008) Wir geniessen grosse Sympathie in Bevölkerung und Politik ... 10: 3.
- Wir brauchen dringend ein neues Ausbildungskonzept. 5: 17–19.
- Sieber, R. und Dillier, F.-X. (2008) Antwort: Warum bauen Bienen sechseckige Zellen? 11: 38–39.
- Sieber, R. und Sprecher-Uebersax, E. (2008) 85. Imkerkongress 2008 in Appenzell: Bienenzucht für die Zukunft – Zukunft für die Bienenzucht. 11: 18–22.
- Sieber, R. und Treyvaud, Ph. (2008) Restrukturierung des Dachverbandes der schweizerischen Imkerorganisationen nimmt Formen an. 11: 43.
- Sieber, R. und Wyss, R. (2008) Bienenvölkerverluste 2007/2008. 7: 18–19.
 - (2008) Massnahmen bei Streptomycineinsatz zur Bekämpfung von Feuerbrand. 4: 18–21.
- Siegenthaler, H. U. (2008) Arbeiten im April: Hygiene in der Imkerei – nicht nur im April ein Thema. 4: 12–15.
- Sigrist, H. (2008) «Ich habe die Stiche nie gezählt». 7: 32.
- Soland, R. (2008) Mellifera-Züchter: Neue Zucht- und Prüfgemeinschaft. 8: 13.
- Sprecher-Uebersax, E. (2008) Bienenköniginnen, 1. Teil: Entscheidende Faktoren bei der Königinnen-Nachzucht. 1: 6–9.
 - (2008) Bienenköniginnen, 2. Teil: Rolle von Umweltfaktoren bei der Königinnen-Nachzucht. 2: 6–8.
 - (2008) Bienenwachs: Im Schein der Kerzen. 12: 16–18.
 - (2008) Wachstafeln: antike Kommunikationsträger. 11: 15–17.
- Spürgin, A. (2008) Glückliche Schweiz: Fichtenhonig ist Tannenhonig. 1: 30.
- Stauffer, R. (2008) Bienenweide: Richtiger Schnitt zum richtigen Zeitpunkt. 3: 14–15.
- Stäheli, B. und Gallmann, P. (2008) Honigbienen und Mähetechnik. 5: 26–27.
- Stettler, H. (2008) Imker der Sektionen Biglen und Worb auf Vereinsreise. 8: 32.
- Stöckli, H. (2008) Antworten: Honig-Futterteig. 4: 39–39.
 - (2008) Auf dem Kopf gelagert bleiben Honiggläser länger sauber! 2: 44.
 - (2008) Begattung von Zuchtköniginnen auf der Insel Juist. 10: 15–18.
 - (2008) Entfernen von Etiketten und Kleber-Rückständen auf den Recycling-Honiggläsern. 2: 43.
- (2008) Fahrradspeichen als Dochthalter. 12: 45.
- (2008) Futterteig-Kompromiss in APIDEA-Begattungskästchen. 5: 48–49.
- (2008) Liniergerät für Varroa-Unterlagen. 7: 39.
- (2008) Sofort-Massnahme gegen Überdruck beim Sterilisieren von Bienenwachs. 12: 45.
- (2008) Vermeiden von Ausdehnungsfalten beim Aufkleben von gummierten Honigetiketten. 2: 43.
- Streitl, M. (2008) Ein ungewöhnlicher Spezialtransport (SBZ 8/2008, S. 22). 9: 24.
- Suter, J. (2008) Zum Gedenken: Sepp Steiger-Alessandri, Oberkirch, LU. 1: 34.
- Süsstrunk-Meier, J.-D. (2008) 100-Jahr-Jubiläum Zürcher Kantonalverband: Ausstellung «100 Jahre Kantonalverband Zürcher Bienenzüchter-Vereine». 10: 27–28.
 - (2008) Ägyptische «Bieneninvasion» in Zürich. 8: 23–25.
- Tellenbach, M. (2008) Frage: Gibt es eine Möglichkeit, den Feuchtigkeitsgehalt von geschleudertem Honig zu reduzieren? 7: 38.
- Thomas, H.-U. (2008) AGNI Tagung 2007: «Leben aus der Blüte: Bestäubung, Nahrung, Insekten». 1: 32–33.
 - (2008) Positive Werbung für Bio-Honig. 2: 31.
- Toppler, E. (2008) Thierry und die Bienenstiche. 6: 23.
- Tschanz, K. (2008) Bienenzüchterverein Zäziwil und Umgebung: Festliches Jubiläum. 7: 29.
- Tschumi, M. (2008) Faul- oder Sauerbrut: Sanierung eines Bienenstandes. 5: 23–25.
- von Arb, N. (2008) Bau von Wildbienennisthilfen im Ferienpass. 10: 28.
- von Flüe, B. (2008) Aktives Obwaldner Imker-Jahr. 12: 37.
 - (2008) Fleissige Bienen und Imker in Obwalden. 1: 33.
- Weber, M. (2008) Faul- und Sauerbrut. 12: 27.
- Wermelinger, R. (2008) Bernische Bienenzüchter reisen nach Mainz – Rheinland-Pfalz. 10: 26–27.
- Wolleb, A. (2008) Zum Gedenken: Christian Wyss, unser Ehrenmitglied, weilt nicht mehr unter uns. 9: 31.
- Wüthrich, A. (2008) Drei Imkervereine organisieren gemeinsamen Fortbildungskurs. 7: 31.
- Wüthrich, R. und Burkhalter, H. (2008) Schweizerische Carnicaimker am 85. Kongress Deutschsprachiger Imker in Appenzell. 11: 27.
- Wyss, R. (2008) Berichtigung. 11: 43.
 - (2008) Ist die Imkerschaft in der Schweiz wirklich überaltert? 3: 20.
 - (2008) Lieben Sie traditionelle Werte? 11: 42.
 - (2008) Zum Gedenken: Broger Franz, Gonten, 18.9.1923–18.10.2007. 3: 33.
 - (2008) Verdiente Anerkennung der Biene als Landwirtschaftliches Nutztier ... 1: 3.
- Wyss, R. und Bürge, U. (2008) Protokoll der 130. Delegiertenversammlung des VDRB 2008 in Alberswil. 5: 29–33.
- Zahler, B. (2008) Desinfektion der Gerätschaften mit Dampfwachsschmelzer. 4: 42.



- Zaugg, H. (2008) Allgemeinplätze im Arbeitskalender und «Lesbarkeit» des apistischen Monatsberichtes. 6: 23.
- (2008) Bienenwunder. 7:24.
 - (2008) Die Sicht des Naturschutzes zur Problematik der Neophyten. 7: 24–25.
 - (2008) Futterflaschen. 9: 40.
 - (2008) Imkerbuchhaltungen 2007. 5: 50.
 - (2008) Sauerbrut und kein Ende. 10: 23.
- Zemp, H. (2008) Generalversammlung der Unterfricktaler Bienenzüchter. Imker werden ihre Sorgen nicht los. 4: 28.
- Zimmermann, H. (2008) DV des Oberwalliser Bienenzüchterverbandes: Einige Höhepunkte trotz magerem Honigjahr. 5: 36–37.
- (2008) Imkerförderung im Kanton Wallis. 8: 32.
 - (2008) Imkerförderung im Kanton Wallis. 9: 29.
 - (2008) Informations- und Arbeitssitzung der Oberwalliser Bieneninspektoren. 5: 36.
- Zumsteg, R. (2008) 123. Jahresbericht der apistischen Stationen 2007. 4: 34–35.
- (2008) Antwort: Welche Linden eignen sich als Bienentracht? 10: 41.
 - (2008) Apistische Beobachtungen vom 15. März–15. April 2008. 4: 40–42.
 - (2008) Apistische Beobachtungen vom 15. April–15. Mai. 6: 32–34.
 - (2008) Apistische Beobachtungen vom 16. Mai–15. Juni 2008. 7: 34–36.
 - (2008) Apistische Beobachtungen vom 15. Juni–15. Juli 2008. 8: 34–36.
 - (2008) Apistische Beobachtungen vom 16. Juli–15. August. 9: 32–34.
 - (2008) Apistische Beobachtungen vom 16. August–15. September. 10: 32–34.
 - (2008) Apistische Beobachtungen vom 15. September–15. Oktober. 11: 30–32.
 - (2008) Apistische Beobachtungen vom 16. Oktober–15. November. 12: 38–41.
 - (2008) Die apistischen Beobachtungen mit neuem Erscheinungsbild. 4: 31.
 - (2008) Die Nickende Distel ist die Blume des Jahres 2008. 1: 37.
 - (2008) Drei Tuben Honig für Astronauten (Basler Zeitung, 27.12.07). 3: 26.
 - (2008) Durchschnittszahlen für den Monat November 2007. 1: 35.
 - (2008) Durchschnittszahlen für den Monat Dezember 2007. 2: 35.
 - (2008) Durchschnittszahlen für den Monat Januar 2008. 3: 35.
 - (2008) Erntebericht 2007. 1: 38–40.
 - (2008) Frühlingsausflug der Basler Imker. 8: 28–29.
 - (2008) Gedanken zum Advent. 12: 46.
 - (2008) Gemütliche Bildungsreise der Horwer Imker. 9: 28.
 - (2008) GV der Schweizerischen Carnicaimker-Vereinigung. 8: 27.
 - (2008) Jahreszeitliche Bienenweide: Hasel (*Corylus avellana*), Krokus (*Crocus spez. L.*). 2: 34.
 - (2008) Jahreszeitliche Bienenweide: Der Schwarzdorn, Schlehe (*Prunus spinosa*), Kirsche (*Prunus avium*). 3: 34.
 - (2008) Jahreszeitliche Bienenweide: Der Raps (*Brassica napus*), Der Apfel (*Malus domestica*). 5: 43.
 - (2008) Jahreszeitliche Bienenweide: Die Brombeere (*Rubus fruticosus*) und die Himbeere (*Rubus idaeus*). 6: 35.
 - (2008) Jahreszeitliche Bienenweide: Die Esparsette (*Onobrychis viciaefolia*), Weissler Honigklee (*Melilotus albus*), Tracht in der Stadt. 7: 33.
 - (2008) Jahreszeitliche Bienenweide: Linde (*Tilia*), Natterkopf (*Echium vulgare*). 8: 33.
 - (2008) Jahreszeitliche Bienenweide: Die Sonnenblume (*Helianthus annuus*) und Weidenröschen (*Epilobium angustifolium*). 9: 35.
 - (2008) Jahreszeitliche Bienenweide: Der Wegerich (*Plantago spez.*) und «Weissklee» oder Kriechender Klee (*Trifolium repens*). 10: 35.
 - (2008) Jahreszeitliche Bienenweide: Tracht in der Stadt. 11: 33–34.
 - (2008) Jahreszeitliche Bienenweide: Bestäubung: Biene und Pflanze als aktive Partner. 12: 41–42.
 - (2008) Kalender des Schweizer Imkers anno dazumal. 11: 26.
 - (2008) Kenianische Bienenzucht im Wandel. 1: 26–29.
 - (2008) Kurzberichte aus den Regionen, Januar 2008. 3: 36–37.
 - (2008) Kurzberichte aus den Regionen, November 2007. 1: 36–37.
 - (2008) Kurzberichte aus den Regionen, Dezember 2007. 2: 36–37.
 - (2008) Monatsbericht – November 2007. 1: 35.
 - (2008) Monatsbericht – Dezember 2007. 2: 35.
 - (2008) Monatsbericht – Januar 2008. 3: 35.
 - (2008) Monatsdiagramme: 15.2. bis 15.3.2008. 4: 32–33.
 - (2008) Qualitätslabel «Streptomycinfrei» oder Solidarität unter Imkern? 6: 24.
 - (2008) Rapporte aus den Beobachtungsstationen – November 2007. 1: 36.
 - (2008) Rapporte aus den Beobachtungsstationen – Dezember 2007. 2: 36.
 - (2008) Rapporte aus den Beobachtungsstationen – Januar 2008. 3: 36.
 - (2008) Reaktionen auf unser neues Erscheinungsbild der apistischen Beobachtungen: Positives Echo von bisherigen Beobachtungsstationsleitern. 6: 23.
 - (2008) Schweizerische Carnicaimker-Vereinigung: Festliche Züchtertagung in Reiden. 7: 30.
 - (2008) Schweizerische Carnicaimker-Vereinigung: Sommerseminar und Familiensonntag 2008. 9: 27.
 - (2008) Terrasse mit der Biene Maya. 9: 42.
- Zumsteg, R. und Dillier, F.-X. (2008) Impressionen einer «Bienenfasnacht» 2008 in Basel (links) und Altdorf (rechts). 3: 37–37.
- Züst, H. (2008) Imkerreise des Bienenzüchtervereins Untertoggenburg. 9: 26.
- (2008) Zum Gedenken: Hans Schilliger-Haltiner. 2: 33.

Alp in Davos Sertig an Imker zu verpachten

Ab Saison 2009 suchen wir einen neuen Pächter.

Die Alp ist fern von Wanderwegen, wird ausschliesslich extensiv genutzt und ist geeignet für bis zu 30 Völker. Die Thermik ist ausgezeichnet für Alprosenblüten. Infrastruktur ist teilweise vorhanden.

**Interessenten melden sich bitte unter:
thomas@scherr.ch oder Tel. 078 601 96 77.** 12.13

Zu verkaufen

12.12

Blütenhonig 2007/2008

von Siegelimker

**Preis nach Absprache.
Tel. 056 664 30 29**

Inserieren in der Schweizerischen Bienen-Zeitung – eine lohnende Investition!

Neu sind Inserate zu richten an:
Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell,
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51, inserate@vdrb.ai.ch

Informationen betreffend der Werbemöglichkeiten
in der Bienen-Zeitung finden Sie unter:

<http://www.vdrb.ch>

Bestellschein

für Kleininserat in der Schweizerischen Bienen-Zeitung

Ich bestelle folgendes Kleininserat (bitte in Blockschrift ausfüllen):

Gewünschte

Heft-Nr./Monat

Inseratentext

Adresse
der Abonnentin/
des Abonnenten

Name

Vorname

Strasse

PLZ

Ort

Telefon Privat

Geschäft

Datum

Unterschrift

Inseratenpreis

Kleininserate (ohne Wiederholungsrabatt) Fr. 2.35 pro mm einspaltig zuzüglich 7,6 % MwSt., (Mindesthöhe 20 mm).

Zur Beachtung

Inserateschluss ist jeweils am 9. des Vormonats.

Nach Insetateschluss eintreffende Inserate werden automatisch in die folgende Ausgabe verschoben. Allfällige Abbestellungen **nach** dem jeweiligen Insetateschluss sind aus satztechnischen Gründen nicht möglich. Danke für Ihr Verständnis.

Bestellschein senden an:

Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell, Tel. 071 780 10 50, E-Mail: inserate@vdrb.ai.ch, Fax 071 780 10 51



Honigglas-Deckel VDRB
 TO82 (500g/1kg-Gläser), 1 Karton à 800 Stück
 TO63 (250g-Gläser), 1 Karton à 1500 Stück

Fr. -.24/Stk.
 Fr. -.23/Stk.



gummierte Etiketten

100 Einzeletiketten unbeschriftet Fr. 6.50
 20 Bogen A4, 120 Etik. 210x45 mm (500g/1 kg-Gläser) Fr. 9.50
 20 Bogen A4, 140 Etik. 190x42 mm (250g-Gläser) Fr. 9.50
 Bedrucken/schneiden pro Auftrag Fr. 25.-

selbstklebende Etiketten

20 Bogen A4, 120 Etik. 210x45 mm (500g/1 kg-Gläser) Fr. 13.90
 20 Bogen A4, 120 Etik. 190x42 mm (250g-Gläser) Fr. 13.90
 Bedrucken pro Auftrag Fr. 20.-

**Herzlichen Dank
 für das geschenkte
 Vertrauen
 und frohe Festtage**

Ihre Geschäftsstelle VDRB



Flyer
 Imkerei – Der Natur zuliebe Fr. 5.-
 50 Stück
 Schweizer Bienenhonig – Ein Qualitätsprodukt, 50 Stück Fr. 5.-
 Deckelflyer, 50 Stück Fr. 15.-

Honigtragtasche
 Platz für vier 500g-Gläser Fr. 1.20



Wir freuen uns auf Ihre Bestellung. www.vdrb.ch

Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell, Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51, sekretariat@vdrb.ai.ch.
 Verlangen Sie auch die ausführliche Preisliste mit weiteren Produkten.